

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Wittmann, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Druck und Verlag von B. Pfannkuch u. Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Er. Wismarstr. 3, Fernspr. 1567. Redaktion und Druckerei: Er. Wismarstr. 2, Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Pränumerations zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Bringerlohn) 2 Mt. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mt., 2 Exempl. 2.90 Mt. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mt. monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2.25 ggl. Beleggeld. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Anzeigensätze: die sechsseitige Zeitzeile 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Restelteil Seite 50 Pf. Post-Zeitungsliste Seite 422

Nr. 69.

Magdeburg, Dienstag den 23. März 1909.

20. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten

## Und wieder der Eid!

Der preußische Kriegsminister v. Einem hat am Sonnabend für seinen Versuch, die Sozialdemokratie über die Heiligkeit des Eides zu belehren, die gebührende Abfertigung erhalten. Die Rede Franks über die Zitierrückfälle des Kriegsministers, die Stellung der Sozialdemokratie zum Militarismus und die staatsrechtliche Bedeutung des Eides im Königreich Preußen wird dem Kriegsminister und seinen Getreuen von der Rechten noch lange in den Ohren klingen. Mit einer ungeschickten, komisch wirkenden Kanonade trat der Kriegsminister, der sicherlich nie so schwören wird, wie er zitiert, seinen Rückzug an.

Der preußische Kriegsminister hat seine Naivität mit einer schweren parlamentarischen Niederlage gebüßt. Es war eine Naivität, daß ein verantwortlicher Vertreter des preußischen Systems glaubte, andern Leuten Belehrungen über Wahrhaftigkeit und Eidestreue erteilen zu dürfen. Jedem, der die Geschichte einigermaßen kennt, mußte sich da die Antwort von selber auf die Lippen drängen, und diese Antwort konnte für den Kriegsminister nicht anders als vernichtend ausfallen. Wir nehmen an, daß nach der nützlichen Auseinandersetzung vom 20. März kein Regierungsvertreter es in Zukunft unternehmen wird, über die Stellung der Sozialdemokratie zum Eide der Wahrheit widerprechende Bemerkungen zu machen.

Wenn in die dramatisch hochgespannten Reichstagsdebatten des Sonnabend auch ein Element der groben Satire getragen wurde, so ist das dem freisinnigen Vizepräsidenten des Reichstags, Herrn Kämpf, zu danken. Herr Kämpf hat es beliebt, den Genossen Frank zweimal zur Ordnung zu rufen, weil sich Frank erlaubt hatte, über verstorbene preußische Könige einige unwiderlegbare geschichtliche Feststellungen zu machen. Wir setzen die betreffenden Stellen — das amtliche Protokoll ist noch nicht erschienen — wörtlich nach dem gewiß unverdächtigen Bericht der „Nordd. Allgem. Ztg.“ wörtlich her:

Herr Kämpf... Was aber den öffentlich rechtlichen Eid, den Verfassungs- und Jahrenwidrigkeit betrifft, so hat sich der Minister darüber aufgeregt, daß der Genosse Auer den Verfassungseid in Preußen einen Zirkusfaden genannt hat. Es handelt sich um eine geschichtliche Theorie, für die Sie uns die praktischen Beispiele liefern. Friedrich Wilhelm 4. hat wiederholt die Verfassung beschworen und dann das Gegenteil von dem getan, was er beschworen hat. (Lärm und Zurufe rechts. Zustimmung bei den Sozialdemokraten.)

Vizepräsident Kämpf: Herr Abg. Frank, es ist nicht zulässig, daß Sie einem König von Preußen, einem Hohenzollern einen solchen Vorwurf machen. Ich rufe Sie zur Ordnung.

Genau derselbe Fall ereignete sich dann, als Frank die einfache geschichtliche Tatsache aussprach: „Wilhelm I. hat den Eid auf die preußische Verfassung unter Mithilfe von Bismarck ebenfalls nicht gehalten.“

Die Rechte tat, als ob ihr das etwas ganz Neues wäre und rief: „Unerhört!“ Der freisinnige Vizepräsident erhob sich zum zweitenmal und rief den Genossen Frank zum zweitenmal zur Ordnung. Einzig und allein dem Umstand, daß Herr Kämpf zwei andre Ordnungsrufe verjätet nachtrug, ist es zu danken, daß dem Hause nicht die Frage vorgelegt werden mußte, ob Frank überhaupt weiterreden dürfe. Man kann das Uebersehen des Herrn Kämpf eigentlich nur bedauern, denn es wäre wirklich interessant gewesen, ob sich im Reichstag eine Mehrheit findet, die bereit ist, einem Redner das Wort abzuschneiden, weil er über einen toten Preußenkönig eine geschichtlich richtige Bemerkung gemacht hat.

Zu einer Zeit, da es noch keine Sozialdemokraten gab, prägte ein freisinniges Witzblatt das bittere geschichtliche Scherzwort „Mein Eid ist Meineid“. Und der allzeit muntere Witz der damals noch durchweg freisinnigen Bevölkerung Berlins behauptete von einem preußischen König, er habe bei der feierlichen Eidesablegung nicht gesagt: „Ich gelobe und schwöre, daß ich das alles halten werde“, sondern „Ich floobe schwörlich, daß“ usw.

Kein Wunder, daß das freisinnige Bürgertum zwar nicht physisch, aber doch moralisch gegen die Eidbrüche der Hohenzollern rebellierte, denn diese Eidbrüche richteten sich gegen die vom Bürgertum gewollte und von den Königen beschworene Staatsverfassung. Der Verfassungsbruch Bismarcks und Wilhelms I. kehrte sich direkt gegen eine fortschrittliche Landtagsmehrheit und wurde von den Junkern bejubelt, die schon zu Friedrich Wilhelms IV. Zeiten die kraußesten Theorien über Eid und Meineid geliefert hatten. Der Eid auf die Verfassung, so hatte v. Gerlach, der Rundschau der „Kreuzzeitung“, gelehrt, „was ist er anders als

ein Anruf der Wahrhaftigkeit des Menschen auf die ewige Wahrheit Gottes? Wie aber, wenn der Eid auf etwas verpflichten soll, das dem Willen Gottes entgegengesetzt ist? Kann denn ein Eid bei Gott gegen Gott binden? Und ist nicht jede Fesselung des königlichen Willens gegen den Willen Gottes?“ Durch solche Lehren suchte man dem kranken Pietisten Friedrich Wilhelm IV. beizubringen, daß der Bruch eines bei Gott beschworenen Eides ein gottgefälliges Werk sei, und diese moralisierende Lehre, die dem heiligen Alfons von Liguri alle Ehre gemacht haben würde, fand in der Frömmigkeit protestantischer Kirchenoberhäupter den fruchtbarsten Boden.

So standen die Dinge einst. Wie stehen sie jetzt? Ein preußischer Minister wagt es im Reichstag, die Stellung einer dem Reichstag angehörenden Partei zum Eide zu verächtlichen. Ein Vertreter dieser Partei, die wohl Anspruch auf Schutz des Präsidenten gegen persönliche Verunglimpfungen hätte, aber gern auf diesen Schutz verzichtet, unternimmt es, dem Beleidiger entgegenzutreten und einen geschichtlichen Sachverhalt in einwandfreier Weise klarzulegen. Da fällt ihm der freisinnige Vizepräsident ins Wort und verbietet ihm, über „einen preußischen König, einen Hohenzollern“, die — Wahrheit zu sagen.

Man darf den Sozialdemokraten vorwerfen, sie nähmen es mit dem Eide nicht genau, und braucht es dabei selber mit der Wahrheit nicht genau zu nehmen. Die Sozialdemokraten dürfen sich dagegen nicht verteidigen, ohne daß ihnen die parlamentarische Redefreiheit beschränkt wird! Gegenüber dürfen verstorbene preußische Könige ihre Eide brechen — im Reichstag aber muß gelogen werden, daß sie ihre Eide gehalten haben! So will es der freisinnige Vizepräsident Kämpf. Und dabei fällt ihm gar nicht ein, daß die Regel, die er für „preußische Könige“ und „Hohenzollern“ aufstellt, logischerweise genau so gut für Wittelsbacher, Wettiner, Oldenburger, Mecklenburger, Reuße und Greize gelten muß, so daß sämtliche Vorfahren sämtlicher deutscher Bundesfürsten fortan vor allen peinlichen geschichtlichen Feststellungen, soweit sie im Reichstag erfolgen sollen, durch freisinniges Hausgesetz geschützt wären.

Es ist ein Glück für den freisinnigen Herrn Kämpf, daß Reichstagspräsidenten bei der Einführung in ihr Amt nicht zu schwören brauchen. Denn hätte Herr Kämpf beschworen, als Vizepräsident des Reichstags die Würde des Hauses und die parlamentarische Redefreiheit schützen zu wollen, so hätte sich am Ende auch für ihn ein Platz im Ruhmestempel jener Schwurhelden gefunden, über die man im deutschen Reichstag nicht die Wahrheit sagen darf. —

## Der Kampf um die Seeungeheuer.

Im englischen Unterhaus haben Mitteilungen, die dort von verschiedener Seite über den deutschen Flottenbauplan gemacht wurden, eine förmliche Panik hervorgerufen. Während die öffentliche Meinung Englands bisher angenommen hatte, daß die englische Kriegsflotte der deutschen um mehr als das Doppelte überlegen sei, wurde man plötzlich auf die Tatsache aufmerksam, daß England nach den bisher geltenden Plänen im Jahre 1912 20 Schlachtschiffe von über 18000 Tonnen (sogenannten Dreadnoughts und Invincibles) haben wird, während Deutschland im gleichen Jahr über 13, oder wie die englische Regierung meint, über 17, oder gar, wie die Konservativen englischen Flottenheger behaupten, über 21 Linienschiffe von gleicher Größe verfügen wird. Hiermit wäre der Zwei-Mächte-Standard im Jahre 1912 auf keinen Fall mehr gewahrt.

In diesen untereinander variierenden englischen Rechnungen fällt zweierlei auf. Erstens wird vollständig außer acht gelassen, daß England in allen andern ältern Schiffsklassen eine geradezu kolossale Ueberlegenheit über Deutschland besitzt. Es handelt sich dabei keineswegs um veraltete Schiffstypen, sondern um neue Linienschiffe von 13000 bis 17000 Tonnen, von denen England 37, Deutschland aber nur drei besitzt. Hier ist nur zweierlei möglich: entweder die britische Admiralität fürßt betruht und absichtlich schwarz, oder aber sie ist zu der Ueberzeugung gekommen, daß die 37 Linienschiffe unter 18000 Tonnen, obwohl sie zum Teil fast neu sind, bei dem jetzigen Stande der Technik nicht mehr recht mitzählen können, und daß die Seekriege der Zukunft nur zwischen Ungeheuern von 18000, 20000 oder noch mehr Tonnen geschlagen würden.

Das würde für alle flottenbauenden Mächte die angenehmsten Ausichten eröffnen. Nicht nur wären dann

die 24 deutschen Linienschiffe von 10000 bis 13000 Tonnen einfach schwimmende Lächerlichkeiten, sondern auch die neuen Linienschiffe können eines Tages wieder vollständig überholt und unnütz geworden sein, noch lange ehe sie ihre vorgeschriebene Dienstzeit von 25 Jahren absolviert haben.

Zum zweiten ist es sehr auffällig, daß die englische Regierung annimmt, die deutsche Schlachtflotte werde im März 1912 nicht weniger als 17 Linienschiffe des neuen Dreadnought-Typs zählen. Nach dem geltenden vom Blockadevertrag beschlossenen Flottengesetz sollen gebaut werden: 1908 drei Linienschiffe, 1909 drei Linienschiffe, 1910 drei Linienschiffe, 1911 zwei Linienschiffe und von 1912 bis 1917 je ein Linienschiff jährlich. Danach würden die deutschen Dreadnoughts erst im Jahre 1917 die Zahl von 17 betragen, während 1912 den geplanten 20 englischen Dreadnoughts nur 12 gegenüberstehen würden. Wenn die englische Regierung für 1912 mit 17 deutschen Dreadnoughts rechnet, so scheint sie von der Annahme auszugehen, daß für 1910, spätestens 1911 ein neues deutsches Flottengesetz zu erwarten ist, wodurch der Flottenbauplan abermals im Sinn einer Beschleunigung des Ausbaues und Vermehrung des gesamten Schiffsbestandes abgeändert wird. Die Kosten der Flotte bis 1912 würden sich dann ungefähr um 250 bis 300 Millionen höher stellen als bisher angenommen wurde.

Man ist schon vielfach auf gefallen, daß die Bedarfsberechnung, die der Reichsschatzsekretär für die neue Reichsfinanzreform aufgestellt hat, alle früheren Berechnungen weitläufig übersteigt. Noch im vorigen Jahre sprach der bayrische Finanzminister von einem neuen Finanzbedarf des Reiches, der etwa 300 Millionen betragen würde. Daraus sind nun durch höchst komplizierte und ansehnliche Rechenunterschiede auf einmal 500 Millionen geworden. Die Vermutung liegt da außerordentlich nahe, daß in der Bedarfsberechnung des Reichsschatzsekretärs die Kosten einer neuen Flottenvorlage bereits in verbüllter Form mit kalkuliert ist. Man will vermutlich später, wenn man mit der Vorlage herauskommt, dem Reichstag sagen, daß das nötige Geld bereits vorhanden sei, so wie einst der frühere Schatzsekretär von Thielmann zur Begründung der ersten Flottenvorlage den berühmten Ausspruch tat: „Meine Herren, wir schwimmen im Gelde.“ Der Reichstag hat aber keinen Anlaß, bei der Finanzreform bereits das Geld für künftige Flottenvorlagen vorauszubewilligen.

Die Debatten im englischen Unterhaus und die sich ihnen anschließenden Erörterungen der englischen Presse zeigen deutlich, wie da eine Schraube die andre treibt. Schon taucht dort der Plan auf, in den nächsten 7 Jahren 30 noch größere Schiffe als die Dreadnoughts fertigzustellen und dafür eine Summe von fast anderthalb Milliarden bereitzustellen. In den radikalen „Daily News“, die das Flottentreiben bekämpfen, wird zur Beruhigung der erregten Stimmung eine Rechnung aufgemacht, wonach das Einkommen der oberen 5 Millionen in England jährlich 18 Milliarden, das der oberen 17 Millionen in Preußen aber nur 12 Milliarden beträgt. Deutschland sei demnach finanziell gar nicht in der Lage, mit England gleichen Schritt zu halten.

Es ist das übrigens bezeichnend für die englische Denkweise: wenn von Flottenkosten die Rede ist, denkt man sofort an das Einkommen der obersten 5 Millionen, das in Deutschland nach dem diktatorischen Ausspruch der Konservativen von einem Parlament des allgemeinen Wahlrechts nicht angerührt werden kann.

Die Vorgänge der letzten Tage haben gezeigt, daß die herrschende Klasse Englands mit einer gewissen Hysterie wie es scheint, darum aber doch nur mit um so größerer Entschiedenheit die englische Vorherrschaft auf dem Weltmeer zu erhalten bestrebt ist. Es kann auch kein Zweifel daran sein, daß England in der Lage ist, seinen Willen zur Tat zu machen. Darüber mag der sozialpolitische Fortschritt jenseits der Nordsee stöhnen, und hüben werden wir auf den „schönen Traum“ einer Witwen- und Waisenversorgung verzichten müssen. Dafür vermandelt man Milliarden und aber Milliarden nützlicher Volkskräfte in immer gewaltigere Seeungeheuer aus Eisen und Nickelstahl, deren einzige Bestimmung ist, gegeneinander zu rennen.

England will die Verständigung und das deutsche Volk will sie auch. Zwischen beiden aber steht die autokratische-militaristische Regierung Preußen-Deutschlands und ein parteipolitisch zerfahren, unschlüssiger, den Willen des Volkes nicht richtig widerspiegelnder Reichstag. Es gilt, diese Scheidewand zu beseitigen, damit Vernunft und Kultur über den barbarischen Überwitz des deutsch-englischen Flottentreibens einen späten, für das Wohl beider Völker nicht zu spät den Sieg feiert. —

# Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 22. März 1909.

## Eisenbahner und Dreiklassenhaus.

Zim preussischen Dreiklassenparlament ergriff am Sonntagabend um Eisenbahnnetat unser Genosse Leinert das Wort, um die Wünsche der Arbeiter und Unterbeamten zum Ausdruck zu bringen. Leinert führte u. a. aus:

Die große Steigerung der Ausgaben für Wohlfahrtszwecke ist dadurch veranlaßt, daß die Pensionen und Ostmarkenzulagen zu den Wohlfahrtszwecken gerechnet sind. (Hört, hört! b. d. Soz.) Ebenso die Renten und die Beträge für Unfall- und Jubiläumsversicherung, zu denen die Verwaltung geschicklich gezwungen wird. Die übrigbleibende geringe Steigerung für Wohlfahrtszwecke wird reichlich aufgewogen durch Ersparnisse, die den Arbeitern und Beamten abgenommen werden. Sehr bedenklich ist die Ersparnis von 93 598 Mark für jährlicher Wohlfahrtspflege kann keine Hebe sein. Auf den Kopf des Angestellten berechnet bekommt der höhere und mittlere Beamte 37 Mark, der Unterbeamte 22 Mark, der Arbeiter gar nur 11 Mark jährliche Unterstützung, die nach Abzug der Beiträge an die Hinterbliebenen sogar auf 8,50 Mark sinken. Und da überhaupt man die Bahnverwaltung ist schon an der Grenze der Humanität angekommen. Ich weiß nicht, ob das Hohn oder geradezu unterhändlerische Verschleiertheit ist. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Für die Arbeiterwohnungen rechnet man 15 Quadratmeter, für die mittleren Beamtenwohnungen 68, über die Größe der Dienstwohnungen der höheren Beamten ist nichts bestimmt. Aber gerade diese Wohnungen sind oft teurer als das Jahresgehalt der betreffenden Beamten. Der

## Durchschnittslohn eines Eisenbahnarbeiters beträgt 3,18 M.,

wobin noch die Beiträge an die Kranken- und Jubiläumsrenten abgehen. Dem Eisenbahnamt selbst müßte ein Grauen ankommen, wenn er sieht, wie schlecht die Arbeiter entlohnt werden. Mit 3,18 Mark müssen die Arbeiter ja verhungern. (Sehr richtig.) Sie (rechts) reichen mit 8 Mark kaum bis zum ersten Frühstück. Die Arbeitszeit ist noch unverantwortlich lang. 17 1/2 Arbeiter haben eine 15stündige Arbeitszeit und der vierte Teil der Unterbeamten hat nur zwei Ruhetage im Monat. Und dabei verbietet man noch den Unterbeamten die Mitgliedschaft an einem Konjunkturverein. Sie sprechen von sozialdemokratischen Konjunkturvereinen. Ich habe noch keinen gesehen. Die Eisenbahnverwaltung verweigert den Arbeitern das ihnen gesetzlich zustehende Koalitionsrecht. Der bayrische Eisenbahnminister ist vernünftiger, und auch in Baden ist man mehr liberaler. Aber der preussische Eisenbahnminister sucht seine Ehre darin, den Anschauungen der preussischen Junker nach Möglichkeit Rechnung zu tragen. Mit unwürdigem Haß werden die Arbeiter verfolgt. Der Regierung erscheine

## jede Lohnbewegung als eine Generalmeuterei.

(Lachen rechts.) Natürlich, Sie wollen, daß jeder Arbeiter bestraft wird, der seine Lebenshaltung zu verbessern sucht. (Erneutes Lachen rechts.)

Bezeichnend für den sozialen Verfall ist, daß man Lohnempfänger für 2,50 Mark pro Tag gesucht hat. Da man niemand fand, mußte man bis auf 3,20 Mark heraufgehen, um schließlich elf Arbeiter zu finden, aber auch diese haben bald ein, daß das nicht genüge und forderten 3,50 Mark. Zum vereinbarten man mit ihnen einen Accord, wonach sie im Oktober 11 bis 12 Mark mehr verdienen sollten. Man zahlte ihnen aber diesmal Mehrerdienst nicht aus, indem man sagte, die Inspektion hätte den Satz noch nicht genehmigt. Als nun die Arbeiter auf Entschädigung drangen, wurden sie einfach entlassen (Hört, hört! bei den Sozialdemokraten) und bis heute haben sie ihren Accordverdienst noch nicht. (Lachen links! b. d. Soz.) Eine Firma, die Kleinarbeiterarbeiten zugeworfen erhalten hat, hat einen von der Eisenbahn entlassenen Arbeiter beschäftigt und wurde aufgefordert, diesen Mann zu entlassen. (Hört, hört! b. d. Soz.) Kann man sich einen schlimmeren Terrorismus überhaupt denken? (Sehr wahr! b. d. Soz.) Aus allen Ecken kommen Klagen über schlechte Behandlung der Arbeiter.

## Die Eisenbahndirektion Magdeburg

hat die zugesagten Sachspesen einfach beseitigt, ohne mit den Arbeiterausschüssen auch nur zu verhandeln. (Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.) Die Abrechnung ist eine ganz unverständliche. Der Mehrerdienst wird den Arbeitern nicht ausgezahlt. In einzelnen Ecken sollen die Kolonnen sogar für die Hilfsarbeiter mit arbeiten. Das sind das für Zustände! Die Arbeiterausschüsse sind die rechte Karikatur. Sie dürfen sich nur quatschig äußern, wenn sie von der Verwaltung gestoppt werden, keineswegs selbständig. Und die Verwaltung kann sie, wenn sie ihr nicht passen, entlassen. Der Minister hat selbst in der Kommission erklärt, daß die Eisenbahnarbeiter bis auf das Letzte ausgegenugt werden. (Hört, hört! b. d. Soz.) Wenn sie den Schaden als Menschen gegenüberstellen, so müßten Sie, daß es Menschen ohne Gefühlen und ohne Verantwortlichkeit sind. Die Staatsarbeiter sind die unglücklichsten Arbeiter, die es gibt, weil sie kein Koalitionsrecht, keine Freiheit der Gewerkschaft haben. Das Versprechen ist für sie nur leerer Schall.

## politische Uebergangung ein Tagas

für höhere Beamte, nicht für den unteren Beamten und Arbeiter. Statt zu erwählenden Menschen werden sie zu Schulern, Aristokraten, Kameliden erzogen. (Lachen rechts.) Diese Lasten schaffen Sie nicht durch Vorkaus aus der Welt. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Sogar in den Wohnungen der Arbeiter wird nachgeschickelt, es ergab eine sozialdemokratische Zeitung dort liegt. (Lachen des Abg. von Zeltz.) Von der Sozialdemokratie verheizen Sie doch nur, was in Ihren Reichsbahnabteilungen schon vorgeliegt wird. H. die Eisenbahnarbeiter eingezogen, hätte sich das Abgeordnetenhaus noch nie bewegen, von ihnen ist es ja immer dem Drucke nach nicht abhänglich. Die Eisenbahnarbeiter würden antworten, wenn dieses Volkrecht gebildet würde, man sie für ihre Uebergangung einzusetzen könnten, während ihnen jetzt ihre Rentabilitätsbeurteilung gemacht werden. (Lachen rechts! b. d. Soz.)

Sie nicht anders zu erraten, erhob sich sofort nach Leinerts Rede der bekannte „Hoi“-Zedlig, um eine seiner gewöhnlichen Scherzreden gegen Sozialdemokratie und Gewerkschaften zu verlesen. Und Herr von Bülow, der gerade die Minister, schloß sich ihm in allen Worten an. Der Herr der sozialdemokratischen Gewerkschaft bekannt, dem müssen wir sagen: Dein Platz ist nicht bei uns!

Sie lange sich die Eisenbahnarbeiter diese dienstlichen „Gewinnungsbeurteilungen“ gefallen lassen werden, wird die Zeit lehren. Entwischen werden die Arbeiter und Unterbeamten überhaupt erst erfahren, daß auch im Dreiklassenhaus es Abgeordnete gibt, die sich ihrer Interessen annehmen. Können sie selbst also die Forderungen stellen, und wenn sie nicht zu uns kommen, wie es der Eisenbahnminister als unser einziges Ziel hinweist, so wird uns das nicht abhalten, immer und überall für die Interessen der Arbeiter, auch der Eisenbahner, einzutreten, wie unserm Programm es entspricht.

## Das englische Flottenprogramm und die Arbeiterpartei.

Der Verrat der englischen Liberalen an der Arbeiterpartei und die Vernachlässigung der Sozialreformen, für die die enorme Steigerung der diesjährigen Flottenausgaben keine Mittel übrigläßt, zwingen neben anderen grundsätzlichen Erwägungen natürlich die Arbeiterpartei, sich stark gegen die Steigerung der Flottenausgaben zu wenden. Das kam auch bei der zweiten Lesung der Flottenvorlage im Unterhaus zum Ausdruck.

Mehrere Redner der Partei beteiligten sich an der Debatte. Genosse Macpherson sagte, daß die Arbeiterpartei sich der Erhöhung der Ausgaben mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln widersetzen würde. Es wäre eine Schande, daß nach zwei Jahrtausenden Christenheit, wo das Land voller Mäde wäre, von denen das Evangelium des Friedens verkündet würde, man ihnen zumuten wolle, sie sollten 700 Millionen für die Flotte beisteuern. Zwischen den englischen und deutschen Arbeitern bestände kein Gegensatz. Die Vertreter der deutschen Arbeiter stimmten im Reichstag gegen die Flottenausgaben und die englische Arbeiterpartei müßte im Unterhaus dasselbe tun. Er wüßte, daß es eine feststehende Tatsache sei, daß die ganze militärische Last auf einen in wenigen Jahren kommenden Krieg mit Deutschland aufgegeben sei. Um so mehr erfülle die Arbeiterpartei ihre Pflicht.

Der Vorsitzende der Arbeiterpartei, Genosse Henderson, stellte fest, daß die Debatte die ernsthaftesten seien, denen er seit fünf Jahren im Unterhaus beigewohnt habe, weil sie, ohne daß er überreden wolle, den Anfang des vollständigen Sieges der Flottenliga bedeuten, und wie er befürchte, auch die Preisgabe der liberalen Leistungsworte: Friede, Sparsamkeit und Reform. Er hätte im Auftrage der Partei ein Amendement eingebracht, das erklärte, daß in Anbetracht der guten Beziehungen, die England gegenwärtig zu den fremden Mächten hätte, die gegenwärtige Erhöhung der Ausgaben ganz unangebracht sei. Die Stellung, die die Regierung gestern eingenommen hätte, wäre heute schon nicht mehr haltbar. Deutschland würde 1912 nur 13 Dreadnoughts und nicht 17 oder gar 21 haben. Gegenwärtig habe England 57 Schlachtschiffe, 34 Kreuzer und 154 Torpedobootzerflörer gegen Deutschlands 22 Schlachtschiffe, 8 Kreuzer und 83 Torpedobootzerflörer. Die Arbeiterpartei stimme gegen die Forderungen schon aus dem einfachen Grunde, weil, wenn es so weiter ginge, sie noch vielen andern versprochenen Sozialreformen Lebenswohl sagen könne. Die Macht der Nation hänge nicht allein von der Armee und Marine ab. Und anstatt zu Schlachtschiffen sollte das Geld zu viel nützlicheren Zwecken angewandt werden.

## Deutschland.

Ein Weißbuch für den Reichstag. Dem Reichstag soll in den nächsten Tagen ein Weißbuch zugehen, das die Verhandlungen über die internationale Seeschiffahrt in London enthält. Das angefündigte Weißbuch über Marokko, das den Mitgliedern der Budgetkommission letzterzeit zugegangen ist, scheint endgültig zurückgezogen zu sein.

Das Ende der Reklamesteuer. Nach Ablehnung der Anzeigersteuer legt die Regierung keinen Wert mehr auf die Reklamesteuer, da diese für sich allein einen ganz minimalen Betrag liefern würde.

Der Zirkel um die Seute. Unter den Brauntweinbrennern ist ein Zirkel ausgebrochen. Während die agrarischen Brenner darauf bringen, daß das Monopol doch noch zur Laßsache wird, treten die industriellen Brenner und die Spiritusinteressenten für den Steuerzuschlag der Subkommission ein. Die „Deutsche Tageszeitung“ kämpft in heftigen Auseinandersetzungen mit dem Zirkel.

Eine agrarische Drohung. Die Leute vom Bunde der Landwirte sind durchaus erbost auf die Propaganda, die für die Nachlassener Propaganda machen. Deshalb jammern die Korrespondenz des Bundes der Landwirte die Frage einer Gehaltssteuer an. Die bündlerische Korrespondenz hat erklärt, daß ein solcher Vorschlag einmal endlich im Reichstagen“ erörtert werden war, und richtet nun an die Adresse der nachlassenerfreundlichen Professoren die Frage, ob sie nicht glauben, daß der Gehalt einer Gehaltssteuer eine weit größere Mehrheit im Volke finden würde, als der einer Nachlassenersteuer.

Die Aenderung der Fernsprechgebühren. In der Finanzkommission des württembergischen Landtags gab der Ministerpräsident von Weißbaker die Erklärung ab, die württembergische Regierung werde in der Frage der Aenderung der Fernsprechgebühren eine abwartende Haltung einnehmen. Abgesehen von dem Wechselverbot wurde Württemberg von der im Reich geplanten Aenderung nicht direkt berührt, aber für die Zukunft werde man auch wohl an eine Aenderung denken müssen.

Landtagswahl in Württemberg. Bei der Wahl im Unter Wahlkreis erhielt Genosse Gehring 1575, der Volksparteiler Pfanz 1718, der Nationalliberalen Weiland 2310 und der Zentrumskandidat Döberg 875 Stimmen. Die sozialdemokratischen Stimmen sind seit der letzten Wahl um 417 gestiegen. Es ist ein zweiter Wahlgang notwendig.

## Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 22. März 1909.

### Von der Straßenbahn.

Sie Prozent Dividende zu verteilen beschloß die Generalversammlung der Magdeburger Straßenbahngesellschaft. Der Reingewinn betrug im ganzen 552 512,71 Mark. Davon erhielten die Herren Aktionäre 516 000 Mark als Dividende und die sechs Aufsichtsratsmitglieder 31 133,60 Mark als Dankemerk für ihre „aufreibende“ Tätigkeit. Die Zageeinnahmen der Gesellschaft betragen im beschriebenen Jahre 2 220 215,50 Mark, die Einnahmen aus Abonnements 317 419,70 Mark. Dazu kommen noch 712,20 Mark Einnahme für Ertragsbogen, so daß der Betrieb insgesamt 2 335 418,70 Mark einbrachte. Der Betriebsüberschuß belief sich auf 1 002 197,86 Mark, wovon 844,65 Mark als vertragliche Abgabe an die Stadt abgeführt werden.

In der Generalversammlung wird, wie die „Magdeburgerische Zeitung“ berichtet, ein Antrag auf den kürzlich borgekommenen Unfall für, bei dem ein 17jähriger Araber sein Leben eingebüßt hat, und fragte an, ob die Verwaltung die Anbringung von Sicherheitsvorrichtungen an den Wagen ins Auge gefaßt habe und ob sie auch der angedachten Einführung von Sitzen in jedem Wagen näher getrieben sei. Seitens der Direktion wurde erwidert, daß die Verwaltung im Verein mit der technischen Kommission schon seit längerer Zeit Versuche mit besonderen Schutzvorrichtungen angestellt habe. Man glaube, daß man bald zu einem praktischen, brauchbaren Ergebnis gelangen werde. Es werde alles getan werden, um Unfallfällen nach Möglichkeit vorzubeugen; wenn man sie auch leider nicht ganz aus der Welt schaffen könne, so werde man doch alles ansetzen, um ihre Zahl auf ein möglichst geringes Maß zu beschränken. Der Einführung von Sitzen stehen besonders Schwenksessel entgegen. Eine letzte Handwende werde toonig sein; es müsse schon eine bessere sein, deren Gewicht die Wagen belastet. Dann werde man nicht immer die Leute zur Stelle haben, die mit solchen Sesseln umzugehen wüßten. Ehe man etwas erzeuge, sei man schon die Verantwortung zur Stelle, die die Sache

sofort richtig anzufassen versteht. Um aber noch mehr zu tun, habe man jetzt an verschiedenen Stellen Unfallstationen eingerichtet, von wo aus die nötigen Gerätschaften sofort leichter als jetzt herbeigeholt werden könnten.

Offentlich führen die Versuche wirklich bald zu einem praktischen, brauchbaren Ergebnis!

Weiter wurde in der Generalversammlung angefragt, ob die Straßenbahngesellschaft der Stadt nicht etwas entgegenkommen könne, damit die gewünschten neuen Linien nach dem Schlachthof und nach der „Insel“ eingerichtet werden können. Es komme nur darauf an, daß bis zum Ende der neuen Neustadt der 8-Minuten-Verkehr aufrechterhalten werde; dann dürfe man darauf rechnen, daß die Mehrheit der Stadtverordneten-Versammlung für die vorgeschlagene neue Linienführung sein werde. Man bekomme dann die Schlachthof- und Insellinie. Seitens der Direktion wurde erwidert, daß die Verhandlungen wegen der neuen Linienführung bereits seit 4 oder 5 Jahren jahrelang bestanden. Die Verwaltung habe das größte Entgegenkommen gezeigt und sei so weit gegangen, wie es ohne Gefährdung der Interessen der Aktionäre nur irgend möglich war. Weitere Zugeständnisse könne die Gesellschaft nicht mehr machen. Durch die geplanten neuen Linien würden 150 000 Mark Kosten jährlich mehr entstehen; diese müßten erst wieder durch die Steigerung des Verkehrs eingebracht werden, was noch durchaus zweifelhaft sei. Einer Erhöhung des Fahrgeldes auf bestimmte Linien stehe der Vertrag mit der Stadt entgegen. Wenn eine Reform des Tarifs zugunsten der Gesellschaft vorgenommen und ein Zonenpreis oder eine Erhöhung beim Umsteigen eingeführt werde, dann werde die Gesellschaft jedenfalls in der Lage sein, möglichst allen Wünschen des Publikums nachzukommen. Ein Mitglied des Stadtverordnetenkollegiums teilte mit, daß die Verhandlungen über die neuen Linien keineswegs als abgebrochen bezeichnet werden könnten; jedoch er wisse, werde der Magistrat den Stadtverordneten zunächst mitteilen, daß die Straßenbahn auf die Forderung, den 6-Minuten-Verkehr auf allen Linien einzuführen, nicht eingehen könne; dann werde er den Stadtverordneten seine bekannte Vorlage ohne diese Forderung nochmals zur Beschlußfassung darüber unterbreiten.

Von dieser Absicht des Magistrats haben wir schon vor einiger Zeit Mitteilung gemacht, wobei wir der Meinung Ausdruck gaben, daß der Magistrat auch bei einer erneuten Verhandlung bei den Stadtverordneten keine Gegenliebe finden werde. Das scheint uns jetzt um so sicherer zu sein, als nunmehr der schroff absehende Standpunkt der Gesellschaft in so erfreulicher Deutlichkeit von der Direktion zum Ausdruck gebracht worden ist. Nicht die Interessen des Publikums, sondern die Interessen der Aktionäre entscheiden! Das mag man unverblümt zu sagen, obwohl die Gesellschaft im verflossenen Jahre wieder einen respektablen Reingewinn erzielt hat! Der Unbereuenheit wird aber die Krone aufgesetzt durch das Verlangen nach einer Reform des Tarifs zugunsten der Gesellschaft, d. h. nach Erhöhung der Fahrpreise. Damit hat sich die Gesellschaft das letzte Restchen von Sympathie, das sie hier und da vielleicht noch besaß, endgültig verschert.

Es ist die höchste Zeit, daß der Straßenbahnbetrieb in städtische Regie übernommen wird, damit nicht mehr Geldsack, sondern Verkehrsinteressen bei dem Ausbau der Straßenbahn entscheiden. Leider ist ja vor dem Jahre 1915 nicht daran zu denken. Dann aber darf keinen Augenblick länger die Straßenbahn in den Händen einer privaten Erwerbsgesellschaft bleiben!

## Die Maschinenfabrik R. Wolf

hatte in der ganzen Welt nicht nur den Ruf einer außerordentlich technisch leistungsfähigen Firma, sie galt auch in der Stellung zu den Arbeitern bis vor einigen Jahren nicht als schamlosmachend; viele Leute, selbst in Arbeiterkreisen, rühmten ihr sogar sozialpolitisches Verhalten nach. Doch jene Zeiten sind längst vorüber. In der Verhandlung der Arbeiter ist mit dem Einzug neuer Leiter eine schroffe Wandlung eingetreten, die sich schon sehr markant darin zeigt, daß die Firma R. Wolf heute noch nicht den Mindestlohnstag für ihre Hilfsarbeiter anerkennt, den die Metallindustriellen Magdeburgs im Jahre 1906 zugestanden und durchgeführt haben; nach spätestens 4 Wochen 32<sup>1/2</sup> Pfennig, nach spätestens 6 Monaten 35 Pfennig. Diese Firma zahlt immer noch 32 resp. 34 Pfennig und nur für die länger als 5 Jahre beschäftigten tritt ein höherer Lohnsatz ein, was aber bei der Mehrzahl der übrigen Firmen gleichfalls geschieht, zum Teil bedeutend früher. Auch der Einwand, daß einige Minuten weniger als 10 Stunden pro Tag gearbeitet wird, kann nicht maßgebend sein, weil die Erfahrung lehrt, daß trotzdem dieselbe Arbeit geleistet wird, ferner aber auch hier andre Firmen ebenfalls sind.

Die Gründung des gelben Vereins vor 2 Jahren, die Korrespondenz Debüt mit dem leitenden Direktor des Wertes öffnet schließlich auch dem letzten die Augen, wie weit es gekommen ist. Diverse Verzweigungen des Arbeitsverhältnisses sind die Folge geworden. Wir weisen auf die Akkordebüße hin, die am 1. Juli vorigen Jahres in fast allen Werksstätten vorgenommen wurden. Sie sollten bereits eine zweite Auflage allgemein erhalten. Doch will die Betriebsleitung das alles Aufschub vermindern; sie reduziert deshalb heute einige Preise in dieser Werksstätte, morgen in jener; einige Wochen später wieder hier und so fort, und kommt so zu dem gleichen Ziele. Solche Reduzierungen geschah selbstverständlich nicht nur auf Kosten der Arbeiter, sondern auch auf Kosten der Güte der Arbeit. Wenn die Betriebsleitung seit dieser Zeit bedeutend scharfer kontrollieren läßt, so spricht das für das Bewußtsein, daß die Arbeiter tatsächlich nicht mehr so sorgfältig gemacht werden können wie bisher. Die Preise für Zylinder-Dröhen sind berechnet für Arbeit an zwei Wänden. Von der acht Dreher arbeiten jedoch zwei nur an einer Wand und verdienen natürlich bei den jetzigen Preisen erheblich weniger. Auf Anruf der Betriebsleitung erklärt diese, die Preise nachprüfen zu wollen. Das geschieht — und der Beschäftigte lautet, daß die theoretische Berechnung nicht noch geringeren Preis ergeben habe! Die Leute verlangen, daß einer der Vorgesetzten, Meister oder Vorarbeiter die Arbeit mache oder sich dabei stelle, um sich von der Richtigkeit der Beschreibung zu überzeugen. Das geschah, und das Resultat fiel zugunsten der Dreher aus. Die Folge war die Anordnung, einen größeren Vorwurf zu nehmen, so daß sich die Arbeiter die Ehren zuhalten mußten. Die Holzspindel fragte sich. Die Wände wurden dabei ruinert. Dennoch erklärte die Betriebsleitung: „Immer drauf, dann gibt es eine neue Wand.“ Der Preis derselben ist jetzt 8000 Mark. Obgleich dem wieder gemerkt wurde, blieb es bei dem niedrigen Preise. Den Nachweis, daß ein anderer Abzug an einer Bohrmaschine berechtigt war, wollte einer der Betriebsleiter selbst erbringen. Die Arbeiter warnten, der Bohrer brach und die 20 Mark, die er kostet, waren fort. Der abgezogene Preis blieb aber dennoch bestehen. Der Ingenieur aber erklärt weiter: „Wenn Sie es dafür nicht machen können, werde ich es Ihnen vornehmen.“ Früher wurde sauberste Arbeit verlangt, jetzt kann sie ruppig werden, nur zu dem Zweck, um den Arbeiter nicht zu geben, wenn sie die Preise für nicht ausreichend erklärt.

Dazu kommt eine Behandlung, die sich die Arbeiter trotz des gelben Vereins auf die Dauer nicht gefallen lassen werden. Gätten Sie ihren Kopf nicht aufgefeselt, dann hätten wir uns verständigt; so aber nicht" wird den Leuten erklärt, die sich gegen die Absätze wehren, was doch wahrlich ihr gutes Recht ist. Geht einer auf das Klosett, wird von den Vorbesitzern genau ausgerechnet, wieviel Minuten er fort war. Die Zahl derjenigen, die antreiben müssen, ist groß. Ihr Verdienst muß aus den Arbeiter mit herausgeholt werden, obgleich sie zum Teil nicht wissen, was sie angehen sollen, die Arbeiter aber leiden unter der Last. Kein Wunder, wenn die Unfallziffer steigt. In Salble wurden kürzlich an einem Tage sechs zum Teil schwere Unfälle gezählt.

Die Firma N. Wolf hat aber auch in anderer Weise noch Schule gemacht beim Grusonwerk, und wenn sie nicht allzu schroff mit Maßregelungen vorgegangen ist, so liegt das weniger an der sozialpolitischen Einsicht, als vielmehr an den umfangreichen Aufträgen, die sie bis jetzt zu beziehen hatte. Gerade in der letzten Zeit sind die Bestellungen wieder stark eingegangen, so daß bereits in einigen Werkstätten Ueberstunden geleistet werden, in anderen sind sie angekündigt, selbst Nachschicht soll wieder einsetzen. Trotzdem werden "wegen Arbeitsmangels" Leute entlassen, die sich in zwar antändlicher, aber energischer Weise eine allzu rüchichtslos Behandlung verbitten und die reduzierten Preise nicht ohne Widerspruch hinnehmen. Die Gelben wissen solche Entlassungen schon viele Tage im voraus und auch die Arbeiter des Meisters Meyer zu einem der Entlassungen: "Sie haben doch gute Verbindungen", zeigt, daß damit die gleichen Absichten verfolgt werden, wie wir sie vom Grusonwerk geübt haben. Zu einem andern Entlassenen hat er jemand in die Wohnung geschickt, um ihm folgenden Rat zu geben: "Er wollte ja nichts sagen, aber es sei gut, wenn er eine Visitation an den Direktor einreiche mit der Bemerkung, Mitglied des gelben Vereins werden zu wollen." Man ist versucht anzunehmen, daß dieser Meister die Unguttreue der Leute systematisch herbeiführt. Die Leute kommen dabei in eine gewisse Stimmung, die dann wieder benutzt wird, um ihnen ein Bein stellen zu können. Meister Meyer gibt solchen Leuten Preise, wobei sie knapp 20 Pfennig die Stunde verdienen und erklärte auch sehr oft: "Ich weiß, daß sie nicht zurecht kommen." Werden die Leute dann mit Recht heftig, so kann er sich höchsten Orts über sie beklagen und die beabsichtigten Folgen herbeiführen. Seinen gelben Freunden gibt er gute Preise, sie kommen aber doch nur auf 30 und 40 Pfennig, arbeiten dafür aber jeden Abend bis 1/11 Uhr. An ihnen kann er sich auch weiter üben, während sich die andern nicht wie Neutruen behandeln lassen.

Wir möchten auch diesen Betriebe sagen, daß es keine Kunst ist, die Arbeiter in wirtschaftlich ungünstigen Zeiten zu provozieren. Die Folgen werden sich jedoch in zunehmender Erbitterung zeigen und die künftigen wirtschaftlichen Kämpfe werden gerade in solchen Betrieben, in denen die Arbeiter in der rüchichtslossten Weise behandelt wurden, eine Schärfe wie nie zuvor annehmen.

**Lohnbewegung der Fensterputzer.** In eine Lohnbewegung sind die Magdeburger Fensterputzer eingetreten. Die drei bis zum 31. März d. J. zwischen dem Deutschen Transportarbeiterverband und den Fensterreinigungsinstituts-Inhabern abgeschlossenen Tarifverträge sind von den Unternehmern gekündigt worden. Eine am Donnerstag tagende Fensterputzer-Versammlung wird zu allen weiteren Maßnahmen Stellung nehmen.

**Achtung, Fischer!** Wir machen unsere Mitglieder darauf aufmerksam, daß die Tischlerfirma Kurz, Fischersstraße 7, fast niemals den Lohn am Sonnabend zahlt. Restlöhne bis 35 Mark sind nicht selten. Klagen fallen fruchtlos aus. Wer sich also vor Nacht mit dem Lohn der Firma. Die Sozialverwaltung Magdeburgs des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

**Impfgegner - Vortrag.** In einer öffentlichen politischen Volksversammlung sprach heute abend 8 1/2 Uhr in Richard's Festhällen, Apffelstraße, Herr Sanitätsrat Dr. med. W. Pflüger (Eisenach) über das zeitgemäße Thema "Der Impfzwang, eine schwere Volksgefahr".

**Die Frauenstimmrechtsgruppe** beschloß in ihrer letzten Sitzung, politische Leses- und Diskussionsabende einzurichten. Diese werden alle 14 Tage, Dienstags, abends 8 1/4 Uhr, in den Räumen des kaufmännischen Vereins für weibliche Angestellte, Breiter Weg 175-77, stattfinden, und zwar der erste am morgigen Dienstag. An der Hand eines Berichtes über die politischen Ereignisse der letzten Zeit sollen die Meinungen ausgetauscht und das öffentliche Leben von allen Seiten beleuchtet werden. Die Teilnahme von Herren, welche hierfür Interesse haben, ist ganz besonders erwünscht. Da die Gruppe politisch neutral ist, sind ihr Anhänger aller Parteien willkommen. Die Gruppe hofft mit diesen Diskussionsabenden auch solchen Frauen zu dienen, die nicht in der Lage sind, oder bisher sich nicht gedrängt fühlten, große politische Zeitungen täglich durchzustudieren.

**Die Mitglieder der Neustädter Strumpfwirker-Sterbefanggeseilschaft** seien hiernit auf die am 23. d. M., abends 8 1/2 Uhr, in Schäfers Festhällen zur Deutschen Fahne stattfindende ordentliche Generalversammlung aufmerksam gemacht. Die Tagesordnung ist in der heutigen Nummer im Inseratenteil bekanntgegeben.

**Erweiterung der Badeeinrichtung beim Elektrizitätswerk.** Für das Maschinen- und Feinmechanikpersonal des Elektrizitätswerks entsprechen die Badeeinrichtungen nicht mehr den neuzeitlichen hygienischen Anforderungen. Um diesem Mangel abzuhelfen, schlägt der Magistrat vor, in dem jetzigen Saalraum des Gebäudes für Mannschaften eine Brausebadanlage mit 5 Badegestellen nebst Zubehör einzurichten. Die Kosten betragen etwa 3500 Mark, die nach Bewilligung durch die Stadtverordneten dem Erneuerungsfonds des Werkes entnommen werden sollen.

**Uberschwemmung in der Wilhelmstadt.** Daß die Schrote dieses lieblichen Fließens der Wilhelmstadt, trotz der mannigfachen Ableitungen doch noch ihre Wunden hat, konnten die Anwohner der Goethestraße, durch die bekanntlich die Schrote fließt, am Sonnabend beobachten. Das kleine Bächlein, das man in normalen Zeiten kaum sieht, höchstens rächt, ist im Frühjahr bei plötzlich eintretendem Launetter ein gar ungeheures Gefesse. Unbekümmert um alle Einschränkungen von Menschenhand schwillt dieses Bächlein so stark an, daß alles Flachland, durch das es fließt, überflutet wird. In den letzten Tagen waren an den verschiedenen Schrotebrücken ab Driesdorf etwa 30 Arbeiter beschäftigt, die um eine Ueberschwemmung zu verhindern, die von der Schrote mitgeführten Eisochollen durch die Brücken schoben. Am Sonnabend nachmittag kam es aber trotzdem an der Brücke in der Goethestraße, zwischen Alma- und Zimmermannstraße, zu einer Eisverhinderung, die im Handumdrehen eine Ueberschwemmung der angrenzenden Kellerböden zur Folge hatte; die ganze Gegend an der Goethestraße gleich einem See. Zahlreiche Neugierige hatten sich eingefunden, um das seltene Schauspiel zu genießen. Nach Beseitigung der Eismaffen floß das Wasser langsam wieder zurück.

**Vom Reichsverband.** In einer am Freitag abgehaltenen Generalversammlung des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie wurde berichtet, daß neue Ortsgruppen in Luedolzburg, Kalbe, Alten Sangerhausen, Wallhausen, Förderstedt, Kottmersleben, Gardelegen Langenmünde und Neebenbodeleben gegründet wurden, die zum Teil eine flottliche Mitgliederzahl aufweisen. In Magdeburg gehören dem Reichsverbande 3724 Mitglieder an. Das ist für das politische Reichlichkeitsgefühl der Bevölkerung Magdeburgs gerade kein erhebendes Zeugnis.

**Unfall.** Die 16 jährige Frida Stahlmann verbrühte sich am Sonntag abend im Hause Kaiserstraße 100 infolge Ausgleitens den rechten Fuß derart, daß das junge Mädchen durch die Sanitätskolonne nach dem Althaber Krankenhaus gebracht werden mußte.

**Automobilunfall.** Am Sonntag nachmittag machten einige Magdeburger eine Sprittour per Automobil nach Berlin. In der Nähe von Mitten rutschte der Kraftwagen infolge der Glätte an einer Kurve aus und wurde gegen einen Baum geschleudert. Von den Insassen, die durch den Anprall hinausgeschleudert, erlitt der Schlosser Gustav Buchholz von hier einen Beinbruch sowie innere Verletzungen. Der Verunglückte wurde mit dem nächsten Zuge nach Magdeburg transportiert und nach am Abend dem Krankenhaus Althaber zugeführt. Die übrigen Insassen des Autos kamen mit geringeren Verletzungen davon.

**Uebersetzung des Reichsvereinsgesetzes.** Der Techniker W. C. Berief durch eine Zeitungsanzeige für den 20. November 1908 eine öffentliche Versammlung ein, und zwar in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Bundes der technisch-industriellen Beamten, Ortsgruppe Magdeburg, unterließ es aber, diese Versammlung 24 Stunden zuvor bei der Polizei anzumelden. Auch legte er der Zeitungsanzeige nicht das Wort "Politische Versammlung" vor und unterzeichnete die Anzeige nicht mit seinem Namen und Wohnort. Er stand auf dem Standpunkt, daß die Versammlung, ebenso wie der Bund selbst, keine politischen Ziele verfolgen solle, sondern lediglich die Förderung der wirtschaftlichen Lage der technischen Beamten bezwecke, auch daß die in der Versammlung zu fassende Resolution an den Reichstag lediglich diesen Zweck verfolgen sollte. Die Polizei war jedoch anderer Ansicht. Sie nahm an, es handle sich um eine anmeldepflichtige Versammlung, in der politische Angelegenheiten erörtert werden sollten, und erließ einen Strafbefehl in Höhe von 5 Mark gegen E., gegen den er Einspruch erhob. Er trat auch in der Hauptverhandlung vor dem Schöffengericht den Standpunkt, daß es sich um eine politische Versammlung handle und er daher freigesprochen werden müsse. Das Gericht dagegen nahm an, daß eine Uebersetzung des Reichsvereinsgesetzes vorliege, denn schon die Ueberschrift der öffentlichen Bekanntmachung "Was erwarten die technischen Beamten vom Reichstag?" deute darauf hin, daß politische Angelegenheiten in der Versammlung erörtert werden sollten; ganz eklatant trete der politische Charakter der Versammlung eben durch die Resolution zutage. In ihr werden u. a. vom Reichstage verlangt, daß er seinen Einfluß auf die vererbundenen Regierungen zugunsten der technischen Angestellten verwende. Es wurde auf 5 Mark Geldstrafe erkannt.

**Kranich und kein Ende!** In Verfolg der letzten Mitteilung an dieser Stelle, den gesuchten Verbrecher Kranich betreffend, wird im Polizeibericht weiter mitgeteilt, daß durch die von der hiesigen Kriminalpolizei angestellten Ermittlungen der Beweis erbracht worden ist, daß der von dem alten Ringlosen einer im Ercauer Gebiet gelegenen früheren Fregate entkommene Unbekannte tatsächlich Kranich gewesen ist. Er ist am 17. d. M. abends mit dem festgenommenen Klempner Klingebiel aus der Richtung von Burg gekommen und hat sich mit diesem bis am 18. abends in dem bezüglichen Versteck aufgehalten, wo beide sich durch ein Geräusch verrietten, als man das Gebäude absuchte, weil aus einem Nebenraum einige Büchse verschwinden waren. Der schon festgehalten gewesene Kranich benutzte den Augenblick, als noch Hilfe herbeigeholt werden sollte, und sprang durch eine Luke auf die Erde. Er schoß auf seine Verfolger, ohne zu treffen und entkam in der Dunkelheit. Die sofort telephonisch benachrichtigte hiesige Kriminalpolizei trat sofort und am folgenden Morgen in Tätigkeit, es gelang indes nicht, den Verbleib des K. festzustellen. Die von dem Leuten auf der Flucht fortgeworfenen Werschwerkzeuge passen in die Spuren, die von dem Eindringling in der Wittenberger Straße zurückgeblieben sind. Kranich trug am 18. d. M. einen hinten hochgeschlagenen grünen Hut, graues Jackett, dunkle Hose, zwei Sweater (der eine bunt, der andere blau) und einen dunklen Ueberzieher. Zur Unkenntlichmachung führt er eine blaue Brille bei sich. — Es ist ganz zweifellos, daß sich Kranich noch in den umliegenden Kreisen aufhält, und sich tagtäglich den Nachforschungen durch Inanspruchnahme geeigneter Verstecke, als Feldhirschen, Dienen und dergleichen zu entziehen sucht. In Burg hat er ungenannt in einer Herberge geschlafen. Nochmals wird betont, daß Kranich auf die Begehung von Diebstählen, namentlich von Eßwaren, angewiesen ist. Angebeut hat er, daß er nach der Altmark wolle. Da es im öffentlichen Interesse liegt, den gemeingefährlichen Menschen so schnell wie möglich unschädlich zu machen, so ist die weiteste Verbreitung des Vorliehendes erforderlich. Bemerkt wird noch, daß Kranich besonders dadurch kenntlich ist, daß er auf einem Unterarm die allerdings wenig sichtbare Tätowierung „S. R.“ hat. Nicht unwahrscheinlich ist es, daß er sich Schlosser Franz Hüner, Gärtner Paul Erdmann, Gärtner Hugo Front, Arbeiter Heinrich Wühbe oder Arbeiter Willi Simon, deren Auswärtigkeit ihm bei einem früheren Diebstahl in die Hände gefallen sind, nennt. Dem Klingebiel gegenüber gab K. sich als Zimmermann aus und nannte den Vornamen Wilhelm.

**Festgenommen** wurden der Brunnenmacher Gustav W. von hier wegen Vergehens aus § 181 a des Strafgesetzbuchs, die Frau Marie S. geb. P. aus Staffort, die dringend verdächtig ist, am 12. Januar einem hiesigen Handelsmann 500 Mark gestohlen zu haben, der Arbeiter Gustav W. von hier, der am 17. d. M. einem Roggschlächter 10 Mark untergeschlagen hat, der Arbeiter Otto K. aus Könnern und der Heizer Paul M. von hier, die am 20. d. M. abends in einer hiesigen Herberge einen Schlächter mittels Schlagrings und durch Zutritte nicht unbedeutend verletzt haben.

**Diebstähle.** Am Sonnabend gegen 12 1/2 Uhr nachmittags wurden in einer hiesigen Automaten-Schankwirtschaft vom Willet ein längliches Damen-Klappportemonnaie aus Strokdoppeldeck mit etwa 12 Mark Inhalt und in der Nacht zum Sonntag einem Schulmädchen in der Blauenstraße aus der Hofentasse ein braunes Klappportemonnaie mit 18 Mark Inhalt gestohlen. In letzterem Falle kommt ein anderer Schulmädchen als Dieb in Frage, der bei ihm genächtigt und die Wohnung in aller Frühe heimlich verlassen hat.

**Ein Wandersbettel.** Ueber eine Verhandlung vor dem Jugendgericht des hiesigen Schöffengerichts wird uns berichtet: Der Lehrling S. K. hier ist früher schon einmal durchgebrannt und hat Dienst als Schiffsjunge auf einem Fischkutter genommen. Dies hat ihn derart gut gefallen, daß es ihn immer wieder nach Hamburg zieht. Er floh, als er hier in die Lehre gebracht worden war, ein zweites Mal nach dort, aber ziemlich mittellos. Um sein Leben zu fristen, beging er Straftaten, da er nicht gleich Beschäftigung fand. Er wurde bestraft und wieder nach Magdeburg zurückgebracht. Nun schien eine Zeitlang alles gut zu gehen, sein Meister war mit ihm zufrieden und schenkte ihm Vertrauen. Als er dann aber eines Tages 500 Mark zum Einzahlen bei der Bank von seinem Meister erhielt, packte ihn die Sehnsucht nach Hamburg wieder und er verschwand mit dem Gelde. In Hamburg fand er bald gute Freunde, die mit ihm das Geld verteilten. Als es nach kurzer Zeit alle war, packte ihn die Reue und er flüchtete in die Arme der Heilsarmee. Die brachte ihn nochmals zurück. Sein Meister nahm ihn wieder auf, und jetzt verjucht der Angeklagte es, durch gutes Betragen alles wieder gutzumachen. Es wurde auf 5 Monate Gefängnis erkannt, die Strafe aber einstweilen ausgelegt.

**Fahrad-Diebstähle.** Gestohlen wurden hier am 19. d. M., nachmittags gegen 2 Uhr, aus einem unterirdischen Schuppen in der Halberstädter Straße ein Fahrrad ohne Marke im Werte von 30 Mark. Als Dieb ist der Schulfahrer Willi Sp. ermittelt. Das Rad ist wieder herbeigeschafft. Ferner wurde am 20. d. M., vormittags gegen 10 Uhr, aus dem Haus des Hauses Kaiserstraße 22 ein Fahrrad "Panther" mit schwarzem Rahmen, gelben Felgen, nach unten gebogener Ventschänge, neu ein Hinterrad und Christkitteln; vormittags gegen 11 Uhr aus dem Haus des Hauses Alte Ulrichstraße 15 ein Fahrrad "Weltrab" mit schwarzem Rahmen, gelben Felgen und nach oben gebogener Ventschänge gestohlen.

**Schwächerefall.** Am Montag vormittags gegen 11 Uhr brach ein junger Mann im Alter von 17 Jahren, der eine Hand in einer Wunde trug, am ehemaligen alten Ulrichstor infolge eines Schwächeanfalls plötzlich zusammen. Ein Schuchmann, der sich um den Kranken bemühte, brachte ihn in kurzer Zeit so weit zu sich, daß er seinen Weg fortsetzen konnte.

## Konzerte, Theater etc.

\* **Wilhelm-Theater.** Auf das Abschieds-Benefit für Frl. Ella Gräner wollen wir hierdurch nochmals ganz besonders hinweisen. Zur Aufführung kommt zum vorletztenmal in dieser Spielzeit die beliebte Operette "Im Walzertraum". Vom "Hübelen Bauer" sind nur noch drei Aufführungen. Am Freitag ist eine einmalige Aufführung von "Frühlingsluft".

\* **Zirkus Henry.** Um den Besuchern, welche am Sonntag abend wegen Uebersüllung des Zirkus umkehren mußten, Gelegenheit zu geben, dasselbe Programm, das am Sonntag abend gegeben wurde, zu sehen, veranstaltet Herr Direktor Henry am Dienstag einen zweiten Singspiel-Abend. Auch die für Magdeburg vollständig neue Wasserfontaine "Am Traunsee" kommt zur Aufführung.

## Gewerkschaftskartell Magdeburg.

Sitzung vom 18. März 1908 bei Bäckersfeld. Es fehlen unentschuldig die Delegierten der Mühlenarbeiter und Stulleute. Der Sekretär Bernice teilt mit, daß eine Reihe Gewerkschaften die Petitionsbogen der Fabrikarbeiter immer noch nicht zurückgesandt haben. Weiter wird bekanntgegeben, daß Genosse Peus (Dessau) gewählt sei, in den Gewerkschafts-Versammlungen Vorträge über die internationale Welt-Hilfsprache zu halten. Eine Erklärung des Kartellvorstandes, welche sich für den Uchuhrmachergesetz und die völlige Sonntagsruhe im Interesse der Handlungsgewerkschaften ausspricht, findet die einstimmige Unterstützung des Gewerkschaftskartells. Dieselbe wird durch den Kartellvorstand des Handlungsgewerkschaftsverbandes dem Reichstag unterbreitet werden.

Hierauf referiert Sekretär Bernice über den neuen Arbeitssatzungsentwurf. Er schildert den Ursprung und die Entwicklung der Frage einer geeignlichen Vertretung der Arbeiter durch die Arbeiterkammern, die schon seit 40 Jahren alt ist. Auf Grund der Resolution des Kölner Gewerkschaftskongresses zu dieser Frage legt der Sekretär dar, daß die Arbeiter sicher das Recht einer selbständigen Vertretung zu fordern haben. Es müßten reine Arbeiterkammern gebildet und gewählt werden, damit die Forderungen der Arbeiter ohne Fälschung zum Ausdruck gebracht werden könnten. Da fast alle Gruppen ihrer selbständigen Kammern hätten, so schlage der neue Entwurf der "Gleichheit aller vor dem Gesetz" geradezu ins Gesicht. Aus der Besprechung des Entwurfs und seiner Verhandlung im Reichstag sei hervorgegangen, daß die Arbeiterkammern nicht einmal obligatorisch eingeführt werden sollen. Obwohl für die Frauen aktives und passives Wahlrecht vorgesehen sei, so enthalte der Entwurf jedoch bezüglich der Wahlen zu den Arbeiterkammern eine Reihe recht reaktionärer Bestimmungen. Das Wahlrecht aller großjährigen Arbeiter und Arbeiterinnen muß gebildet werden. Auch seien ganze Kategorien ausgeschlossen, so die Straßen- und Eisenbahnarbeiter usw. Auch die von der Kommission beschlossene nichtöffentliche Tagung der Arbeiterkammern sei ein schwerer Fehler, der den Entwurf nicht sympathischer machen könne. Wenn aus der Kommissionsberatung im Reichstag nicht etwas Besseres herauskommt, so sei eine glatte Ablehnung zu erwarten. Wir beurteilen diesen Entwurf, weil aus Beschlüssen der Arbeiterkammern die Wünsche und Forderungen der Arbeiter nicht klar und rein zum Ausdruck kommen können, weil beide Parteien ihre Interessen wahren wollen; selbst die "Arbeitgeber-Zeitung" wendet sich dagegen, weil ungerecht und unmaralisch und weil die Interessen gegenüber der beiden Parteien zu sehr kontrastieren. Der Referent schließt seinen sehr instruktiven Vortrag mit der Aufforderung, abzuwarten, was werden wird, aber an den Beschlüssen und Forderungen des Kölner Kongresses festzuhalten.

An der Diskussion beteiligten sich im Sinne des Referenten die Genossen Fischer, Sawinsky und Valentin. Letzterer gibt bekannt, daß die Bureauangestellten an den Reichstag petitioniert haben, um mit abgefragt zu werden, und hofft, daß durch die Sozialdemokratie im Reichstag die Wünsche der Bureauangestellten energische Vertretung finden.

Ueber die Maifeier referiert Genosse Riedel. Er macht auf die Beschlüsse des letzten Gewerkschaftskongresses und des Parteitags aufmerksam, gibt die Beschlüsse einer kombinierten Sitzung am Orte bekannt und bittet um deren Anerkennung. Nach einer recht lebhaften Aussprache, welche sich jedoch mehr mit der allgemeinen Durchführung, Aufrechterhaltung oder gänzlichen Beseitigung der Maifeier beschäftigte, wurde zum Schluß den Vorschlägen zugestimmt. Demnach findet vormittags am 1. Mai eine Demonstrations-Versammlung im "Luisenpark" statt, Referent Genosse Wader. Abends sollen in fünf Bezirken Festversammlungen, der Würde des Tages entsprechend, abgehalten werden. An Stelle der früheren Waimarken wird in diesem Jahre eine Maifestarte zu 20 Pfennig hergestellt und vertrieben, welche zu allen Veranstaltungen legitimiert.

Der Vertreter der Maler teilt mit, daß seine Organisation Kontraktanten eingeführt habe und bittet, namentlich die Bauberufe, um Unterstützung bei der Organisation seiner Kollegen. Hierauf Schluß der Sitzung.

## Letzte Nachrichten.

**Wb. Altenburg, 22. März.** Die rasche Schneeschmelze hat abermals Hochwasser verursacht. Der Ort Wiesenmühle und verschiedene einzelne Häuser sind vom Verfluge abgeschwitten. In Wieselwitz ist die Schwander aus ihren Ufern getreten. Das Wasser drang auch diesmal in den von dem vorigen Hochwasser her kaum wieder im Stand gesetzten Lagedau der Grube Dureka und hat ihn vollständig unter Wasser gesetzt.

**Hd. Paris, 22. März.** Nachdem gestern nachmittags die Delegierten der streikenden Postbeamten beim Ministerpräsidenten Clemenceau empfangen waren, beschloß das Streikkomitee Wiederaufnahme der Arbeit. Das Ergebnis der Abstimmung war folgendes: Für die sofortige Wiederaufnahme stimmten von den Beamten 32, während 14 sich dagegen aussprachen, von den Unterbeamten stimmten sechs für und sechs gegen, und von den Arbeitern 16 für Wiederaufnahme der Arbeit und vier dagegen. Die Delegierten wollten diesen Entschluß in zwei Versammlungen, die im Laufe des Abends stattfanden, mitteilen. Die Verfäumdung des Beschlusses gab Anlaß zu einander widersprechenden Kundgebungen. Während die Unterbeamten mit großer Begeisterung von dem Beschlusse des Komitees Kenntnis nahmen, protestierten die Beamten energisch dagegen. Das Streikkomitee beschloß angesichts dieser entgegengesetzten Haltung, heute vormittags im Tivoli-Saal eine neue große Versammlung abzuhalten, um den Streikenden genaue Aufklärung zu geben. Der Ausgang dieser Versammlung läßt sich noch nicht voraussagen.

**Wb. Paris, 22. März.** Der in der gestrigen Versammlung der ausländischen Post- und Telegraphenbeamten gefasste Beschluß, die Arbeit morgen noch nicht wieder aufzunehmen, erfolgte gegen den Wunsch des Streikauschusses, der nach den Unterredungen mit den Ministern Clemenceau und Darrigon die Wiederaufnahme der Arbeit für Dienstag empfohlen hatte. — Das Amtsblatt veröffentlicht heute einen langen Erlaß des Unterstaatssekretärs Simon über die Beförderungsverhältnisse der Post- und Telegraphenbeamten, worin er den von ihnen ausgesprochenen Wünschen Rechnung zu tragen sucht.

**Wb. Paris, 22. März.** Bei den gestern vorgenommenen städtischen Wahlen zur Kammer wurden gewählt fünf radikale Sozialisten und ein gemäßigter radikaler Sozialist. In fünf Wahlkreisen sind Stichwahlen erforderlich; ein Wahlergebnis steht noch aus.

**Hd. Paris, 22. März.** Der britische Minister des Außern, Milovanowitsch, erklärte in einem Interview dem Korrespondenten des "Matin", die Wächte händen auf dem Standpunkt, ihre Verhandlungen zu beenden über den Schritt, welchen sie in Belgien zur Beilegung des serbisch-österreichischen Konflikts zu unternehmen gedenken. Dieser Schritt, den die Mächte gemeinsam unternehmen wollen, dürfte heute erfolgen, und es sei wahrscheinlich, daß derselbe weiteren diplomatischen Aktionen vorbeugen dürfte.

**Hd. Frankfurt a. M., 22. März.** Von hoher diplomatischer Seite erfährt der Korrespondent der "Frankfurter Zeitung" aus Wien, daß sich bis jetzt die Situation nicht im geringsten beschlechtert habe. Von den Entwurfsmodalitäten steht immer noch im Vordergrund, was Oesterreich von Serbien verlange, um abzurufen. Darauf habe Oesterreich bereits sehr ausführlich geantwortet und ein Minimum präzisiert, auf das hin Oesterreich sofort seine Klagen zurückging machte, die jetzt schon eine halbe Milliarde gekostet haben. Das Minimum besteht in der in Wien abzugebenden Versicherung Serbiens, daß es in die alt-feindnachbarlichen Beziehungen vorbestilllos eintrete und seine Reserven entlassen wolle.

## Wettervorhersage.

Dienstag den 23. März: Wolkiges mildes Wetter mit Regen.

# Eisenbetten

für Kinder  
sämtlich auf Rollen, weiß lackiert

# Eisen-Betten!

# Eisenbetten

für Erwachsene  
sämtlich auf Rollen  
schwarz oder weiß lackiert


## Spezial-Angebot

Dauer bis Sonnabend



**Nr. 30**  
Größe 55x110 Ausnahmepreis 6.75  
Größe 60x120 Ausnahmepreis 8.00

**Nr. 1  
Eisenbett**  
mit 8 Bändergarnituren, braun lackiert  
Größe ca. 80x190  
**4.50**



**Nr. 32**  
mit Spiralfeder-Matratze  
Gr. 63x125 Ausnahmepreis 10.50  
Gr. 70x140 Ausnahmepreis 12.00



**Nr. 34**  
mit Spiralfeder-Matr., Seitenteile doppelt abschlagbar  
Gr. 60x125 Ausnahmepreis 15.25  
Gr. 70x140 Ausnahmepreis 17.00


**Nr. 2  
Eisenbett**  
mit 2 Bändergarnituren, braun lackiert  
Größe ca. 80x190  
**5.50**



**Nr. 36**  
mit Spiralfeder-Matr. u. Messingknöpfen, Seitenteile doppelt abschlagbar  
Gr. 63x125 Ausnahmepreis 17.00  
Gr. 70x140 Ausnahmepreis 18.50



**Nr. 39**  
mit Spiralfeder-Matr. und Messingknöpfen, Seitenteile doppelt abschlagbar  
Größe 70x140  
Ausnahmepreis **22.00**

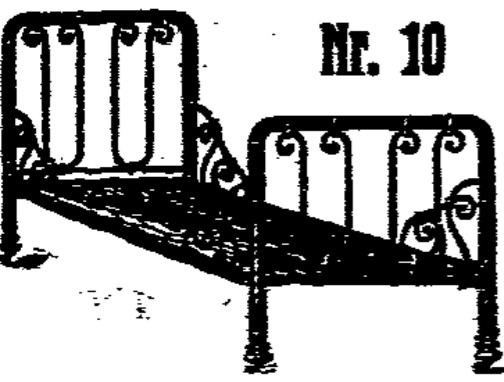


**Nr. 3  
Eisenbett**  
mit dopp. Spiralfederboden (wie Abbildung), mit Kopfhöhe, braun lackiert  
Größe ca. 80x190  
Ausnahmepreis **7.50**

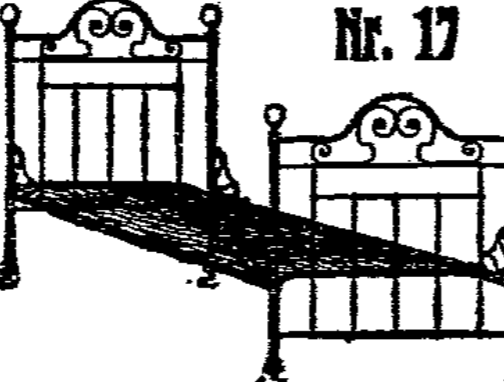
**Nr. 3a  
Eisenbett**  
wie Nr. 3, extra stark, Gasrohrbüg. mit Rollen  
Größe ca. 80x190  
Ausnahmepreis **10.50**



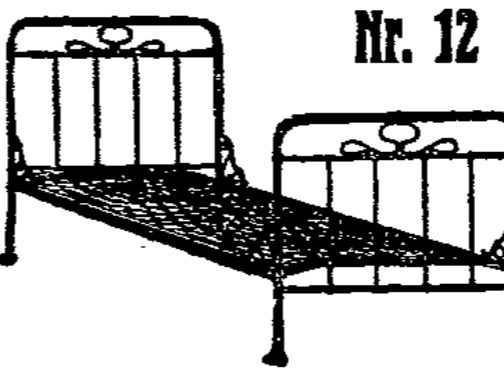
**Nr. 42**  
mit Spiralfeder-Matr., Messingringe und Messingknöpfen, Seitenteile doppelt abschlagbar  
Größe 70x140  
Ausnahmepreis **24.00**



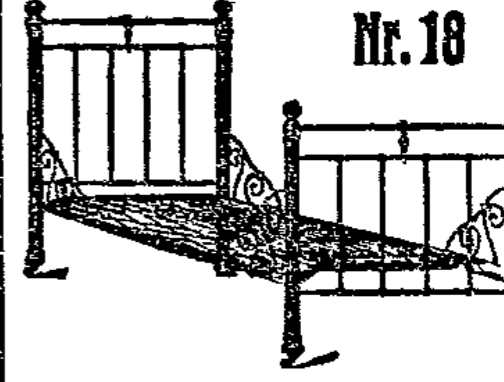
**Nr. 10**  
mit Patent-Matratze  
Größe 80x190  
Ausnahmepreis **17.50**



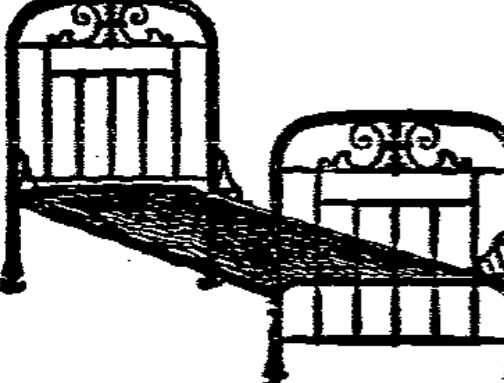
**Nr. 17**  
m. Pat.-Matratze  
Größe 80x190  
Ausnahmepreis 19.00  
Größe 90x190  
Ausnahmepreis 20.50



**Nr. 12**  
mit Patent-Matratze  
Größe 90x190  
Ausnahmepreis **21.00**

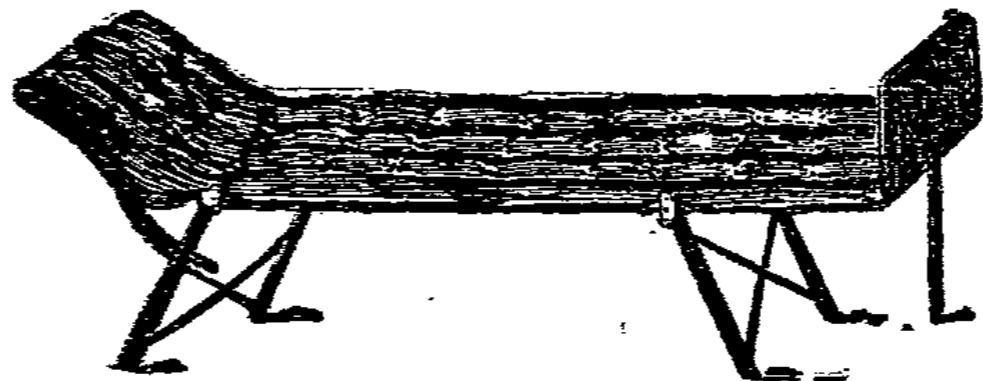



**Nr. 18**  
m. Pat.-Matratze und Messingknöpfen  
Größe 90x190  
Ausnahmepreis **25.00**



**Nr. 15**  
mit Patent-Matratze und Messingbespannung  
Größe 92x192  
Ausnahmepreis **31.00**

# Polster-Betten

**Nr. 16**  
mit Patent-Matratze sehr elegant, 33 mm Stahlrohr  
Gr. 96x195  
Ausnahmepreis **36.00**

**Nr. 75** mit Holzwool-Füllung, bedrucktem Jute-Bezug (Perle), Scheitel goldbronziert, zusammenlegbar, Größe ca. 78x186. Ausnahmepreis **6.25**

**Nr. 76** dasselbe, mit Kork- und Füllungen Ausnahmepreis **7.25**

**Nr. 77** dasselbe wie Nr. 75, mit Zahnstange und Spiralfederboden Ausnahmepreis **8.25**

**Nr. 78** mit Seegras-Füllung, gestreiftem Drell-Bezug, Scheitel goldbronziert, zusammenlegbar, mit Zahnstange u. Spiralfederboden Gr. ca. 78x186 Ausnahmepreis **10.00**

**Nr. 79** mit Seegras-Füllung, gestreift. Drell-Bezug, Reiformgestell, zusammenlegbar, Größe ca. 78x186 Ausnahmepreis **11.75**

Für Kinder		
aus Juteleinen	mit Seegras-Füllung	Ausnahmepreis 4.50 3.75 <b>3.25</b>
aus Drellbezug	mit Seegras-Füllung	Ausnahmepreis 5.25 <b>4.75</b>
aus Drellbezug	mit Afrique-Füllung	Ausnahmepreis <b>7.75</b>

## Polster-Matratzen

Für Erwachsene		
aus Juteleinen	mit Seegras-Füllung	Ausnahmepreis 6.00 <b>5.25</b>
aus Drellbezug	mit Seegras-Füllung	Ausnahmepreis 8.50 <b>7.25</b>
aus Drellbezug	mit Afrique-Füllung	Ausnahmepreis 12.00 <b>10.50</b>

Eisenbetten-Abteilung in der 2. Etage

# J. Lublin

Anfertigung von Polster-Matratzen mit jeder Füllung allerbilligst

# 1. Beilage zur Volksstimme.

Mr. 69.

Magdeburg, Dienstag den 23. März 1909.

20. Jahrgang.

## Deutscher Reichstag.

229. Sitzung.

Berlin, 20. März, nachm. 1 Uhr.

Am Bundesratsstisch: Von Einem.

Fortsetzung der Beratung des

### Militäretats.

Abg. Gathein (Freif. Vg.): Die am Etat gemachten Abstriche sind im Vergleich zu seiner Höhe sehr gering. Früher wurde die ungeheure Steigerung des Militäretats begründet mit der Befürchtung eines Krieges nach zwei Fronten. Rußland hat sich inzwischen als ein Koloss mit löwernen Füßen erwiesen. Frankreich allein kann gegen uns nicht Krieg führen. In England hegt man überdies den Wunsch nach einer Gleichrichtung der Rüstung. Die kürzliche Rede des englischen Premiers hat das deutlich ausgesprochen. Der Reichstagspräsident hätte zu dieser Rede sofort Stellung nehmen müssen. Friedensversicherungen allein tun's nicht, man muß auch die Initiative zur Abrüstung ergreifen können. (Sehr richtig! b. d. Freif.)

Ergparnisse könnten wohl gemacht werden, ohne die Schlagfertigkeit zu beeinträchtigen. Die geheimen Qualifikationsberichte der Offiziere wünschen wir beseitigt. Daß der Kriegsminister von dem neuen Militärstrafgesetzbuch wünscht, es müsse denselben Geist haben, wie das allgemeine Gesetzbuch, hat uns gefreut. (Lebhafte Zustimmung b. d. Freif.) Deshalb braucht man aber mit der Reform nicht länger zu warten. (Sehr wahr! bei den Freisinnigen.)

Wie jedes Volk die Regierung hat, die es verdient, so hat auch jede Regierung die Sozialdemokratie, die sie verdient. Sei uns in Preußen werden aber die Sozialdemokraten mit Eifer gezeichnet. (Sehr richtig! b. d. Freif.) Was nun der Kriegsminister gestern aus Kautsky verlesen hat, beweist gar nichts. Kautsky tritt gerade gegen die anarchoistischen Lehren auf. Vielleicht ist dem Kriegsminister das Malheur passiert, ein Zitat zu verlesen, das Kautsky nur anführt, um es zu bekämpfen. (Seiterteit b. d. Soz.)

Als der Kriegsminister die Hoffnung aussprach, daß in Zukunft Juden nicht mehr zurückgesetzt werden sollen, fügte er hinzu: „Vielleicht werde ich deshalb kolossal angegriffen.“ Dieser Angriff (Unruhe rechts), nun, ich will sagen, dieser Stoßfeuer (Seiterteit) spricht Bände. Wollte der Kriegsminister seine Anschauung energisch durchsetzen, so würde er nicht mehr lange Kriegsminister bleiben. Unsere Armee ist in technischer Beziehung modern. Aber ihr Geist ist nicht modern. Es ist der Kapengeist. (Lebhafte Bravo! b. d. Freif.)

Abg. Müller (Meiningen, Freif. Vp.): Die Erklärungen des Kriegsministers über das Militäretats haben mich nicht befriedigt. Er hat beteuert, daß es eine antikonstitutionelle Institution aus vor-märzlicher Zeit ist. (Sehr richtig! b. d. Freif.) Der Kriegsminister hat freimütig eingeräumt, wie hart der Kapengeist im Offizierskorps geworden ist. Wie aber hat solcher Kapengeist einreisen können? Der Kriegsminister hätte früher ihn entgegengetreten sollen. Seine platonischen Versicherungen helfen nichts. Aus der Bemerkung des Kriegsministers, daß er wegen seiner Billigung der Zulassung jüdischer Offiziere angegriffen werden würde, muß man schließen: Bei uns darf sich ein Kriegsminister nicht zu den elementarsten Grundsätzen staatsbürgerlicher Gleichheit bekennen. (Sehr wahr! links.) Die Sozialdemokratie wird vom Meer am besten ferngehalten durch strenge Gerechtigkeit, nicht aber durch kleinliche Polizeistaatsmaßnahmen. (Lebhafte Bravo! links.)

Kriegsminister von Einem legt in breiten Ausführungen dar, daß es im Generalstab eine Bevorzugung des Adels nicht

gebe. Was der Abg. Müller (Meiningen) glaubt, ist mir ganz egal. (Lobender Beifall bei den Juntern.)

Ein Motionstrag verlangt Schluß der Debatte.

Abg. Singer (Soz., zur Geschäftsordnung): Die elementarste Gerechtigkeit würde erfordern, daß man unserer Partei Gelegenheit gibt, auf die schweren Angriffe des Kriegsministers und anderer Redner zu antworten. Da man uns aber mundtot machen will, sehen wir uns genötigt, von den Mitteln der Geschäftsordnung Gebrauch zu machen. Ich bezweifle die Beschlußfähigkeit des Hauses. (Lebhafte Bravo! b. d. Soz.)

Die nun folgende Namensauflistung ergibt die Anwesenheit von 177 Abgeordneten, also Beschlußunfähigkeit.

Vizepräsident Paasche beräumt die nächste Sitzung auf 4.15 Uhr, also 15 Minuten später, an. (Fortsetzung der zweiten Beratung des Militäretats, beginnend mit der namentlichen Abstimmung über einen inzwischen eingegangenen Antrag der Abgeordneten von Romann (konf.), von Camp (Rp.), Wassermann (natl.) auf Schluß der Debatte.)

Schluß der Sitzung 4 Uhr. —

230. Sitzung.

Berlin, 20. März, nachm. 4 1/2 Uhr.

Am Bundesratsstisch: Von Einem.

Fortsetzung der abgebrochenen Beratung des

### Militäretats.

Vizepräsident Dr. Paasche teilt mit, daß der Schlußantrag zurückgezogen ist. (Seiterteit und Bravorufe b. d. Soz.)

Abg. Frank (Soz.):

Obwohl wir gewohnt sind, als Mitglieder zu dienen, wenn die Völker sich über dem Haupte eines Ministers zusammenschließen, hätte ich doch erwartet, daß der Kriegsminister in seinem Kampfe gewisse Grenzen nicht überschreiten würde, die man auch politischen Gegnern gegenüber gewöhnlich einhält. Der Kriegsminister versuchte durch Zierierung meines Parteigenossen Kautsky den Eindruck zu erwecken, daß die sozialdemokratische Partei den Krieg unmöglich machen will, indem sie die Soldaten oder wenigstens die Reservisten veranlaßt, den Dienst zu verweigern. Bevor ich näher auf diese Sache eingehen möchte, ich den Kriegsminister fragen, ob er den Auftrag gelesen hat. (Kriegsminister von Einem bejaht die Frage.) In diesem Falle bedauere ich, außerordentlich, daß er uns hier ein Zitat vorgelesen hat, das in der Form, wie es vorgetragen wurde, ein gefälschtes Zitat ist. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Daß er es gewagt hat, uns einen Satz als Kautskys Meinung vorzulesen, der das genaue Gegenteil von Kautskys Meinung ist! (Sehr wahr! b. d. Soz.) Aus dem verlesenen Satze schien hervorzugehen, daß Kautsky für den Militäretat eintrete. Ich will mir erlauben, zu verlesen, was Kautsky wirklich schrieb und überlasse dem Hause und der Öffentlichkeit das Urteil darüber, wie man die Beweisführung eines Mannes nennen will, der in so merkwürdiger Weise die wesentlichsten Punkte wegläßt. (Zuruf b. d. Soz.: Absichtlich!) Ich will kein Urteil fällen, aber doch sagen: Die Würdigung, die der Kriegsminister gestern dem Ferdinand zugisprochen hat, kann ich seiner Beweisführung nicht zusprechen. Denn er hat dabei von „anständigem Ferdinand“ geredet. (Sehr gut! b. d. Soz.) Unruhe rechts.) Die nichtverlesene Stelle lautet folgendermaßen: „Gibt es inzwischen kein anderes Mittel, Kriege zu bereiten? Seit Jahren schon glaubten die Anarchisten, wie sie überhaupt die direkte Aktion lieben, einen direkten Weg gefunden zu haben. Der sofort zum Ziele führt. Und von ihnen haben es die stark anarchistisch durchgesetzten Gewerkschaften in Frankreich übernommen, aus deren Reihen wieder Anhänger dieses direkten Weges

kein Wort. Sein Vater gab ihm einen Wink, worauf er dem Gaste die Hand gab und das Zimmer verließ. —

auch in die sozialistische Partei gelangt sind.“ Diesen Satz also hat der Kriegsminister übersehen. Vorgelesen hat er: „Dieser Weg ist einfach die Dienstverweigerung der Soldaten oder wenigstens der Reservisten.“ Nicht vorgelesen hat er dann wieder das Folgende: „Wie sie (das ist die Dienstverweigerung) u. a. Genosse Herbe propagiert.“ (Hört, hört! b. d. Soz.)

Ursprünglich glaubte ich zugunsten des Kriegsministers, daß er falsch bedient wurde, daß jemand ihm dieses gemein gefälschte Zitat überlassen hat. (Zuruf rechts: Unerhört! Zurufe bei den Sozialdemokraten: Böllig wahr!) Sie haben recht, es ist allerdings unerhört, daß ein Mann, der uns verantwortlich ist, es wagt, der Öffentlichkeit dergestalt falsche Zitate zu unterbreiten. Weiß denn der Kriegsminister, der den Artikel gelesen hat, nicht, daß der Zweck des sieben Seiten langen Artikels kein anderer ist, als die Bekämpfung des Militäretats. Ich glaube, aus Respekt vor der Volksvertretung hätte der Minister unterlassen müssen, so zu handeln, und auch aus Respekt vor sich selbst. (Lebhafte Zustimmung b. d. Soz.)

Aber abgesehen von dieser Fälschung: eine Partei hat Anspruch darauf, daß sie nach ihrem Programm, nach ihren offiziellen Beschlüssen bewertet wird. (Zustimmung b. d. Soz.) Nicht aber nach den Aeußerungen einiger ihrer Männer. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Die Sozialdemokratie hat sich auf ihren sämtlichen Parteitag einmütig gegen die Majornagitation und antimilitaristische Agitation gekehrt. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Ich verweise außerdem auf folgendes: Hier jagte am 3. Dezember 1890 hier im Reichstag: „Wir haben schon oft erklärt und auch ich kann erklären, daß wir bereit sind, dem Vaterland gegenüber ganz dieselben Pflichten zu erfüllen wie alle andern Bürger. Ich weiß, daß nicht einer unter uns ist, der in dieser Beziehung anders denkt.“ (Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.) Uebel hat in „Mein Leben“ den Tätigkeitsbericht des Reichstags von 1890 bis 1893 geschrieben: „An der Erhaltung der Unabhängigkeit Deutschlands sind die arbeitenden Klassen mindestens ebenso interessiert wie diejenigen, die sich als die berufenen Leiter und Herrscher der Völker betrachten, und das arbeitende Volk ist nicht gewillt, seinen Nacken unter irgend-einer Fremdherrschaft zu beugen.“ (Hört, hört! b. d. Soz.)

Nun ist vom Kriegsminister gesagt worden, die jungen Leute, die wir aufklären, bevor sie in den Dienst treten, könnten nicht unterscheiden zwischen dem Militärdienst und dem Militarismus, vor welchem wir ihnen Abscheu einflößen wollten. Die jungen Arbeiter sind aber aufgeklärt genug, um zwischen Militarismus und Militärdienst unterscheiden zu können. Sollte das bei allen nicht zutreffen, so sind nicht wir daran schuld, sondern die allgemeine Volksschule, für die kein Geld übrig ist wegen der ewigen Militärforderungen. (Stürmische Zustimmung bei den Sozialdemokraten. Lärm rechts. Fortgesetzte Zurufe der Abgeordneten Areth, Graf Westarp und anderer Junter.)

Einen besonderen Trumpf des Kriegsministers bildeten die Betrachtungen über unsere Stellung zum Eid. In den Flegeljahren der Sozialistenkörung (Sehr gut! b. d. Soz.) haben Staatsanwälte gegen uns die Verleumdung erhoben, daß wir die Heiligkeit des Privateides nicht achten. Davon ist man zurückgekommen. Man hält sich noch an unsere Stellung zum Ehe- und Verfassungseid. Alle unsere Ausführungen in dieser Beziehung sind nichts als historische Theorien, zu welchen die herrschenden Parteien, Regierungen und Fürsten die Praxis gedrückt haben. (Stürmische Zustimmung b. d. Soz. Lärmende Unruhe rechts. Loben der Abg. Areth und Graf Westarp.) Ich erinnere daran, wie oft Friedrich Wilhelm 4. in die Lage gekommen ist, die Verfassung oder das, was er dafür hielt, zu beschwören und dann das Gegenteil von dem zu tun, was er beschworen hatte.

## Feuilleton.

Nachdruck verboten.

### Kantor Schildkötters Haus.

Roman von Alfred Wod.

(10. Fortsetzung.)

Ein jähler Zorn stieg in Schildkötter auf. Was erfrecht sich der Mensch, ihm den Köder hinzubalten? Nun, er war Mann's genug, ihm zu zeigen, wo der Zimmermann das Loch gelassen hatte.

„Herr Krafauer,“ kam's barsch über seine Lippen, „ich wiederhole Ihnen, ich kündige meinem Freunde nicht.“

Krafauer erhob sich und jagte devot:

„Verzeihen Sie, Herr Kantor. Mein Geschäft ist erledigt. Empfehle mich!“

An der Tür wandte er sich noch einmal um.

„Ich hab' noch eine Bitte, Herr Kantor.“

„Nun?“ fragte Schildkötter kühl.

„Ich hab' mir erzählen lassen, Sie haben einen talentvollen Sohn.“

Der Kantor horchte auf.

„Aberdings.“

„Er soll Klavier spielen — wunderbar.“

Des Kantors ernste Miene hellte sich auf.

„In der Tat, er spielt gut.“

Krafauer ging ein paar Schritte auf Schildkötter zu.

„Ich bin ein Musiknarr, Herr Kantor. Sie werden lachen.“

„Oh, da lach' ich gar nicht.“

„Sie dürfen mir glauben, Herr Kantor, ich hab' sieben Jahre gereist für Kallmann u. Izenburger in Köln. Ich bin heraufgekommen bis Hamburg und herunter bis in die Schweiz. Und wo ich gelesen hab', daß ein Konzert ist, hab' ich Geschäft Geschäft sein lassen und bin ins Konzert gegangen. Ich hab' einmal im Jähringer Hof in Freiburg zusammengeessen mit dem Moritz Rosenthal — Sie kennen doch den Moritz Rosenthal? — Und wir haben über Musik gered't. Herr Krafauer, hat der Moritz Rosenthal gesagt, Sie sind ein Kenner. Ich bild' mir wirklich ein, ich versteh' was von Musik.“

„Das lob' ich mir,“ bemerkte der Kantor belustigt.

Krafauer wiegte sich selbstgefällig in den Hüften.

„Würden Sie erlauben, daß der Herr Sohn mir was vorspielt?“

„Gern, Herr Krafauer. Ich will sehen, ob er zu Haus ist.“

Schildkötter ging hinaus und kehrte gleich darauf mit Dietrich zurück.

Dieser verbeugte sich gegen den Gast.

Krafauer schüttelte ihm die Hand.

„Sie machen mir eine große Freude.“

„Was wünschen Sie, daß ich spielen soll?“ fragte Dietrich wenig freundlich.

„Was Sie wollen, Herr Schildkötter.“

„Etwas von Chopin?“

„Den Trauermarsch — großartig!“

„Ich studiere eben das Scherzo in B-Moll.“

„Fein, sehr fein.“

Dietrich setzte sich an das Piano und begann.

War sein Können der Aufgabe, die er sich stellte, auch nicht völlig gewachsen, so merkte man doch, er spielte mit Auffassung und Empfindung. Dem Scherzo ließ er noch zwei Kompositionen von Chopin folgen und gab zum Schluß eine freie Phantasia zum besten.

Während der Kantor, die Arme über der Brust verschränkt, mit strahlendem Gesicht lauschte, tänzelte der „Musiknarr“, lebhaft gestikulierend, im Zimmer auf und ab wie jemand, der sein Entzücken nicht bemeistern kann. —

Kaum, daß Dietrich geendet hatte, schoß Krafauer auf ihn zu.

„Herr Schildkötter, ich hab' den Moritz Rosenthal gehört, den Paderewski, den d'Albert, den Ansgore — ich hab' sie alle gehört. Ich bild' mir wirklich ein, ich versteh' was von Musik. Ich sag' Ihnen meine ehrliche Meinung: Sie sind ein Talent von Gottes Gnaden. Und daß Sie nicht glauben, ich red' Ihnen zu Gefallen — gerad' heraus: es fehlt Ihnen noch was. Wenn Sie das erst in die Finger kriegen, werden Sie Karriere machen. Sie werden vor Fürlichkeiten und Völkern spielen und werden große Ehre haben. Sie werden Geld verdienen, viel Geld. Sie werden in allen Zeitungen stehen. Und die jungen Damen werden sich um Ihre Photographie reißen. Und die Leute werden auf der Straße stehenbleiben und werden sich zutuscheln: Das ist der Schildkötter, wie sie stehenbleiben und sich zutuscheln: Das ist der Moritz Rosenthal. Deswegen dürfen Sie sich keine Illusionen machen, perfekt sind Sie noch nicht. Ich geb' Ihnen einen guten Rat: werfen Sie sich ins Zeug und bleiben Sie um Gottes willen nicht stehen. Vorwärts, immer vorwärts. Dann wird's Ihnen gehen, wie dem Moritz Rosenthal. Der hat in Berlin ein Konzert gegeben und hat sich abends hingelegt und ist morgens aufgestanden und war ein berühmter Mann.“

Der Wortschwall des Kunstenthusiasten schien auf Dietrich keinen befondern Eindruck zu machen, denn er erwiderte

kein Wort. Sein Vater gab ihm einen Wink, worauf er dem Gaste die Hand gab und das Zimmer verließ. —

„Es ist mir gar nicht recht,“ wandte sich der Kantor ohne Schärfe an Krafauer, „daß Sie dem Jungen so viel Wehrhaud streuen. Im übrigen stimmt' ich Ihnen bei, es fehlt ihm noch viel. Bis jetzt hab' ich ihn selbst unterrichtet, aber ich bin mir längst darüber klar geworden, daß ich ihn nicht weiter bringe. Nun wär's an der Zeit, daß er aufs Konservatorium ginge.“

Krafauer breitete erstaunt die Arme aus.

„Und warum geht er nicht?“

Der Kantor lächelte bitter.

„Sehr einfach. Weil ich kein Geld habe, ihn studieren zu lassen.“

„Nun, das kostet doch nicht die Welt.“

„Viertausend Mark.“

Krafauer nahm den Zwicker ab und ließ ihn an der Schnur pendeln.

„Wir wollen einmal rechnen, Herr Kantor. Ich sprecht' aber nicht von Geschäften. Wie lang' wohnt der Herr Silberbrand bei Ihnen?“

„Zweihundzwanzig Jahre.“

„Gut, wenn Sie vom Herrn Silberbrand bloß fünf-hundert Mark mehr genommen hätten, macht in zweihund-zwanzig Jahren elftausend Mark.“

„Das ist wahr.“

„Und der Herr Sohn hält' Musik studieren können und wär' vielleicht heut' schon ein großer Mann.“

Der Kantor zog die Brauen zusammen.

„Die Verhältnisse liegen einmal so, daß ich nicht mehr nehmen kann.“

Krafauer setzte seinen Zwicker wieder auf.

„Was heißt das, die Verhältnisse liegen so? Hat der Herr Silberbrand große Familie?“

„Nein, er ist unberheiratet.“

„Auch noch! Herr Kantor, ich begreif' Sie nicht. Das Hemd ist Ihnen doch näher als der Rock.“

Schildkötter ging unruhig auf und ab.

„Sie wissen eben nicht, was Freundschaft ist.“

Krafauer folgte ihm mit den Augen.

„Erlauben Sie, ich weiß wohl, was Freundschaft ist.“

Mein Vater selig war auch nicht auf Rosen gebettet. Und hat einen Freund gehabt. Der hieß Landauer. Ein armer Teufel. Der hat eine Tochter gehabt. Und mein Vater selig hat ihr zweitausend Mark gegeben als Heiratsgut von seinem fauer verdienten Geld. Und hat keinen Pfennig wiedergegesehen.“

(Fortsetzung folgt.)



# 2. Beilage zur Volksstimme.

Mr. 69.

Magdeburg, Dienstag den 23. März 1909.

20. Jahrgang.

## Brasilianische Verhältnisse.

In Magdeburg und seiner näheren Umgebung ist eine Art Auswanderungsieber ausgebrochen. Zahlreiche Arbeiterfamilien gehen mit der Absicht um, nach Brasilien auszuwandern, wo sie das Glück zu finden hoffen, das ihnen im deutschen Vaterland nicht blüht. Wiederholt sind an uns Anfragen ergangen nach den wirtschaftlichen Verhältnissen Brasiliens. Wir haben in allen Fällen nur antworten können, daß im allgemeinen vor einer Auswanderung nach Brasilien zu warnen ist.

Um noch ein übriges zu tun, haben wir uns an einen seit langen Jahren in Sao Paulo in Brasilien lebenden Genossen aus Magdeburg gewandt mit der Bitte, uns eine Schilderung über die brasilianischen Zustände zu übermitteln. Unser brasilianischer Freund — Robert Brier ist sein Name — hat in liebenswürdigster Weise unsere Bitte erfüllt. Was er schreibt, ist nur dazu angetan, alle Auswanderungslustigen zu veranlassen, noch einmal ernstlich mit sich zu Räte zu gehen. Vielleicht verzichten sie dann doch darauf, den heimatischen Staub von ihren Pantoffeln zu schütteln!

Genosse Brier schreibt uns also folgendes:

Für deutsche Einwanderer kann man besonders vier Staaten empfehlen: Sao Paulo, Parana, Santa Catharina und Rio Grande do Sul, weil das Klima dieser Staaten sich am besten für Deutsche eignet. Wollen Landarbeiter sich in Sao Paulo ansässig machen, so tun sie gut, erst einige Jahre auf einer Kaffeepflanzung (Fazenda de Cafe) zu arbeiten. Haben die Leute das Glück, einem gerechten Arbeitgeber in die Hände zu fallen, so können sie sich in einigen Jahren etwas Bargeld sparen und sich ein Grundstück kaufen. Solche Grundstücke sind auf Regierungskolonien gegen ratenweise Abzahlung zu bekommen. In den Jahren, die die Leute auf der Kaffeepflanzung gearbeitet haben, sind ihnen alle Feldfrüchte und deren Pflanzmethoden bekannt geworden, so daß sie ihr Grundstück bearbeiten können, ohne Mistgriffe zu begehen. Haben sie Glück und Ausdauer, können es ihre Nachkommen noch zu einer Kaffeepflanzung bringen, aber nur, wenn alle die Glücksumstände eintreffen, die ich vorausgesetzt habe.

Häufig kommt es vor, daß Einwanderer einem ver schuldeten oder schiefen Fazendaeiro in die Hände fallen; dann kommen sie nie aus den Schulden heraus, weil der Fazendaeiro mit Waren anstatt mit barem Gelde bezahlt und so rechnet, daß er immer noch etwas von seinen Arbeitern zuzubekommen hat. In einem solchen Falle tun die Leute am besten, sie laufen davon. Landarbeiter, die nach den andern drei Staaten wandern, um die Landwirtschaft zu betreiben, müssen gleich auf eigne Rechnung auf ihrem Grundstück anfangen, ohne erst, wie in Sao Paulo, Erfahrungen in der hiesigen Landwirtschaft sammeln zu können, weil es in den drei Staaten nicht in dem Maße Großbetriebe in der Landwirtschaft gibt, wie in Sao Paulo. Da geht es ohne Fehlgänge in den ersten Jahren nicht ab. Hat ein neuer Ansiedler das Glück, in die Nähe schon längere Jahre ansässiger Kolonisten zu kommen, und diese sind so gefällig, den Neuling zu unterweisen, so kann er schon das erste Jahr seine Mühe belohnt sehen. Es kommt aber auch vor, daß so einem Anfänger von Leuten, die schon jahrelang die Landwirtschaft betreiben, alles verkehrt gezeigt wird; dann geht ein, auch mehrere Jahre dahin, ohne daß er seine Mühe belohnt sieht. Meinen Eltern ist es so gegangen.

Infolge des Raubbaues werden die fruchtbaren Ländereien in der Nähe von Marktorten oder kleinen Städten immer seltener, so daß neue Kolonisten sich oft über eine Tagereise entfernt von solchen Absatzgebieten ansiedeln müssen. Die Wege sind in der Regenzeit derart, daß ein Fußgänger oft nicht durchkommt. Geld gehört zu jedem Haushalt, aber was würden ein paar Dutzend Eier oder 1 Kilo Butter einbringen, wenn es drei Tage dauert, um diese Dinge abzuführen? In der Nähe von einer größeren Zahl Ansiedler etabliert sich ein Zwischenhändler mit einem Verkaufsladen oder Warenhaus mit all den Sachen, die ein Kolonist braucht. Er bekommt für seine Produkte kein Geld, sondern allerhand Waren, wobei der Kolonist derb über 8 Uhr gehauen wird.

Nun ist in der brasilianischen Kleinlandwirtschaft nicht das ganze Jahr gleich viel Arbeit. Im August ist die Hauptpflanzzeit zu Ende. Die Pflanzung vom Unkraut reinigen können die Kinder und die Frau besorgen, der Mann ist auf 6 Monate zu entbehren. Er geht dann auf Verdienst aus, oft so weit, daß er nicht früher heimwärts zieht, bis die Ernte beginnt. Ist er ein Mann, der an seine Familie denkt, so bringt er so viel Geld heim, daß er das nächste Jahr nicht schon wieder auf Verdienst zu gehen braucht. Eine Anzahl Kolonisten sind auf diese Weise zu wahren Wandervögeln geworden und haben gänzlich die Lust zum Landbau verloren; andre sind verschollen oder auch absichtlich nicht zu ihrer Familie zurückgekehrt.

In den Staaten Rio Grande do Sul und Parana, auch hier in Sao Paulo, wird schon viel Land mit dem Pfluge bearbeitet; so wird das durch Raubbau liegende gelassene Land wieder fruchtbar gemacht. In diesen drei Staaten ist das möglich, weil viel ebenes Land anzutreffen ist, aber in Santa Catharina? Dort hab ich meinen Eltern geholfen, Brasilien mit der Hacke zu bearbeiten. Dicht bei Joinville ist ein hoher Berg, von dem aus hat man eine große Fernsicht über die Ansiedlungen der Deutschen in Santa Catharina; das sieht aus, als wenn ein Riesenzylinder immer nahe an den andern gesetzt worden wäre, so weit das Auge reicht. So was Buhliges gibt's auf der ganzen Welt nicht.

Abichtlich habe ich möglichst viel über brasilianische Landwirtschaft geschrieben, weil ich weiß, daß die meisten Auswanderer sich der Landwirtschaft zuwenden wollen. Es ist gut, wenn sie ihre Lustschiffer nicht mit zuviel Stockwerken bauen, damit es nicht zu sehr rumpelt, wenn die Luftbauten einpurzeln!

Ueber Industrie und Handwerk ist auch nichts Erfreuliches zu sagen; ich könnte einfach sagen, gerade wie in Deutschland, so wie die Arbeitsverhältnisse in der „Volksstimme“ geschildert sind. Nur über die Arbeits- und Lebensverhältnisse in der Stadt Sao Paulo kann ich Genaueres berichten; in andern Städten wird es wohl gerade so sein wie hier, wenn nicht noch schlechter, denn Sao Paulo ist nächst Rio de Janeiro die entwickeltste Stadt ganz Brasiliens. Was hier ein Handwerker verdient, reicht gerade, um anständig zu leben; ist er ledig und macht keine hohen Luftsprünge, so geliegt es ihm — keine Schulden zu machen! Oft kommt es vor, daß solche Handwerker einige Monate Kost und Logis schuldig bleiben und austreiben. Schlimmer ist es für Verheiratete, die eine Wohnung mieten müssen, die zuweilen 50 bis 70 Milreis (100 bis 140 Mark) den Monat kostet, so daß oft der halbe Monatslohn für die Miete draufgeht. Billige kleine Wohnungen sind weit draußen in den Vorstädten zu haben. Dann muß aber der Mann, wenn er in der Stadt Arbeit hat, oft 1 Stunde laufen bis zur Arbeitsstelle. Die elektrischen Straßenbahnen zu benutzen geht nicht gut an; die Strecken sind so eingerichtet, daß, wenn man aus einer Vorstadt in die andre will, ein paarmal umsteigen und frisch berappen muß.

Jetzt fängt es hier auch an, alle Jahre eine Zeit Arbeitslose zu geben, was man früher nicht gekannt hat. Da konnte man sich die besten Stellen aussuchen; wer zu jener Zeit nicht gern arbeitete, mußte ein findiger Kopf sein, um der Arbeit geschickt aus dem Wege zu gehen! Kurz gefasst, wer hier Verdienst findet, kann sein Leben fristen, aber Reichtümer erwerben? Das kommt selten vor! —

## Vermischte Nachrichten.

\* Was die Engländer für den Sport ansahen. Ein Amerikaner hat auf Grund genauer Berechnungen ein Statistik aufgestellt, die ein anschauliches Bild gibt von den Kapitalien, die England für Sportabteilungen angelegt hat, und von den Summen, die zugleich jährlich für Sportzwecke ausgegeben werden. In der Durchschnittszahl sind rund 312 Millionen Mark angelegt, während jährlich 172 Millionen Mark ausgegeben werden. Für die Jagd stellen sich die Zahlen wie folgt: Angelegtes Kapital 81 430 000 Mark, jährliche Ausgaben 162 560 000 Mark; für die Fischerei angelegtes Kapital 11 Millionen Mark, jährliche Ausgaben 11 780 000 Mark. Im Pferdesport sind etwa 166 Millionen Mark angelegt, während jährlich 201 Millionen Mark ausgegeben werden, der Segelsport nimmt 112 Millionen Mark Kapital in Anspruch, nebst 60 640 000 Mark jährlicher Ausgaben. Das Polospiel erfordert im Jahre 2 200 000 Mark, das

## Der Jahrgast.

Skizze von Richard Wenz-Engio.

Stöhnend rattert der Zug durch die Nacht. Zurückgelehnt in die Ecke des Coupes, müde und verstimmt, träum ich hinaus durch das gegenüberliegende Fenster. Gigantische Wolfenpepfer wachsen aus dem Horizont in den weißgelben Himmel hinein, und nur dann und wann lugt Schein und Licht der Mond herab auf das angijillie Land. Sekundenlang eine Mauer zur Seite des Bahndamms. Die Räder hämmern in rasendem Takte. Da springt ein Bild in den Rahmen des dunkeln Fensters. So sah ich, und die Augen schwarz glänzend. Mein Bild. So hab ich es noch nie gesehen, und so groß, so erschreckend groß die Stirn. Mein Atem geht bebend. Regungslos lieg ich, unfähig, mich zu rühren. Und das Bild ist wie eine Totenmaske. Mein Kopf ein bleicher Schädel. Wie das mich lähmt und bannt! Ich versuche mich aufzurichten; ich schlude und krampe die Hände. Ich will schreiben. Da schwindet die Wand. Ich starr in die Nacht und atme auf. Weit dehnt sich wieder die Landschaft, und über ihr schweben die Riesengepfer, langgliedrig verzerrt ins Unendliche. Noch hofft das Entsetzen in mir; aber ich lebe. Ich bin befreit aus dieser fürchterlichen Fixation.

Da, ein langgezogener Pfiff. Ein Juden geht durch den eisernen Leib des schaufernden Ungetüms. Die Räder stampfen, die Achsen schrillen, und fauchend dröhnt es durch die Halle des Bahnhof.

Stimmengewirr draußen. Türen werden aufgerissen und zugeschlagen. Narmendes Leben und Lichtglänzende Helle. So hab ich die nie empfunden. Wenn ich doch aussteigen könnte! Am Ziel sein und nicht wieder dies schreckende Gesicht haben. Wenn ich doch nicht wieder so allein in dem engen Coupé bleiben müßte, in diesem Sterker, darin der Tod geschaut hat.

Noch jütlend, will ich ans Fenster treten. Da wird die Tür geöffnet. Eine schwarz verkleidete Dame hebt ihr Kind heraus, selber nachziehend, mit jummem Grufe.

Gastiges Kufen draußen. Die Türen knallen, und langsam setzt sich der Zug wieder in Bewegung. Immer rascher puzet und jitzt die Maschine. Das Ruden des Zuges wird leichler, wiegender. Erleuchtete Fenster an dunkeln Häusergiebeln treiben vorüber, und dann wieder nachtschwarze, weiße Ebene, aus der immer seltener kleine Lichtchen aufblitzen und erschreckt verlöschen.

Jetzt klingt das Rollen des Rades auf einmal ganz dumpf und höhl. Wie ein Notruf der kurze Pfiff. Im Tunnel.

Bangsam lehnt ich mich wieder zurück. Aber die schaurige Erinnerung an das Vorhin durchfährt mich, und hartnäckig sträubt sich's in mir, nach dem Fenster zu blicken.

Verzweifeln blinze ich nach der stummen, erntigen Frau, die dort in der Ecke sitzt, ihres Kindes nicht achtend, wie's an die Tür gepreßt, das Dunkel draußen durchbohren will mit seinen forschenden Augen. Seine Arglosigkeit foltert mich. Daß doch ein einziger menschlicher Ton diese unheimliche Stille fürchtel.

Da, wie eine Erlösung klingt mir das Wort aus dem kindlichen Munde, wie er zurückgewandt die Mutter fragt: „Sieht Väterchen uns jetzt aus dem Himmel?“ Ein wehvolles Lächeln, und in den leidgroßen Augen der

Frau schimmern heimliche Tränen. Leise schluchzend bedeckt sie ihr Antlitz.

Da muß ich mich wenden, und in das Erstarren meines Blutes grinst wieder das bleiche, kalte Gesicht am Fenster, immer hohlängiger, gräßlicher. Und dann der Mund, so groß und zähneharrend. Wie's zuckt um ihn, so hämisch lütern, so gierig jücher!

Da — ein Winken draußen und nochmal. . . Frostiges Grausen überläuft mich. Ich will aufspringen zu den beiden nichtsahrenden Menschen dort in der Ecke. Da schwindet das Gesicht mit taumelnder Gebärde. Ein zerrissener Kindesgeschrei, und langsam klappend schwankt die Coupetür über dem dunkeln Schlund. —

## Reiseerinnerungen eines Schauspielers.

Walbert Matkowsky, der Geldspieler, dessen Tod so allgemeine Teilnahme erregte, hat in seiner Jugend neben dem schnell unterdrückten Wunsch, unter die Zirkusleute zu gehen, am längsten das Ideal des Seemannsberufs in sich getragen. Nach fernem Ländern und Meeren, nach einem abenteuerreichen, romantischen Beruf sehnten sich seine Knabenträume, bevor ihm das eigentlich Ziel dieser vagen Hoffnungen, seine künstlerische Begabung, klar bewußt wurde. Und von diesem frühen Drange ist auch dem reifen Manne noch die Wanderlust geblieben, die sich in seinen Reizen äußerte. Er hat sich weit in der Welt umgesehen und die Gabe befestigt, in lebendigen Schilderungen von seinen Streifzügen zu plaudern; er hat einen bunten Strauß solcher Reiseerinnerungen in seinem Büchlein „Exotisches“ zusammengedrungen.

Das allgemeine Menschliche steht bereits voran in seinen warmherzigen Verrichtungen. Voll Interesse wandert er durch die „Vaterheimat“ von Buenos Aires, wo in dem herrlichsten Paradiesgarten der Natur alle Glenden und Weiler und Landstreicher sich zusammenfinden; voll Ergreiflichkeit steht er in der Lorenstadt von Buenos Aires. „Man betritt den weiten großen Raum durch ein hohes künstlerisch geschmücktes Portal; die Wege, auf denen man geht, sind mit schneeweißem Marmor belegt, und wohin das Auge reicht, blickt es auf Bildsäulen, Denkmäler, Hallen und kleine Kapellen aus blendend weißem Carrarischen Gestein. Alle Denkmäler, alle Statuen sind von berühmten Künstlern angefertigt und stammen zumeist aus Frankreich oder Italien, wo sie mit großen Summen erworben und hierhin verschickt wurden. Stundenlang kann man in der Lorenstadt umherwandern und wird sich kaum satt sehen können an der Fülle von Luxus und Kunst, die sich dem Beschauer bietet; bei der großen Menge all des Schönen, was man erblickt, hört leider bald die Fähigkeit, rein zu genießen, auf, und müde vom Schauen, wie etwa nach dem Besuch eines der ersten Museen, verläßt der Fremde die Lorenstadt. Einen eigenartig erntigen Eindruck gewährt es, daß man alle Särge über der Erde frei daliegen sieht. Es mag für die Angehörigen, die dort ein Liebes ruhen haben, einen schauerlich wehmütigen, ergreifenden und doch auch wiederum tröstlichen Eindruck machen, den Abgeschiedenen also immer vor Augen haben zu können.“

Voller Entrüstung spricht Matkowsky von den Tierquälereien, wie sie in Brasilien gang und gäbe sind. Mit nicht geringerem Eifer, als ein Friedrich Theodor Bischof die Mißhandlung der armen Kreatur in Italien, brandmarkt er die

finnlosen Schlächtereien, durch die hier Büffel, Pferde und Ziegen hingemartert werden. „Sähen unsere Damen, wie das Ziegenleder gewonnen wird, aus dem ihre schönen langen Handschuhe gefertigt sind, man würde sicher nur seidene Bekleidung an ihren kleinen Händen erblicken!“ Als er eines Tages mit einem Herrn vom deutschen Konsulat in Buenos Aires spazierenfährt, sieht er ein etwelches Pferd liegen mit gebrochenem Vorderfuß, an dem der Knochen herausragt, das noch lebe, obwohl es schon stundenlang so dalag und die Geier ihm bereits die Augen ausgefreffen hatten. „Ich mocht's nicht mit ansehen, sprang vom Wagen herab und wütele das Tier durch einen Revolveranschlag. Die Vorübergehenden blickten mich an, als ob sie einen gänzlich Verirrten vor sich sähen. Mein freundlicher Begleiter, der mich in unfer Gefahr zurückholte, erzählte mir warnend, daß derartige ungewohnte Neuzerungen von Mitleid unter Umständen üblere Folgen haben könnten als bloßen stummen Ausdruck der Verachtung.“

Wohltunend berichtet er von den Reizen und Gefahren einer Urwaldreise. „Auch wenn ich das rüftige Alter eines penionsberechtigten Hofkuchenspieler erreichen sollte, an meine erste Nacht im Urwald werde ich denken!“ Schlafen konnte er natürlich nicht, die unübersteigliche Gewalt der neuen Eindrücke hatte Nerven und Sinne aufs höchste aufgeregt, und Nervosität wegen der vielen Schlangen war auch dabei. „Der geringe Lärm der Tiere war verstimmt, tiefe Nacht um uns herum. Glühwürmchen zogen durch die Finsternis, welche, weit größer als unsere heimischen, mir wie flammende Fackeln erschienen und der erregten Phantasie unerwünschten Stoff zu allerlei Einbildungen gaben. . . Ich wälzte mich in meiner Hängematte hin und wieder, und schwer wurde ich ruhiger. Da, auf einmal, begann ein geheimnisvolles Waldwehen mit unerklärlichen Geräuschen. Wohl ferne ich es aus der deutschen Heimat, aber in der Fremde erjähren es mir doppelt geheimnisvoll, doppelt unerklärlich. Ich brauchte lange Zeit, um mich über den Eindruck zu beruhigen, dann schlief ich ein und schlief einen kurzen, ruhlosen Schlaf. Dann wachte ich auf, ich haite die Empfindung, von einem hohen Berge hinabgefallen zu sein und fand mich — im Feuer liegend, das zum Glück im Erlöschen war. Ich war zur Hängematte hinausgepurzelt.“

Noch eine andre Nacht im Urwald war ihm unbergelich. Bei der Behausung eines Indianers hatte er sich mit seinem Reisebegleiter niedergelegt, und während er sich in Angst vor Klapperschlangen hin und her wälzt, sieht er auf einmal eine Menge von dünnen, schlanken, weißen höchst beweglichen Wesen, wie „Niesenmaden“, um sich herumtaffeln. Erschreckt fährt er auf, doch der andre beruhigt ihn: „Es sind Eidechsen, weiter nichts.“ Und wieder fährt er auf aus tiefem Schlaf; es drückt ihn etwas auf den Magen und er sieht sich einem ungefähr fünf Fuß hohen Geschöpf gegenüber „mit einem großen Kopfe, großen daraus hervorstehenden Augen und einem riesenhafte Pappenstamme. Unter dem breiten frohschnaule hängen lange Hautlappen herab, und vor kurzen, raschen Atemzügen bläht sich ein breiter, gedrungener Hals hin und wieder. . . Um die Erscheinung, wie Hamlet den Geist seines Vaters, zu apostrophieren, dazu fehlte mir Vernunft und Stimme. Ich wählte mechanisch den kürzeren Weg, hob recht langsam meine rechte Hand und den an ihr befestigten Revolver und drückte auf das Geipen ab. Ein Knall, die Erscheinung fiel herunter.“ Er hatte das Lieblingskostücker seines Gattfreundes, den zahmen Reguan, eine große Eidechse, erschossen.

Golfspiel 14.500.000 Mark, der Rudersport 11.580.000 Mark, ohne das in dem Spielmaterial und in den Spielplätzen festgelegte Kapital. Eine der höchsten Zahlen erreichte natürlich Fußball und Cricket: hier sind 215.260.000 Mark Kapital investiert, und die jährlichen Spielausgaben betragen 234.240.000 Mark. Die Gesamtjahresausgaben der englischen Nation für Sport werden von dem amerikanischen Statistiker auf rund 805 Millionen Mark berechnet, das in Sportanlagen festgelegte Kapital auf 932 Millionen. Allein in London befinden sich 432 Cricketplätze, 476 Tennisplätze, 231 große Fußballplätze, 74 Badplätze, 31 Krodetplätze, 39 Hockeyplätze und 36 Plätze für das Wurfspielspiel.

**Das Land der nackten Leute** heißt, wie aus einem vom britischen Konsulat veröffentlichten Berichte des Gouverneurs von Uganda, Herrn G. Vestth Bell, hervorgeht, eine weit, höchst fruchtbare Ebene, die nur ganz allmählich auf den Egonberg zu ansteigt. Der Weidgrund ist vortrefflich, und alle Arten Getreide gedeihen ausgezeichnet. Der größte Teil des Landes ist dicht bevölkert mit einfachen, kriegerischen Stämmen, die keine politische Organisation besitzen und größtenteils splitternad gehen, ohne Schamgefühl zu empfinden. „Meine Reise durch das Bagishu-Land“, schreibt der Gouverneur, „erfüllte mich mit Staunen. Wir zogen vier Tage lang durch reizvolle Landschaftsbilder und durchziehen diesen Vorprung aber doch sehr weit. In der Ebene zwischen diesen Vorprüngen aber dachten sich viele, saht abfallende Täler ab, und durch jedes von ihnen eilt hurtig ein kriechendes Kriecher hindurch. Das Auge wurde fast durchweg erfreut durch den Anblick eines Anbaues, der beinahe nicht seines gleichen findet. Durch die lachenden Täler hindurch und bis zum Gipfel der Hügel war nur Feld an Feld von Bananen, Hirse und Simbi zu sehen. Es ist keine Uebertreibung zu sagen, daß über 50 Prozent des Landes angebaut waren. Die wenigen grünen Grasflächen, die man hier und da gewahrte, waren augenscheinlich nur als Weideland für Milchvieh und Ziegen vorbehalten. Der ganze Boden dieses „Gartens“ ist in kleine rechteckige Acker aufgeteilt, die alle sorgfältig durch Hecken von Reisendickeln abgegrenzt sind. So genau und regelrecht sind diese Grenzlinien gezogen, daß das Land an die Nebengelände der Schweiz und Südrusslands erinnert und einen so auffallenden Eindruck ruhiger Sicherheit und stillen Friedens machte, daß es kaum zu fassen war, daß wir uns im Herzen des wilden Afrikas befanden. Nicht nur gehen die Bagishu gänzlich unbekleidet, sondern sie sind auch einem besonders widerwärtigen Stanibalismus ergeben. Sie machen nicht des Fleisches wegen auf Menschenjagd, sondern halten die Bejagung der Löwen für Verschwendung von Nahrung. Die Bevölkerung zählt etwa 400.000 Menschen. Die nördlichen Völker hatten ihre unverheirateten jungen Leute in strenger Ebnut. Alle jungen Buriken und Männer haben in kleinen, auf hohen Pfählen eigens errichteten Häusern zu schlafen, deren Türen so klein sind, daß man nur auf dem Bauche sich hindurchwinden kann. Zugang zu diesen Häusern ist nur durch Leitern möglich, die sorgfältig entfernt werden, sobald das junge Volk fieber für die Nacht untergebracht ist. Man erzählte mir, daß bei einigen der Stämme sogar unter diesen menschlichen Laubenschlägen feine Räder auf den Boden gestreut wird, so daß nächtliche Ausflüge nicht jaurios unternommen werden könnten.“

**Die ewige Braut.** Eine eigenartige Seite herrscht in der Bretagne, in der Umgebung von Pont-Abbé. In der Bevölkerung lebt ein alter Aberglaube fort, nach dem keine Eheverbindung vom Glücke gesegnet wird, vor der nicht der Bräutigam bei der Braut eine bestimmte Summe, die je nach seinen Verhältnissen zwischen 50 und 500 Franc variieren mag, gewissermaßen als Kauktion hinterlegt hat. Das Geld wird der Braut am Tage der Verlobung ausbezahlt; jenseit der Heiratsplan durch die

Schuld der Braut, so wird die Summe zurückgezahlt, ist dagegen der Bräutigam der Schuldige, so verliert er seine Kauktion und die Braut behält sie als „Entschädigung“ für die entgangene Heirat. Aber wenn auch die Mehrheit der Bevölkerung an dem Glauben festhält, daß diese seltsame Einrichtung nur dazu diene, die Glücksgöttin den jungen Eheleuten günstig zu stimmen, so sieht es doch nicht an andern, die die praktische Seite dieses geheiligten Brauches mit scharfem Blick erkennen. Zu diesen zählte jedenfalls ein junges Mädchen aus Pont-Abbé, das jahrelang in ihrer Gegend berühmt und berücksichtigt war und nicht ohne Grund den Titel der „ewigen Braut“ führte. Sie war insgesamt nicht weniger als siebenmal verlobt, und immer war es ihr gelungen, noch vor der Ehe ihre Heiratskandidaten mit einem so unüberwindlichen Mißtrauen gegen das künftige Eheglück zu erfüllen, daß der eine wie der andere freiwillig auf den Honigmonat verzichtete und lieber seine Kauktion im Tische ließ, als mit der ewigen Braut endgültig vor den Altar zu treten. Ihre sieben Verlobungen hatten der jungen Dame eine für ihre Verhältnisse recht ansehnliche Summe eingebracht; freilich kostete nun die Einnahmequelle, denn nach dem siebenten wollte sich kein achter mehr finden, der ihr ein Eheversprechen gab. Die jungen Buriken der Gegend waren nicht wenig verblüfft, als eines Tages bekannt wurde, die ewige Braut würde nun doch, und zwar endgültig, heiraten. Der glückliche Bräutigam war ein Matrose, der drei Jahre lang zur See gewesen und nun heimkehrte, die Geliebte für den Altar zu führen. Die beiden waren sich schon seit Jahren einig, und die ewige Braut hatte ihre sieben offiziellen Verlobungen nur inszeniert, um auf diesem praktischen Wege eine kleine Menge zusammenzubringen, mit der sie ihren wirklichen Bräutigam angenehm überraschen wollte. . . .

### Eingegangene Druckschriften.

Nicht verlangte Sendungen werden nicht zurückgeschickt. Beschreibung vorbehalten.

Von der **Neuen Zeit** (Stuttgart, Paul Singer) ist soeben das 25. Heft des 27. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Der Fall Jenzel. — Die verordnete Suppe. (Das wir der Njawafrage.) Von A. Droste. — Die landwirtschaftlichen Arbeiter und die Aufgaben der Landarbeitergewerkschaft. Von A. Hofer (Gros-Staatsgärrn). — Eine Reform unserer Ernährung? Von Dr. med. A. Lipschitz. — Literarische Rundschau: Dr. Ernst Berner, Die Kirche und die politischen Parteien. Von E. Vogtherr. — Zeitschriftenchau: Feuilleton der „Neuen Zeit“ Nr. 15: Philosophie, von J. Wehring. — Die Entwicklung des Weltalls. Von Anton Pannetier. Disjecti membra poetarum. Von Tiefenbach. — Bücherchau: Lu Märten, Bergarbeiter. Joh. Jörgenjen, J. M. Hugsmans, Theodor Jantze, M. Müller, Gabriele Meiler, Liselotte von Reding. — Neue Bücher: Der neue Hauptmann. Eine Lezejucht. Die „Neue Zeit“ erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolportage zum Preise von 3,25 Mark pro Quartal zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abonniert werden. Das einzelne Heft kostet 25 Pfennig. Probenummern stehen jederzeit zur Verfügung. . . .

Nummer 7 des **Süddeutschen Postillon** (Verlag W. Ernst, München) ist soeben erschienen. Die Nummer kostet 10 Pf. und ist überall erhältlich. . . .

**Plutus.** Kritische Wochenschrift für Volkswirtschaft und Finanzwesen (Herausgeber: Georg Bernhard). 12. Heft des 6. Jahrgangs. Abonnements vierteljährlich per Post, Buchhandel und direkt vom Plutus-Verlag 4,50 Mark. Probehefte gratis in jeder Buchhandlung und dem Plutus-Verlag, Berlin-Charlottenburg, Goethestraße 69. . . .

### Marktberichte.

Magdeburg, 20. März. (Amstliche Notierungen.) Die Notierungen verziehen sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen englischer gut 220—226, mittel —, do. Kolben Sommer, do. Sommer gut 220—226, mittel —, Roggen in gut 234—240, do. ausländischer gut —, — Gerste hiesige Chevaliergerste gut 185—170. — Gerste hiesige Chevaliergerste gut 198—205, feinste über Notiz, hiesige Landgerste gut 190—195, ausländische Futtergerste gut 137—140. — Mais inländischer gut 177—182. — Mais rumber gut 165—168. . . .

Magdeburg, 20. März. Die heutigen Marktpreise waren: Erbsen, gelbe zum Kochen 21,00—28,00. Speisebohnen (weiße) 22,00 bis 34,00. Linsen 20,00—36,00. Kartoffeln 5,00—7,00. Nicht bis 4,00—4,50. Krummstroh 2,50—3,50. Heu 5,50—6,50. Rohes 4,00—4,50. Kaminfleisch im Großhandel 0,98—1,28, von Alles für 100 Kilo. Rindfleisch 1,40—1,50. Schweinefleisch 1,50 der Feule 1,60—1,80. Schaffleisch 1,40—1,70. Hammelfleisch 1,30—1,60. Spied bis 1,80. Kalbfleisch 2,50—2,70. Alles für 1 Kilo (geräuchert) 1,60—1,80. Eibutter 2,50—2,70. Alles für 1 Kilo gramm. Eier für 60 Stück 4,00—4,60. . . .

### Wasserstände.

+ bedeutet über — unter Null.		Well		Wachs	
Jfer, Eger und Moskau.					
18. März	+ 0,08	19. März	+ 0,12	—	0,04
Jungbunzlau	— 0,10		0,00	0,10	—
Yann	— 0,15		—	—	—
Budweis	—		—	—	—

Innsbruck und Saale.		Well		Wachs	
20. März	+ 2,45	21. März	+ 3,30	—	0,85
Straßburg	+ 0,72		+ 1,16	—	0,44
Weißentel Unt.	+ 2,50		+ 3,28	—	0,78
Trotha	+ 2,12		+ 2,76	—	0,64
Klitten	+ 1,68		—	—	—
Vernburg	+ 1,72		—	—	—
Kalbe Oberpegel	+ 1,36		—	—	—
Kalbe Unterpegel	—		—	—	—

Elbe.		Well		Wachs	
18. März	— 0,64	19. März	— 0,64	—	—
Hardenitz	+ 0,79		+ 0,62	0,17	—
Brandeis	+ 0,62		+ 0,41	0,21	—
Melmit	+ 0,33		+ 0,48	—	0,15
Leimesitz	+ 0,78	21.	+ 0,93	—	0,15
Auffig	— 0,58		— 0,46	—	0,12
Dresden	+ 1,68		—	—	—
Lorzau	+ 2,53		—	—	—
Wittenberg	+ 2,07		—	—	—
Hofplan	+ 2,19		+ 2,41	—	0,22
Barby	+ 1,15		—	—	—
Schnebeck	+ 1,90		+ 2,24	—	0,34
Magdeburg	+ 2,51	22.	+ 2,67	—	0,16
Zangermtübe	+ 1,82		+ 2,16	—	0,34
Wittenberge	+ 0,89		+ 0,96	—	0,27
Proba-Dömitz	+ 0,81		+ 1,05	—	0,24
Lauenburg	—		—	—	—

**Aus dem Geschäftsverkehr.**



**Kinder-nahrung**  
**Kranken-kost.**

Hervorragend bewährte Nahrung. Die Kinder gedeihen vorzüglich dabei u. leiden nicht an Verdauungsstörung.

Gieb dich noch keine Mühe die kriegt da nicht kaputt. die ist von **Friedel Finke!**

D. R. W. Z. 57728

# Ehrentfried Finke

Magdeburg, 125 Breiteweg 126

Groß-Ottersleben, Große Schulstraße 2

## Arbeitskleidung für jeden Beruf!

**Lederhose „Eisenerst“** 4.50 in allen Farben, anerkannt beste und bewährteste Qualität

**Lederhose „Extra“** 4.00 vorzüglich im Tragen

**Lederhose „Prima“** 3.75 außergewöhnlich gut und billig

**Lederhosen** in verschiedenen Preislagen . . . 3.00 2.50

**Manchesterhosen** 8.00 6.00 5.00 4.00

**Drellhosen** 2.50 1.75

**Arbeits-Jackets und -Westen** in jeder Preislage.

**Arbeits-Blusen** für Hausdiener und Kutscher 1.00 1.75 1.50 1.30

**Arbeits-Blusen** für Maurer 1.90 2.80 2.60 2.40 2.20

**Arbeits-Blusen** für Fleischer 2.20 2.80 2.60 2.40

**Arbeits-Schürzen** 1.00 75 60 Pf.

**Malerkittel** bewährte Qualitäten . . . 3.00

**Setzer- und Mechanikerkittel** in bekannten Preislagen 1.95

## Spezialität

### Echt blaue Monteur-Anzüge

6.50 4.75 4.25 3.65 3.30 2.90 2.50

Serner empfehle ich Koch- und Konditor-Jacken Kellner- und Friseur-Jackets Koch-, Konditor-, Fleischer-Schürzen und Mützen außerdem Unterzeuge, Jagdwesten Hüte, Mützen, Schirme, Stöcke Rucksäcke, Hosenträger.

Vorstehend offerierte Qualitäten sind auch in allen kleineren Grössen für Lehrlinge zu entsprechend billigen Preisen am Lager. Für besonders korpolente und auch schlanke Herren Lagervorrat ev. Anfertigung nach Mass unter kulantesten Bedingungen.

# Alle Schul-Bedarfsartikel

für die Bürger- und Volksschule

zu haben in der

## Buchhandlung Volksstimme, Gr. Münzstraße 3

## Konfirmanden-Hüte

von 1.25 Mark an in großer Auswahl

## Herren-Hüte

3984 von 2.25 Mark an empfiehlt

## Three Shillings Hat

Breiteweg 159, im Ulrichsbogen.

Zigaretten-Spezialitäten zum Wiederverkauf

## Belinda & Trumpf

anerkannt gute 5 Pf.

H. Dachenhausen, Peterstraße 22. 3971



# Bezugsquellen-Verzeichnis

### Abzählungsgeschäfte.

**Auf Credit.**  
Möbel, Betten, Polster-  
Waren  
größt. Geschäft dies. Art a. Platze  
**S. OSSWALD**  
Warenkreditgeschäft,  
Magdeburg, alte Ulrichstr. 14.

Haben Sie Bedarf in  
**Möbel oder Konfektion**  
jedoch **kein Geld**  
dann wenden Sie sich schnellstens  
an das

**Kredithaus**  
**Herm. Liebau**  
Inh.: J. Wagnenheim  
Breiter Weg 127 I, alte Schindlerstr.

**Alkoholfreie Getränke.**  
Schulz, O., Min.-W., Ottenbergstr. 23.

**Trinkt**  
Bestes alkoholfreies Er-  
frischungsgetränk.  
**Bilz**  
**Sinalco**  
C. F. Schultze

**Auktionsgeschäfte.**  
Annahme v. Gegenst. all. Art z. öff.  
Versteig. **B. Wolff, Schwertweg Str. 14**  
täglich v. 7-8 Uhr abds. i. d. Verk. v.  
Schuhw.-Hr.-Kb.-u. Arb.-Grd. statt

### Bäckerei u. Konditoreien.

Besthorn, R., Knochenhauerstr. 23.  
Blume, Willy, Dorotheenstr. 6.  
Bodenburg, Ernst, Fermersleben.  
Dannehl, W., Lübecker Str. 106.  
Ebert, Friedr., Charlottenstr. 18.  
Eggert, H., Neuhaldensleber Str. 43.  
Enders, M., Endelstr. 15.  
Fehlauer, Immermannstr. 14.  
Fricke, H., Sud., Halberst. Str. 41.  
Gampe, Herm., Fermersleben.  
Günther, H., Neuhaldensl. Str. 15.  
Hartmann, Frz., Weinberg 40.  
Heising, C., Ottenbergstr. 17.  
Hiensch, Bernh., Sudenb. Str. 7.  
Hosse, Max, Benneckebeck.  
Jahn, Hermann, Fermersleben.  
Klee, C. F., Sudenburger Str. 15.  
Köhler, Karl, Schönebeckerstr. 38.  
Könnecke, Fermersleb., Weststr. 13.  
Kruze, Gust., Salbke.  
Krybus, Franz, Kurfürstenstr. 24.  
Kühne, G., Gr. Diederdorfer Str. 34.  
Künne, Paul, Alt. Fischerufer 43.  
Ladicke, Walter, Neue Str. 13.  
Maßberg, H., Sud., Halb. Str. 67.  
Machemehl, C., Schönebeck. Str. 90.  
Markworth, O., Sieverstorstr. 1.  
Meier, Friedr., St. Michaelstr. 42.  
Meyer, Wilh., Grünstr. 14a.  
Müller, P., N., Alexanderstr. 16.  
Neumann, Herm., Moritzplatz 2.  
Niemann, Gustav, Salbke.  
Prellberg, Fr., Martinstr. 21.  
Radestock, Paul, Jacobstr. 15.  
Rosenplenter, Alw., Olvenstedt.  
Sauer, Ad., Lemsdorfer Weg 17.  
Schaper, Gustav, Fermersleben.  
Schulze, H., Neustädter Str. 22.  
Schuckert, Otto, Schöneb. Str. 113.  
Seidel, Karl, Moldenstr. 51.  
Speck, W., Hohe-Pforte-Str. 60.  
Steinmetz, E. Jul., Wasserkrug 26.  
Stridde, W., Lemd., Buck. Str. 20.  
Warnecke, C., Ottenbergstr. 29.  
Wiedenbach, W., Sieverstorstr. 21.

### Bier-Brauerei.

Debert, M., Vertr. d. Kloster-Brau-  
b. H., ff. hell u. dunkle Biere i. Geb.  
u. Fl. Tel. 2002. Fürstener 24.  
Eggert, A., Spezialität: Caramel-  
Malz-Bier.  
Halberstädter Bier-Brauerei-A.-G.  
Räthel, H. (A.Müller), Friedr.-str. 6a.  
Schmidt, A., Burg.  
Zimmermann, Nachf., Halberst.

### Bierhandlungen.

Harre, Andreas, Thiemstrasse 4.

### Brikett u. Grudekoks.

Beinhor, R., Halberstädt. Str. 20.  
Eigenwilling, W., Schöninger Str. 3.

### Butterhandlungen.

Bodenstedt, L., Dreienbrezelstr. 2.  
Göhlber, R., Buck., Schöneb.-Str. 26.  
Schmidt, M., Hohe-Pforte-Str. 66.

### Cacao, Chokolade, Tee.

Behrend, Karl, Mittagstrasse 22.  
Zuckerwarenfabrik.  
Hauber, Ad., Nachf., M.-Buckau.  
Heinrich, M., Burg.  
Hoffmann, A., Neustädter Str. 34.  
Zuckerwaren en gros, en det.  
Klingenberg, Hermann, Schokoladen-  
u. Zuckerwarenfabr. 60 Filialen in  
vielen Städten Deutschlands.  
Einzelverkauf zu Fabrikpreisen.

### Cigarren-Handlung.

Beckurs, C., Sud., Halbstr. Str. 30a.  
Reier, E., Sud., Kurfürstenstr. 25.  
Beling, G., Sud., Halberst. Str. 85.  
Blindernagel, C., Sd., Hlbrststr. 127a.  
Behlecke, Paul, Faßlochsberg 1.  
Büchner, Paul, Aschersleben.  
Buchmann, Emma, Tischlrbr. 27/28.  
Clemens, G., Schöneb., Salzor 9.  
Eckold, L., Tischlerkrugstr. 15.  
Ehrhardt, Otto, Brüderstr. 11.

Földt, Ernst, Agnetenstr. 8.  
Flek, P., Wilhelmstäd., Annastr. 2a.  
Förster, Heinrich, Breitweg 98.  
Friedrich, Rich., Halberstädt.  
Str. 62, Kurf.-Str. 1.  
Giebler, H., Schönebeck, Salz 4.  
Goldberg, A., Sud., Halbstr. Str. 726.  
Günther, Otto, Lübecker Str. 106.  
Hammermann, Feld-u. Neue Str. E.  
Huhn, A., Buck., Thiemstr. 8.  
Husenbeth, Herm., Morgenstr. 7.  
Kaiser, Fermersl., Schöneb. Str. 58.  
Kehrwieder, W., Altes Fischeruf. 14.  
Klaffenbach, H., Buck., Feldstr. 7.  
Kloes, Wilh., sen., Zigarrenfabrik.  
Kobitz, Kaiserstr. 106, Johberg 15.  
Kräber, M., Schwertfegerstr. 11/12.  
Kranz, Walt., Halberstädter, Voigt. 54.  
Krause, Franz, Buck., Feldstr. 6.  
Kühn, Arth., Halberstädter Str. 46.  
Lewandowski, A., Wolfenb. Str. 11.  
May, Edm., Buck., Coquisstr. 18.  
Müller, P., Lübecker Str. 15.  
Rei, Adam, Lübecker Str. 31.  
Reuter, H., Grüne Armstr. 18b.  
Roof, J., Weinbergstr. 27.  
Rümpfler, F., Schrotdorfer Str. 13.  
Sanftleben, G., Schönebecker Str. 47.  
Scharifbke, W., Jakobstr. 42.  
Scharifbke, Ad., Neustädter Str. 24.  
Schleichmann, O., Lössischeh Str. 20.  
Schmid, Otto, Regierungstr. 10.  
Schmid, Friedrich, Fermersleben.  
Schmidt, Rud., Neuhaldensl. Str. 47.  
Schrader, Hans, Olvenstedt. Str. 43.  
Schröder, Herm., Grüne Armstr. 3.  
Schuppe, W., Buck., Sudenbgstr. 5.  
Sperling, Minna, Schöneb. Str. 18.  
Vielspuhl, B., Hohepfortestr. 48.

### Voigtländer, Carl Ed.

Warnken, Joh., Johannisfahrstr. 2.  
Weber, P., Morgenstr., Eck. Heinrstr.  
Weißendelf, W., Sud., Lemsd. Weg 4.  
Winter, A., Halberst., Bakent. 50.  
Zierau, Ad., Olvenstedt.

### Drogen u. Farben.

Adler-Drogerie Aschersleben. Mit-  
telstrasse Ecke.  
Albrecht, P., Lübecker Str. 17.  
Breitweg 253.  
Bothko, A., Spez.: Bohnermasse.  
Bork, Max, Gommern.  
Eiselt, Paul, Hohe-Pforte-Str. 69.  
Flora-Drogerie, Schönebeck. Mkt.  
Hohe-Pforte-Str. 46.  
Graff, Wilh., Weinbergstr. 27.

### Haueher, Ad., M.-Buckau.

Hubert, Gust., Jacobstr. 16.  
Kirch, Herm., Gr. Ottersleben.  
Köppe, O., Nf., Buck., Dorotheb. 12.  
Ludwig, Ewald, Fermersleben.  
Rentzsch, Walter, Rogätz Str. 80.  
Schneider, M., Neuhaldensl. Str. 10.  
Schubert, Gust., Halberst. Str. 107.  
Starkloff, H., Halberstädter Str. 113.  
Thiemecke, A., Buck., Grusonstr. 6.  
Trappe, Ernst, Gust.-Adolfstr. 40.  
Wehmeyer, G., Schmidtstr. 15.

### Fahrräder u. Nähmaschinen.

Barncine & Grahn, Gr. Diesd. Str. 23.  
Bock, Adolf, Halberstädter Str. 104.  
Gr. Ottersleben, Frankenstr. 71.  
Vertr.: Franz Baumeier, Salbke.  
Sudenburg.  
Brennecke, Fermersleben.  
Buchheim, G. A., Breitweg 99.  
„Aster - Räder“.  
Dietsch, E., Berliner Str. 30.  
Fährhald, Frischau, Johsbgt. 12/13.  
Hoffmann, Oskar, Schmidtstr. 20.  
Juncker, Franz, Coquisstr. 18.  
Kamolz, C., Neustädterstr. 45.  
Kleinan, H., Burg, Zerbstr. 13.  
Kruze, R., Lüb. Str. 103, Neust., Rep.  
Reising, O., Knochenhauerstr.  
Richter, A., Sud., Halberstädt. 25.

### Rose, A., Breitweg 264.

Parade-, Panther- u. Dürrkopp-  
Fahrräder, Pfeil-Nähmaschinen,  
Wasch- u. Wringmaschinen.  
Sandau, Carl, Schönebeck, Salzor,  
Sprechmaschinen.  
Schlagel, G., Buck., Coquisstr. 5/6.  
Schulze, Heinr., Burg, Markt 20.  
Spaleck, Willy, Lübecker Str. 43.  
Steinhausen, Fr., strasse 3a, Repara-  
turwerkstatt. Sprech-Apparate.  
Strube, Max, Gust.-Adolf-Str. 16.  
Wedding, Fr., Kl. Münzstr. 5, Rep.  
Zäge, Willy, Altmarkt 13.

### Färberei u. Wäscherei.

Hansleben, L., Schildergasse.  
Dalichow, P., Lüb. Str. 26, Schwib-  
bog 1, Br.-Weg 130.  
Hansen, W., Hohe-Pforte-Str. 15.  
Hansen, Carl, Alexanderstr. 9.

### Leis, August

Läden in allen Stadtteilen.  
Marr, Friedr., Lübecker Str. 104.

### Fische u. Delikatessen.

Beutler, Th., Neustädter Str. 25b.  
Mendel, A., Hohe-Pforte-Str. 2.  
Püttelkow, L., Jakobstr. 47.  
Schulz, O., Sud., Halberstädter Str. 110.  
Schumann, Louis, Lübeck. Str. 30a

### Fleischerei.

Arnold, Otto, Freie Str. 21.  
Barthel, Bruno, Schwibbogen 3.  
Behrens, Wilhelm, Annastr. 14.  
Bernholz, Theod., Tischlerkrugstr. 17.  
Bernsdorf, Fritz, Grusonstr. 4.  
Bortfeld, M., Jakobstr. 31.  
Bosse, A., Gr. Münzstr. 14. Spez. ff.  
Kalb-, Rind- u. Schweinfl. zu allerh.  
Taggr., nur Mittw., Frg., Sonnab.  
Büssow, Paul, Peter-Paul-Str. 30.  
Busch, Albert, Aschersleben.  
Erste Magdeburg. Fleischbörse,  
Butterg. 6-7.  
Engelstätter, G., Helmstädt. Str. 38.  
Flickel, Wilh., Coquisstr. 18a.  
Fritze, Hermann, Ankerstr. 9.  
Goedecke, Gust., Endelstr. 40.  
Grosche, W., Breitweg 229.  
Grosche, Aug., Sieverstorstr. 40.

Grosche, Gottfr., Gr. Mühlenstr. 8.  
Heinecke, Herm., Olvenstedt.  
Hempel, Carl, Peterstr. 73.  
Jaeckel, Gustav, Feldstr. 63a.  
Kahmann, A., Neust., Brüderstr. 8.  
Kanold, Albert, Lutherstr. 16.  
Keppler, Willy, Kl. Klosterstr. 3/4.  
Kirsten, Franz, Thiemstr. 15.  
Kopp, H., Neuhaldensleber Str. 5.  
Krüger, Gustav, Craacu.  
Lentz, W., Neust., Schmidtstr. 21.  
Lieder, G., Knochenhauerer 3.  
Neusel, Carl, Spez.: ff. Aufschnitt.  
Müller, Albert, Mittagstr. 34.  
Müller, Otto, Olvenstedter Str. 52.  
Nehring, Heinr., Weinbergstr. 20.  
Pempel, H., Schöneb., Breitweg 6.  
Raulin, Aug., Olvenstedter Str. 47.  
Riecke, Wilh., Steinstr. 3.  
Rose, R., Hennigst., Eck Schmidtstr.  
Rüde, Otto, Nachtwiede 45.  
Seemann, Carl, Sudenburger Str. 2.  
Siebenschuh, Fermersl., Mühlenstr.  
Schade, Ernst, Gr. Diederstr. Str. 30.  
Schmidt, F., Lemsd. Wanzl. Str. 2.  
Schmidt, C., Lübecker Str. 100.  
Schradler, Walter, Berliner Str. 8.  
Schulz, Paul, Hg. 20, Neue-Str.-Eck.  
Sturm, W., Neustädter Str. 10.  
Tietz, M., Friedrichst., Brückstr. 4.  
Thomas, Paul, Am Weinhof 4/5.  
Völker, Otto, Ottenbergstr. 8.  
Wagner, A., Charlottenstr. 4.  
Winkler, R., Gr. Ottersl., Friedstr. 11.  
Windberg, Louis, Querstr. 20.  
Wippermüller, G., Schmidtstr. 43.  
Wölkerling, J., Steph.-Brücke 7.  
Wohlsdorf, Carl, Stendaler Str. 8.

### Friseur, Barbier.

Bestor, Otto, Bernburger Str. 1.  
Gebhardt, Wilh., Lutherstr. 15. Cig.  
Heimann, Wilh., Moldenstr. 54.  
Hoffmann, Fr., Martinstr. 14.  
Jacobs, H., Sud., Kurfürst. Str. 3a.  
Krause, Ad., Wasserkunststr. 5.  
Körpe, Fr., Kurfürstenstr. 29.  
Müller, C., Halberstädter Str. 72a.  
Uschmann, P., Wolfenbüttl. Str. 17.  
Westran, Rich., Schöningerstr. 19.  
Zäger, Fr., Halberstädter Str. 61.

### Galanterie- u. Luxuswaren.

Klob, L., Schönebeck, Salzerstr. 10.  
Schlüter, Wilh., M.-Sudenburg.

### Tamborini, Alex, Alte Ulrichstr. 4/5.

### Gardinen, Teppiche.

Müller, O. E.,  
Georgenstr. 6, Kutscherstr. 7.

### Gelegenheits-Käufe.

Rosenthal, Rud., Tischlerkrugstr. 3.  
Getrag. u. neue Herrengarderobe.  
Hagen, Fr., Grüne Armstr. 19, Akf.

### Haus- u. Küchengeräte.

Ehleben, A., Burg, Jacobstr. 19/21.  
Drucker, M., Burg.  
Habich, Albert, Schönebecker  
Straße 107.  
Meyenberg, Erich, Fermersleben.  
Pohlensänger, Paul, Halberstädter  
Str. 67.  
Kloppner, Gas- u. Wasser-Anl.  
Jakobstr. 9-10, Lam-  
pen, Porzellan, Emaille.  
Steiner, Reinhold, Lübeckerstr. 36a.  
Tieheim & Wiefeld, Neue Neustadt,  
Lübecker Str. 113  
Alte Neustadt, Hohepfortestr. 65.

### Herrn-Artikel.

Diederich, P., Breitweg 227.  
Grimme, Otto, Jakobstr. 16.  
Klockmann, O., Burg, Zerbstr. 37.  
Kaufhaus Georg Wittkowski, Burg.

### Herrn-Garderobe.

Basch, Arthur, Westerhüsen.  
David Biek & Co., N., Lüb. Str. 113.  
Biermath, G., Burg, am Bismarok-  
platz.  
Bry, Moritz, Aschersleben.  
Großtes Spezialgeschäft am Platze.  
Bürger, O. Burg, Gr. Brahmstr. 6.

### Heinrich Casper,

Herrn- und Knaben-Kleidung,  
133 Breitweg 133.

### Deutsche Herrenmoden, Breitweg

136, gegenüber der Fontäne.

### Goldschmidt, Hermann,

Staßfurt, Steinstr. 27.  
Günsche, Herm., Burg.  
Herzberg, Max, Schopenstr. 1a.  
Hupe, J., Louisenstr. 5.  
Hüterheim, W., Hohest. 14, Selbstgef.  
Küssel, Herm., Salbke.  
Löwenthal, B., Nikolaiplatz 3.  
Lubranschik, Westerhüsen.  
Maerker, L., Breitweg 80/81.  
Paul, Frdr., G. m. b. H., Schöne-  
beck, Salzerstr. 3

### Seeckts, F., Stadfurt

Sommerlandt, Lemsd., Buck. Str. 43.  
Sorger, J., Jakobstr. 3.  
Streichhahn, Franz, Burg.  
Wedecke, Robert, Nachf., Neuhal-  
densleben.

### Hüte u. Mützen.

Finke, G., Kurfürstenstr. 1.  
Ohle, Fr., Schönebeck, Salzerstr. 6.  
Rettinger, Br., Burg, Markt 22.  
Stahnke, W., Sudenburg, Halber-  
städter Str. 39a u. 121b.

### Kohlen, Holz, Grudekoks.

Scheel, A., Halberstädter Str. 85.  
Wiezer, H., Wasserkunststr. 110.

### Kolonialwaren.

Bartels, Jul., Neustädter Str. 29/30.  
Benecke, Neue Str. 16, Klostbgstr. 6.  
Bielstein, Helene, Moldenstr. 24.  
Bierschenk, C., Heinrichstr. 27.  
Boddin, A., Fichtestr. 15 Wurstwaren  
Böhme, W., Gr. Salz.  
Brandt, Wilh., Friedrichplatz 3.

Conrad, T., Sud., Lemsd. Weg 15.  
Demmel, F., Staßfurt.  
Drohsin, H., Schöneb. Friedr.-Str. 5.  
Eckstein, E., Neust., Schmidtstr. 20.  
Eichert, Dor., Buck., Südstr. 6.  
Flügge, Paul, Burg, Bürgermarkt.  
Spez.: Jed. Freitag frische Wurst  
Freitag, Soph., Sud., Kurf.-Str. 16.  
Fried, L., Sudenb., Kroatenweg 2.  
Fuhs, Aug., Staßf., Bischofstr. 28.  
Germer, A., Craacu.  
Germer, Wilh., Craacu.  
Görnemann, M., Kl. Ottersleben.  
Grefzu, Otto, Mittagstr. 24.  
Harberland, Friedr., Petriförder 1.  
Hartung, F., Nachf., Craacu.  
Hedtke, H., Olvenstedter Str. 43.  
Heinicke, Wilh., Köthener Str. 17.  
Hennig, Paul, Am Weinhof 10/11.  
Herrmann, G., Sud., Helmst. Str. 25.  
Hofmann, Marie, Kurfürst.-Str. 25.  
Höhne, Willy, Krügerbrücke 6.  
Holper, W., Ebendorfer Str. 44.  
Holze, Heinrich, Bandstr. 5.  
Kahlau, Ad., Martinstr. 20, Buck.  
Klopp, A., Buck., Grusonstr. 2.  
Kluke, Clara, Weinbergstr. 44.  
Knochenhauer, Schöninger Str. 32.  
Kobelt, Ernst, Hafenstr. 7.  
Krause, G., Schönebeck, Elbstr. 8.  
Kunseh, P., Halberstädter Str. 122c.  
Laas, Louis, Buck., Wanzl. Str. 15.  
Lemberg, A., Sud., Kurfürstenstr. 5.  
Leinwand, Hugo, Friedenstr. 22.  
Lindau, Louis, Buck., Freistr. 11.  
Mayer, A., Sud., St. Michaelstr. 14.  
Müller, Aug., Halberstädter Str. 71.  
Müller, C., Hohe Str. 6.  
Müller, Otto, Friesenstr. 33.

### Nahert Th., Staßf., Hamsterstr. 5.

Oppermann, W., Halberst. Str. 36.  
Pactz, Carl, Sudenburger Str. 1.  
Ploek, Udo, Grüne Armstr. 11.  
Redecker, Gr. Salz, Magdeb. Str. 9.  
Regas, G., Sud., Hesekelestr. 16.  
Repinski, J., Burg, Gr. Hirtenstr.  
Mittw. fr. Wst. Sonn. Knoblrwst.  
Ribbe, Wilh., Aschersleben.  
Schlammeyer, Marie, Annastr. 2.  
Schlender, E., Berliner Str. 16/17.  
Schmidt, Max, Hohe-Pforte-Str. 66.  
Schneider, M., Neuhaldensl. Str. 10.  
Schöne, Gr. Salz, Welchhaus Str. 36.  
Schönthals, A., Rotekrebsstr. 26.  
Spez.: Mehl u. Vorkosthandlung.  
Schweig, Louis, Rotekrebsstr. 29/30.  
Seehaus, Th., Jakobstr. 40.  
Spieler, E., Sud., Kroatenweg 3.  
Steffen, C., Halberstädter Str. 42.  
Sulflan, A., Zinneck Nf., Fermersl.  
Thiele, H., Sud., Halberst. Str. 88.  
Thielecke, Emil, Gr. Ottersleben.  
Voigt, Hermann, Kurfürstenstr. 32.  
jed. Sonnab. frische Wurst.  
Neueweg 11a.  
Walter, A., Brauntwein u. Liköre.  
Wartenberg, Thies, Sud., Hesekele-  
straße 12.  
Weder, A., Knochenhauerstr. 40.  
Witte, A., Sud., Heimstedt. Str. 14.  
Zeltwanger, Jda, Fermersleben.  
Ziegler, C., Buck., Wanzl. Str. 14.  
Zinke, Otto, Sudenburg,  
Langeweg 58.

### Korbwaren.

Ketscher, Fr., Schöneb., Salzerstr. 4.  
Klinke, R., Gr. Diederdorfer Str. 31.  
Kraus, F., Schöneb., Str. 34.  
Prager, Fritz, S., Halberst. Str. 30.  
Schmohl, Breitweg, Ecke Domstr. 2.  
Steinbach, O., Burg, Breitweg 9.  
Steinmann, H., Burg, Jakobstr. 1.

### Kurz- u. Wollwaren.

Gröpe, C., Schrotdorfer Str. 17.  
Grimme, Otto, Jakobstr. 16.  
Kariol, Gebr., Breitweg 269.  
Magnus, Anna, Schmidtstr. 15.  
Nathan, E., Lübecker Str. 36.  
Neumann, R. N., Schöneb. Str. 103.

### Lederhandlung.

Arnold, G., Sud. Halberstädt Str. 110.  
Holzpatinentfabrik.  
Blanke, Herm., Hennigst. 7/8.  
Bock, Fr., Schulmarkt, Thiemstr. 18.  
Braun, C. J., Buck., Schöneb. Str. 48.  
Erler, P., Lübecker Str. 35.  
Förster, Aug., Lössischehof 9/10.  
Friedrich, W., Burg, Franz.-Str. 69.  
Hoffmeister, Gust., Fräuleinstr. 21.  
Müller, W., Sud., Friedenstr. 3.  
Hoffmeister, H., Olvenstedt. Str. 35.  
Krause & Buchau, N., Nikolaipl. 5.  
Mörz, Gust., Halberstädt. Str. 52.  
Spez.: billigst. Leder-Ausschnitt.  
Pikorny, R., Bernburger Str. 18/19.  
Röber, W., Schönebeckstr. 4.  
Schlüter, W., Sud., Halberst. Str. 105.

### Manufakturwaren.

Bortfeld, Friedr., Alte Neustadt,  
Agnetenstr. 18.

### Gomitzer & Co., Schönebeck.

für Manufaktur u.  
Modewaren. Putz,  
Damen-, Herren- u.  
Kinderkonfektion, Gardinen,  
Möbelstoffe, Teppiche.

### Kaufhaus

Grohn, S. & M., Aschersleben.  
Franke, Jul., Hohe-Pforte-Str. 62.  
Götting, J., Neuhaldensleber Str.  
42, Bettfedern u. Rein-Anstalt.  
Lübecker Str. 31,  
Kleidst., Bettf., Wäsche.  
Gronau, Fr., Jakobstr. 4, I. Teil-  
zahlung ohne Auschl.  
Haak, C., derstoffe, Wäsche, Schür-  
zen, Kleiden, Kindermäntel.  
Hartmann, P., Schmidtstr. 56 Kleider-  
stoffe, Julett, Bett-  
federhandlung und -Reinigung.  
Gerson Herzberg & Söhne, Buckau.  
Hochgräbe, Aug., Grüne Armstr. 20.  
Leinen, Woll- u. Baumwollwaren.  
Hupe, J., Louisenstr. 5.  
Kariol, Gebr., Breitweg 269.  
Karlowsky, A., Dresdor.  
Kramer, Louis, Hohe-Pforte-Str. 64.  
Lehmann, O., Halberstädt. Str. 112.  
Mendel, Ad., Nachf., Burg.  
Inh. Otto Blank,

Marwitsky, Alb., Olvenstedt.  
Pussel, Otto, Burg.  
Rahmlow & Kressmann, Aschers-  
leben.  
Räbel, E., Halberstädter Str. 40.  
Salfeld-Dams, Gust.-Adolfstr. 29, p.  
Kleiderst., Wäsche,  
Damen- und Kinderkonfektion.  
Weber, Carl, Nachf., Burg b./M.  
Wedecke, Robert, Nachf., densleben.  
**Möbel-Magazine:**  
Bencke, W., u. n. Tischlerkrugstr. 27.  
Brodmann, E., N., Lübecker Str. 99.  
Delor, Wilh., Am Friedrichsplatz.  
Dittmar, C., Tischlerkrugstr. 26.  
reelle Ware, solide Preise.  
Drohe, H., Gr. Diederdorfer Str. 24.  
Ebert, Wilh., Grüne Armstr. 11.  
Eichner, P., Gr. Diederdorferstr. 6.  
Glasmann, Fr., Katharinenstr. 8.  
Göbel, Herm., Buckau, Feldstr. 20.  
Goltze, H., Neueweg 10.  
Göthling, R., Schmidtstr. 48, Espr.  
4584, Möbel-Fabr. m. elekt. Betr.  
Hesse, Friedr., Gr. Junkerstr. 15c.  
Komm, Konrad, Endelstr. 38.  
Lautenbach, Carl, Georgenstr. 4.  
Lorenz, Fr., Petersstr. 17.  
Spezial-Möbel-Haus.  
Meinecke, Tischlerei, Marstallstr. 7.  
Putzmann, O., Gr. stein. Tischst. 19.  
Riechert, Th., Gr. Ottersleben.  
Schnurre, O., u. n. Tischlerkrugstr. 3.  
Schüler, O., Vogelgreifstr. 6.  
Möbel-Fabrik.  
Typky, A., Neust., Schmidtstr. 40a.  
Wunderling, W., Tischlerkrugstr. 7.  
Zinke, Herm., Lübecker Str. 105.

### Obst- u. Grünwaren.

Blumenthal, Louis, Neust. Str. 20b.  
Bode, W., Buck., Sudenb. Str. 4.  
Christensen, Buck., Doroth.-Str. 22.  
Denecke, Paul, Neustädter Str. 25a.  
Goltze, Fermersl., Wilhelmstr. 7b.  
Holzmaier, Gust., Schmidtstr. 8.  
Hornbarger, O., Breitweg 230.  
Kauke, Heinr., Fermersleben.  
Korduan, Reinh., Endelstr. 21.  
Kowatzek, Eduard, Buckau,  
Thiemstr. 15.  
Ladwig, H., Knochenhauerstr. 62.  
Lindemann, F., Moldenstr. 55.  
Schmidt, Lina, Dorotheenstr. 2.  
Schröter, Alwine, Morgenstr. 15.  
Schubert, Anna, Neustädter Str. 4.  
Seuff, Joh., Stendaler Str. 9.  
Sievert, C., Buck., Neue Str. 2.  
Wetzel, G., Morgenstr. 20.

### Optiker.

Schmidt, Albert,  
Breitweg 7-8.  
Walker, A., Breitweg 179.

### Papier- u. Schreibwaren.

Bading, Salzw. Str. 1, Schulartikel.  
Grosche, Ad., Morgenstr. 4.  
Günther, Paul, Halberst. Str. 48.  
Heise, Hedw., Halberstädt. Str. 100.  
Heyer, Otto, Feldstr. 59.  
Kuppi, Ernst, Breitweg 82, Buch-  
binderei.  
Mehmel, Carl, Klosterbergstr. 5.  
Oehler, Albert, Neustadt.  
Oehler, Buchb., Gärtner-Strasse 11,  
Buchdruckerei Feldstr. 16.

### Putz und Modes.

Sengebusch, Ernst, Sudenburg.

### Sarg-Magazine.

Berger, Carl, Schöneb. Str. 16.  
Ebert, Ernst, Sieverstorstr.

**Bitte lesen!**  
Beim Einkauf von  
3R16  
**Henkel's Bleich-Soda**  
achte man genau auf untenstehende Packung und weise Nachahmungen, da meistens minderwertig, energisch zurück.

# Henkel's Bleich-Soda



garantirt  
Glorfecht.  
u. Verpackung.  
Scheidt  
deponirt.

Spart bedeutend Seife, macht die Wäsche blendend weiß. Uebertrifft bei allen Reinigungsarbeiten die Soda durch raschere u. gründlichere Wirkung, macht namentlich Metallfächer sehr klar u. Holzfasern sehr weiß. Greift Hände u. Wäsche nicht an. Löst sich in Wasser sehr rasch, sollte deshalb in keiner Haushaltung fehlen.

Versuchen Sie **besten Schuhputz** Sie werden proben und loben

## Globin!

Globin fettet das Schuhwerk, hindert das Eindringen von Wasser und sichert beständig trockene Füße. Globin färbt selbst bei Nässe nicht ab.

Ja grossen Dosen à 20 Pfg. überall erhältlich.

Schulartikel empfiehlt die Buchhandlg. Volksstimme

Einem verehrten nachfahrenden Publikum von Magdeburg sowie meinen Freunden und Bekannten mache ich hierdurch die ergebene Mitteilung, daß ich hier selbst

### Grosse Münzstrasse 16

ein  
**Fahradgeschäft** verbunden mit **Reparaturwerkstatt**  
auch für **Motorräder, Nähmaschinen etc.**

eröffnet habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, mir durch sorgfältige und preiswertere Ausführung aller mir übertragenen Arbeiten als auch durch Führung nur guter, reeller und preiswerter Fabrikate das Vertrauen meiner wertigen Kundenschaft zu erwerben.

Auch werde ich stets ein reichhaltiges Lager in **Laufdecken, Sattelschläuchen und allen Zubehörsachen** führen.

Indem ich um gütige Unterstützung meines Unternehmens bitte, zeichne ich

Geschäftsbüro  
**Heinrich Weber**  
Vertreter der  
**Neckarsulmer Fahrrad-Werke, Neckarsulm.**

### 8 neue Pantherräder

wegen Aufgabe dieser Vertret. für jeden annehmbaren Preis. Gebrachte Räder von 20 Zoll an neue Laufdecken von 3 Zoll an neue Sattelschläuche u. 2 Zoll an Continental-Reifen sehr billig. Jede vorkommende Reparatur und alle Ersatzteile enorm billig.

**Ed. Dietzsch**  
Berliner Straße 30,  
neben dem „Blauen Schütz“  
Vertretung der  
**Patric- u. Adler-Räder.**  
Große Auswahl. 4067

- Rothb. furn. Schrank . . . 48.00
  - Rothb. furn. Vertiko . . . 46.00
  - Rothb. furn. Pfeilerschr. . . 26.00
  - Rothb. furn. Tisch . . . 18.00
  - Rothb. mit Spiegel v. 3.00 an
  - Beststellen . . . v. 10.00 an
  - Möbel . . . . . 36.00
  - Stühle . . . . . 4.00
- O. Schüler**  
Tischlerei, Vogelgreifstraße 6.

**Altmarker Trinkeier!**  
3756 Mandel 1.15 Mt.  
Zucker, Salz- u. Kartoffelm  
magazin  
zu den billigsten Preisen.  
**Schmohl** Wollschneider  
Straße 14.

Verlobungsanzeigen  
Hochzeitsanzeigen  
Geburtsanzeigen  
Gratulationskarten  
Wissenskurien

**Trambahn u. Karten**

Buchdruckerei  
**W. Pfannkuch & Co.**  
Magdeburg, Große Münzstr. 3

Grosse Auswahl in

## Jugendweiherkarten

mit Versen von Uhlich und Dr. Kramer  
sowie auch

## Konfirmationskarten

empfehlen

**Buchhandlung Volksstimme, Große Münzstraße 3.**

## Trauer Hüte

## Blusen

## Röcke

## Schleier

## Flore

## Handschuhe

etc.

# Lange & Münzel

51a Breitweg 51a

### Pfand-Versteigerung.

Donnerstag den 25. d. M.  
vom Monat Mai 1908  
sub Nr. 72194 bis 75420  
Wittwoch mittag 2 Uhr.  
**Adolph Michaelis**  
Magdeburg.

**Billig! Schuhwaren** Schmidt- str. 44  
Herren-, Damen-, Kinderschuhe u. -stiefel in Chevreau, Boxcall und andern Sorten Leder, Plüschsocken und -pantoffeln, auch aus Konkurrenzmassen stammende Waren billiger nur **44 Schmidtstrasse 44**

**Dankagung.**  
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die reichen Kranzspenden und das Geleit zur letzten Ruhestätte beim Begräbnis meines lieben Mannes sagen wir hiermit allen unsern herzlichsten Dank.  
Die trauernden Hinterbliebenen.  
**Frau Witwe Knoth**  
nebst Töchtern. 1846

**Standesamt.**  
Magdeburg-Mittstadt, 20. März.  
Aufgebote: Kantinenvorsteher Richard Streder in Döberitz mit Martha Stange hier. Schornsteinfegermeister Paul Karl Klupic hier mit Anna Hermine Mathilde König in Wolmirstedt. Eisenbahnarbeiter Johann Joachim Emil Wienecke hier mit Christiane Friederike Marie Otto in Großwischleben. Sergeant Wilh. Quint mit Emma Dtsch. Fabrikarbeiter Karl Herdt in Westerhüfen mit Klara Rogge hier. Fleischer Emil Michaelis hier mit Emma Peterjohn in Westerhüfen.

Geburten: Karl, S. des Arb. David Luche. Karl, S. des Tischnehmers Ditto Garde. Gertrud, T. des Theaterdirektors Hain Langer. Gertrud, T. des Tischlermeisters Hermann Wolf. Herbert, S. des Kaufmanns Gustav Stein. Hildegard, T. des Kaufmanns Heinrich Rubin.  
Todesfälle: Tischler Andreas Lichtenberg, 56 J. 10. 24. T. Ehefrau Anna Feins geb. Hept, 40 J. 7. 27. T. Verführer-Beamter Alb. Bräuer, 30 J. 9. 24. T. Karl, S. unehelich, 9. 20. T. Emma, T. des Arb. Valentin Gerlach, 8. 6. T. Rudolf, S. unehelich, 2. 12. T. Totgeb. S. des Blumenhändlers Erich Wolf. Toigeb. T. des Arbeiters Paul Michaelis.

**Eudenburg, 20. März.**  
Aufgebote: Arbeiter Karl August Paul Scherbaum mit Ida Elise Schulze.  
Eheverlobungen: Eisenbahner Theodor Reinecke in Hermsdorf mit Elise Schollmeier hier. Remmacher Wilhelm Wille mit Frida Lehmann. Kaufmann Alfred Klaus in Hamburg mit Martha Blanche hier. Schlosser Otto Brandt mit Agathe Eckardt.  
Geburten: Gertrud, T. des Arbeiters Hermann Wegener. Margarete, unehel. Erna Helene, unehel. Kurt, S. des Hilfsbremsers Hermann Rathagen. Albert, S. des Kaufmanns Alb. Holtiegel. Otto, T. des Oberwärters Otto Krumm. Käthe, T. des Schmieds Friedrich Schottstedt.  
Todesfälle: Vater, S. des Kupferhändlers Arno Rauch, 2. T. Wächter Johann Burghardt, 58 J. 9. 18. T. Frida, T. des Straßenbahnführers Heinrich Neuer, 4. 2. T. Arbeiter Wilhelm Ritter, 56 J. 8. 3. T. Oberwärtin Theodora Velig, 74 J. 15. T.  
**Buckau, 20. März.**  
Eheverlobungen: Solowitshilfsarbeiter Richard Zwanzig in Leipzig mit Anna Kunze hier. Schlosser Georg Eichbaum mit Witwe Müller, Berta geb. Schmidt.

Geburt: Willi, S. des Arbeiters Paul Siebert.  
**Neustadt, 20. März.**  
Aufgebote: Former Herrmann Wilhelm Weder in Berneddenbed mit Elsa Charlotte Olga Johanson. Eheverlobungen: Kaufm. Hermann Hense mit Anna Guth. Fleischer Willi Bierich mit Emma Haberlandt. Uhrmacher Herrmann Lukenberger mit Elisabeth Sellwig. Geburten: Urhula, T. des Schneiders Wilh. Janisch. Gertrud, T. des Eisenbahners Paul Tischammer. Ilse, T. des Schlossers Wilhelm Hornig. Alfred, S. des Arbeiters Robert Henze. Elli, T. des Formers August Heinemann.  
Todesfälle: Herbert, S. des Mauerpolsters Friedrich Nauendorf, 3. 24. T. Handelsmann Wilh. Gruert, 36 J. 4. 19. T. Portier Karl Strümpel, 64 J. 2. 9. T.

**Westerhüfen.**  
Aufgebote: Arbeiter Robert Karl Hoffe hier mit Anna Sophie Sens in Salbitz. Arb. Herm. Otto Sandring mit Anna Davida Kroll. Dachdecker Hermann Dzeibel mit Martha Elisabeth Großkurth. Arb. Blasistlaus Orzelewski hier mit Anna Elisabeth Matyschewski in Pechau.  
Geburt: Erna Elisabeth, T. des Arb. Friedrich Orzelewski.

**Mischerleben.**  
Aufgebote: Arb. Friedr. Birlich mit Wwe. Anna Robert geb. Strauch. Geburten: S. des Arb. Franz Döring. S. des Arb. Karl Willert. S. unehelich.  
Todesfälle: Arbeiter David Pech, 76 J. 1. 21. T. Gärtner David Juff, 84 J. 10. 1. T.

**Burg, 20. März.**  
Eheverlobungen: Former Karl Fischer mit Berta Hünede. Federfächer Wilhelm Schmidt mit Berta Gerlach. Arbeiter Adolf Schachschneider mit Emma Rodahr. Federfächer Wilhelm Hauert mit Berta Hohmann. Postbote Paul Howey in Magdeburg mit Helene Schmidt hier. Tischler Wilhelm Gorgas mit Emma Kupfernagel geb. Schalla. Wägenführer Wilhelm Zinke mit Emma Sadrach geb. Hochow. Arbeiter Otto Schmidt mit Emma Siemich.  
Geburten: S. des Fleischermeisters Gustav Werberg. S. des Drechslers Otto Jappe. S. des Bismarckmeisters Emil Burdhardt. Zwillingssöhne des Maurers Wilhelm Kaiser. T. des Kutzhers Wilhelm Bötz. T. des Lehrers Gustav Pazinski. T. des Arbeiters Hermann Busch.  
Todesfälle: Witwe Auguste Klinte geb. Schmidt, 76 J.

**Halberstadt.**  
Dom 16. bis 18. März.  
Aufgebote: Schlosser Willi Stähr mit Frida Lüttich. Fleischer Otto Wicht mit Anna Henneberg. Bergarbeiter Franz Albert Gittel in Diestau mit Berta Margarete Martha Meyer in Weissenfels. Wägenführermeister u. Zählmeister-Aspirant Karl Friedrich Riedel hier mit Albertine Wilhelmine Pauline Redding in Salzwedel. Kellner Albert Laudan mit Anna Ademann. Arbeiter Hermann Rebecke mit Anna Jordan. Prakt. Arzt Dr. med. Ernst Julius Fürchtegott Baumann hier mit Elise Auguste Alwine Loepffer in Bromberg. Steinseher Otto Wilhelm Fessel mit Emma Ohlemann in Derenburg. Schlosser Hans Wolin in Magdeburg-Buckau mit Martha Gühne hier. Tischlermeister Karl Freist in Wernstedt mit Marie Pfannschmidt hier. Fabrikarbeiter Friedrich Otto Baumberger mit Lina Martha Cioffel in Eilenburg. Hospitalist Daniel Vormann mit Amalie Wienecke geb. Nordt. Bäckerei-Inhaber Albert Saage mit Luise Schwager.  
Eheverlobungen: Fleischer Hugo Simon mit Luise Karthe. Arbeiter Karl Behrens mit Emma Jinger.  
Geburten: S. des Steinographen Arthur Köhler. T. des Steinbrüders Franz Wertmeister. Zwei Söhne des Arbeiters Alex. Müller. S. unehel. T. unehel. S. des Geschäftsführers Karl Hamburger. S. unehel. S. des Viehheldwehels Jul. Pfeiffer. T. des Hilfsbremsers Ferd. Gildenpennig. S. des Malers Wilhelm Krebs. S. des Eisenbahnschaffners Hermann Förster. S. des Berufsführers Wilhelm Müller. S. des Kaufmanns Paul Müller. S. des Kaufmanns Albert Freundlieb.  
Todesfälle: Futterrecht Jakob Kolatta, 58 J. Ehefrau des Arbeiters Andreas Hildebrandt, Marie geb. Ziemann aus Abersleben, 31 J. Handelsmann Karl Spangenberg aus Schlankstedt, 65 J. Witwe Haupt, Emilie geb. Thalmann, 73 J. Ehefrau des Restaurateurs Friedrich Holzheuer, Marie geb. Bassiner, 37 J.

**Stahlfurt.**  
Aufgebote: Bergarbeiter Karl Harnwald mit Marie Heibel.  
Geburten: S. des Wägenführers August Braumann. S. des Schmieds Wilhelm Häckert. S. des Drechers Walter Schlicht. S. des Arbeiters Karl Rongerhagen.

man ihm aber, wenn er weiter sagte, daß als Grundlage für die ganze Bildung die allgemeine Volksschule geschaffen werden müßte. Sehr zutreffend bezeichnet er die höheren Schulen als Anstalten, für deren Besuch nicht die Befähigung maßgebend ist, sondern der Geldbeutel der Eltern. Mit einer erfrischenden Freimütigkeit kennzeichnet er weiter die Sucht der Besthenden, ihren oft unbegabten Kindern eine höhere Schulbildung beizubringen, deren Mißerfolg werde dann auf die Schule zurückgeführt. Wertvolligerweise ist dieser Teil der Ausführungen des Schuldirektors in dem Bericht des „Intelligenzblattes“ über die Versammlung nicht zu finden. —

— (Im Sozialdemokratischen Verein) spricht am Donnerstag Genosse Dr. Krohn über „kommunale Fragen“.

— (Hochwasser.) Die Sturmflut, die am Sonnabend nachmittag erlöste, zeigte Hochwasser an. Infolge Eisverstopfungen war der Goldbach in der Nähe der Pfeffermühle über die Ufer getreten und überflutete die umliegenden Wälder und Gärten. Von den Bewohnern der Pfeffermühle mußten die unteren Zimmer und die Ställe geräumt werden. Die Gefahr erwies sich glücklicherweise als nicht bedeutend und wurde durch die sofort alarmierte Feuerwehr bald beseitigt. Größere Wassermengen führt auch die Holtemme mit sich, die jedoch zurzeit noch keine Gefahr bedeuten. —

— (Dammbruch an der Halberstadt-Blankenburger Bahn.) Durch das Tauwetter hatten sich am Sonnabend nachmittag an der Bahnlinie ungeheure Wassermengen angeammelt. Das Wasser hatte solche Kraft, daß der Bahndamm zwischen Langenstein und Börnecke durchbrochen wurde. Kurz vorher hatte der Zug von Blankenburg ab 2.17 Uhr die Stelle noch passiert. Als der Zug nach Blankenburg ab Langenstein 2.34 Uhr durch den Maschinenführer plötzlich an dem Durchbruch zum Stehen gebracht wurde, gewahrten die Reisenden, daß sie es der Unmenschlichkeit des Maschinenführers zu danken hatten, wenn kein Unglück geschehen war. Der Damm, der an der Stelle wohl 3 Meter hoch ist, war auf einer Länge von 5 Metern vollständig weggespült. Ein Hilfszug von Blankenburg war bald zur Stelle, so daß der Verkehr über eine provisorische Brücke bewerteltigt werden konnte. Am Sonntag morgen war der Schaden wieder ausgeglichen. —

Klöbe, 22. März. (Frauenversammlung.) Zu der am Mittwoch, 24. März, stattfindenden Mitglieder-Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins im Lokal des Gastwirts Fritz Rentz, in der Genossin Minna Vollmann (Halberstadt) über „Die Frau im gewerblichen und politischen Leben“ referieren wird, laden wir Männer und Frauen freundlichst ein. —

Raugenentzündungen. 22. März. (Abgefeuert.) Am Freitag abend verunglückte die ledige Anna Lange dadurch, daß sie beim Absteigen von einer Leiter ausglitt und sich einen komplizierten Unter-schenkelbruch zuzog. —

Quedlinburg, 22. März. (Der Volksverein) hielt am 19. März seine Generalversammlung ab. Genosse Bernier hielt einen Vortrag über die Revolution von 1848. Zu Mitgliedern des Vorstandes wurden gewählt: August Groß als Vorsitzender, Gustav Menz als Kassierer, David Plätner und Frau Wölbert senior als Beisitzer, Louis Meinte, Otto Birkenfeld und Otto Jaenicke als Revisoren. In die Zeitungskommission wurden Fritz Strauß, Fr. Matthias und Herr. Groß gewählt; in die Bibliothekskommission Jaenicke. An Stelle von Emil Boje wurde als Korrespondent Plätner bestimmt, der seinen Posten am 1. April antritt. Genosse Groß richtete einen Appell an die Vorstand- und Kommissionsmitglieder und an alle Genossen zu recht reger Arbeit im neuen Geschäftsjahr, damit frisches Leben in die Quedlinburger Parteibewegung komme. Genosse Hort rezitierte einige Gedichte von Freiligrath. Der Vorsitzende machte auf die vom Gewerkschaftsrat eingeführten Unterrichtsabende aufmerksam, die alle Donnerstage abends 8 1/2 Uhr im „Stadtpart“ stattfinden. —

Schönebeck, 22. März. (Herr Hirschfelder als Handwerkerleiter.) Ein derber Strich durch die Rechnung wurde den Lehrlingsfreunden des Buchdruckerverbes im Regierungsbezirk Magdeburg von ihren eigenen Kollegen gemacht. Am 30. August v. J. fand auf Einladung einiger Tarifgegner und anderer Prinzipale, denen die Tarifanerkennung nur ein bitteres Maß ist, eine Versammlung von Druckereibesitzern aus der Provinz in Magdeburg statt, die „tarifreformierende“ Wege vorgezeichnete, und das nicht zuletzt hinsichtlich der bösen Verhältnisse. Die Herren waren zum Teil mit ihren Angehörigen in der Lehrlingsfrage schon so bekannt, daß man im vornherein mühen konnte, wie der Hase laufen würde. Dem Herrn Hirschfelder in dem Lehrlingsgesetzten Schönebeck an der Elbe und seinen Genossen verdrarb der Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker, dem wir diesen Bericht entnehmen, abendrein das Konzept durch eine zweedmäßige Begrüßung ihrer Tagung. Neue Versammlung sollte als praktisches Ergebnis die Gründung einer Buchdruckerinnung für den Regierungsbezirk Magdeburg haben, die Stadtgemeinde Magdeburg sollte jedoch ausgenommen in dem davon sein, wie man die dortige Prinzipalität aus sehr erklärlichen Gründen mit den gemeinsamen Bestrebungen verbandelte. Daß für die Stadt Magdeburg schon eine Buchdruckerinnung besteht, ist nicht der springende Punkt, sondern, daß es gelungen war, die Handwerkskammer für den Regierungsbezirk Magdeburg zur Anerkennung der tariflichen Lehrlingsfrage zu bewegen. Die Herren Hirschfelder und Kompanie haben dagegen schon manchen Winkelzug unternommen, sind an kompetenter Stelle aber immer damit abgefallen. Nun wollten sie eine eigene Innung aufmachen, um so bei der Handwerkskammer in Magdeburg besser durchzudringen zu können. Dieser Schachzug scheiterte jedoch gründlich an der Haltung der Provinzdrucker im Regierungsbezirk Magdeburg, die bei der von der Aufsichtsbehörde angeordneten Abstimmung mit 63 Stimmen den nur von 10 Stimmen gestützten Antrag der Lehrlingsfreunde zu Falle brachten. Was wird Herr Stadtrat Hirschfelder mit seinen Getreuen wohl nun ausklügeln? Die Reihe seiner mißglückten Versuche, der Ordnung im Buchdruckergewerbe Schwierigkeiten zu bereiten, ist nachgerade schon außerordentlich groß geworden. — Herr Hirschfelder ist eben konsequent, wenn es sich um Sozialdemokraten und — Lehrlinge handelt. —

Schönebeck, 22. März. (Schwache Nerven.) Die Veröffentlichung der Mißstände im Betrieb der Firma Held scheint dem Firmeninhaber etwas auf die Nerven gefallen zu sein. Prompt erfolgte am Sonnabend die Kündigung eines seit etwa 8 Jahren in der Handweberei beschäftigten Arbeiters. Man vermutet in ihm wohl den Urheber des Artikels. Die Firma hat hier gewaltig danebengegriffen. Es wäre besser gewesen, die geringsten Mißstände zu beseitigen, anstatt einem ungeschickten Arbeiter zu entlassen. Wenn der Gewerbes-Inhaber diesem Betrieb einmal etwas Aufmerksamkeit widmen würde, könnte das nicht schaden. Das Feizen der Leinwand und das Herbeischaffen des Brennmaterials muß in der Handweberei von den Arbeitern unentgeltlich gemacht werden. Früher wurde es ihnen wöchentlich mit 1 Mark vergütet. Für entfeuchtete Reparaturen verlangt man Schadenersatz, aber die Arbeiter müssen sie unentgeltlich ausführen. Ob man auf Garn gewartet werden. Diese Zustände sind nur eine Folge der Gleichgültigkeit der Arbeiter. Gegen diese Schlaffheit, Interesselosigkeit und Unwissenheit müssen alle, die von dem Werte der Organisation überzeugt sind, gemeinsam Front machen, denn in der Organisation liegt die Macht. Darum, Arbeiter, organisiert euch! —

Stendal, 22. März. (In der März-Versammlung) sprach Genosse Mahe (Magdeburg) über die Bedeutung des Tages unter großem Beifall. Genosse Dallmann forderte die Versammlungsbesucher auf, endlich von den Militärvereinen abzulassen, sich dem Wahlverein anzuschließen und die „Volksstimme“ zu lesen. Mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie wurde die Versammlung geschlossen. —

Stagsfurt, 22. März. (Freigeiprochen.) Der Genosse Ernst Nagelschmid, Vorsitzender des Sozialdemokratischen Volksvereins, hatte am 20. April 1908 abends im Wiesenerischen Lokal eine Mitglieder-Versammlung veranstaltet, ohne diese polizeilich anzumelden. Das Schöffengericht nahm am 11. August an, daß die Versammlung zu politischen Zwecken stattgefunden habe und erkannte wegen Uebertretung des Vereinsgesetzes auf 15 Mark Geldstrafe eventuell 3 Tage Haft.

Die Berufungsausschüsse ermächtigt die Geldstrafe auf 10 Mark eventuell 2 Tage Haft. Das Oberlandesgericht hob aber dies Urteil am 19. Januar auf und wies die Sache zur nochmaligen Verhandlung an die Berufungsausschüsse zurück. Nagelschmid gab an, er habe die Mitglieder-Versammlung polizeilich nicht angemeldet, weil das nach dem neuen Vereinsgesetz nicht mehr erforderlich sei. Die Berufungsausschüsse habe auch gar nicht stattgefunden, der Polizeikommissar habe sie noch vor der Eröffnung aufgelöst. In der Verhandlung sollten nur interne Vereinsangelegenheiten und nicht etwa politische Gegenstände besprochen werden. Da dieser Einwand nicht widerlegt werden konnte, hob die Kammer in Magdeburg das schöffengerichtliche Urteil auf und sprach den Angeklagten kostenlos frei. —

Wernigerode, 22. März. (Kartellbericht.) Bei der Verhandlung über die Waise sprachen sich die Delegierten zum Teil dahin aus, daß man in diesem Jahre unter Berücksichtigung der schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse von der Veranstaltung der Jahresfeier Abstand nehmen möge und es bei der Abhaltung einer würdigen Abendfeier belassen solle. Die Delegierten sollen verpflichtet werden, in ihren Gewerkschaftsversammlungen die Frage zur Erörterung zu bringen, um die Ansicht der Gewerkschaftsmitglieder kennen zu lernen. Die am 1. April stattfindende Kartellversammlung soll dann weitere Beschlüsse fassen. Zum Antrag des Halberstädter Gewerkschaftsrates wegen Errichtung eines Arbeitersekretariats sprachen die Delegierten die Ansicht aus, daß die Vorteile eines solchen Sekretariats in keinem Verhältnis zu den Opfern, die die Wernigeröder Arbeiter bringen müßten, stehen könnten. Wernigerode müßte keine Kartellbeiträge verdoppeln, um die Summe, die es zur Erhaltung des Sekretariats aufbringen müßte, zu erhalten. Der Sekretär selber könnte aber für uns weniger tätig sein als für den Ort, wo ein Sitz sei. Es sei auch sehr zweifelhaft, ob nach der Anstellung eines Arbeitersekretärs sich die Schaffung eines Arbeitersekretariats noch ermöglichen lasse. Der Antrag Halberstadt wird einstimmig abgelehnt. Auf den am 24. d. M. im „Sturzhause“ stattfindenden Lichtbilder-Vortrag des Genossen Prüll wurde hingewiesen. Karten sind bei den Kartelldelegierten zu haben. Der Jahresbericht soll bis zur nächsten Sitzung fertiggestellt sein. —

## Gerichts-Zeitung.

Schöffengericht Magdeburg.

Sitzung vom 20. März 1909.

Gurkenräuber. Die Schlussverhandlung der zweiten Schöffengerichtssitzung hat einen räuberischen Diebstahl zum Gegenstand und richtet sich gegen die schon erheblich vorbestraften Arbeiter Willi Wenzel, geboren 1884, und Arthur Goetze, geboren 1887, von hier. Die beiden Angeklagten hatten mit einem dritten, nicht ermittelten Genossen verabredet, gemeinschaftlich Gurken zu stehlen, um durch den Verkauf Geld zu erlangen. Am 10. August 1908 abends gingen sie dann nach der Feldmark Köttersee und stahlen vom Acker des Landwirts Heinrich G. Schod Gurken im Werte von 19 Mark, die sie in mitgebrachte Säcke laden. Dabei wurden sie morgens zwischen 4 und 5 Uhr von dem Feldhüter Binger überrascht, der ihnen zurief, sie sollten stehenbleiben und keine Ausweichungen begehren, sonst werde er schießen. Die Angeklagten gingen aber in drohender Haltung und beladen mit den gefüllten Säcken, Wenzel mit dem geöffneten Taschenmesser in der Hand, auf den Feldhüter los und forderten ihn unter Schimpftönen auf, sich zu entfernen. Wenzel rief ihm zu: „Wenn Du uns mit dem Revolver drohen willst, schlage ich Dich mit der Schusspule tot.“ Als sich der Feldhüter trotzdem näherte und nach den Säcken griff, rief Wenzel: „Die Gurken nehmen wir mit und wenn Du Dich auf den Kopf stellst!“ Der Feldhüter war aber doch gezwungen, sich zurückzuziehen, da die drei Personen ihn umzingelten. Als ein Radfahrer in Sicht kam und der Feldhüter ihn um Beistand anrief, schüttelten die Angeklagten ihre Säcke aus und verflüchteten. Sie hatten beim Abreißen der Gurken das ganze Feld verwüstet und einen Schaden von etwa 100 Mark verursacht. Auf Grund des Beweisergebnisses beschloß die Geschwornene die Schulfrage und verneinte mildernde Umstände. Demzufolge erkannte der Gerichtshof wegen räuberischen Diebstahls gegen Wenzel auf 2 Jahre 6 Monate Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust, gegen Goetze einjährig, gegen einen noch abzubühenden Vorstrafe von 3 Jahren Gefängnis auf 4 Jahre 3 Monate Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust. —

Sandgericht Halberstadt.

Sitzung vom 20. März 1909.

Körperverletzung. Am 4. Januar hat der vorbestrafte Arbeiter Heinrich Dietrich aus Quedlinburg einem Mitarbeiter mit einem Taschenmesser in den Kopf gestochen. Mit noch anderen Arbeitern waren beide beim Eisen beschäftigt, wobei ein Eisbeil verloren ging, das die Arbeiter gemeinschaftlich bezahlen mußten. Darüber geriet der Angeklagte mit dem Arbeiter Teipel in Streit. Der Angeklagte erhält wegen Körperverletzung 6 Monate Gefängnis. —

Unter-schlagung. Der vorbestrafte Arbeiter Karl Wdany aus Quedlinburg ist vom Schöffengericht in Quedlinburg wegen Unterschlagung mit 2 Wochen Gefängnis bestraft. Wdany war im Juli 1908 bei einem Drechsmaschinenbesitzer beschäftigt. Er war berechtigt, von den Kunden das Geld für das Drechsel einzuziehen und soll dabei 350 Mark nicht abgeliefert haben. Er bestreitet entschieden, sich schuldig gemacht zu haben, und gibt an, daß er dem Besitzer vorher 4 Mark geborgt habe, die er dann wieder abgezogen hat. Die Berufung des Angeklagten wird verworfen. —

Bettelei. Der vorbestrafte Arbeiter Wilhelm Wiese, in Unter-schlagungshaft in Quedlinburg, versuchte Anfang dieses Jahres aus einem Schranke verchiedene Sachen zu stehlen, wurde dabei erfaßt und verhaftet. Diese Sache wird vertagt. Von der Auflage des Landrichters wird er freigesprochen und wegen Bettelns mit 2 Wochen Haft bestraft. —

Unter Ausschluss der Öffentlichkeit wird gegen den mehrfach, darunter bereits einmal mit Zuchthaus, vorbestraften Ober-schweizer Gustav Sentspiel verhandelt, der in Groß-Lusenstedt an einem 9-jährigen Mädchen unzüchtige Handlungen vorgenommen hat. Trotz seiner vielen Vorstrafen werden ihm mildernde Umstände bewilligt, es wird auf 9 Monate Gefängnis erkannt. —

Sittlichkeitsvergehen. Ebenfalls unter Ausschluss der Öffentlichkeit und wegen derselben Straftat wird gegen den Stein-seger Wilhelm Hohmeyer aus Halberstadt verhandelt. Er hat sich im Dezember vorigen Jahres an einem 14-jährigen Mädchen und einem 10-jährigen Knaben unzüchtig vergangen. Er wird wegen Sittlichkeitsvergehens zu 1 Jahre Zuchthaus verurteilt. —

## Kleine Chronik.

Der verunglückte Fahrradkünstler.

Bei der Einübung eines neuen Tricks ist in Berlin der 26 Jahre alte Artist Robert Fuß schwer verunglückt. Fuß, der Fahrradkünstler ist, hatte aus einer Kiste, einer 3 1/2 Meter hohen Leiter und einem Brett ein Gerüst aufgebaut, auf dem er „arbeitete“. Sein Trick bestand darin, daß er mit der Leiter langsam fiel und dann unten in der Luft aus dem Sattel sprang. Bei der Übung fiel er oben auf dem Gerüst so unglücklich auf eine Latte seines Gestells auf, daß er betrunken liegend blieb. Der Verunglückte mußte in ein Krankenhaus gebracht werden. —

Dynamitattentat aus Reghe.

Ans einem wichtigen Anlaß waren zwei Bergleute in Tzel das (Ober-schlesien) in Zwangsarbeit geraten und seitdem bestand zwischen ihnen ein tiefer Haß. Aus Rache legte der eine Bergmann dem Kameraden eine Dynamitbombe mit brennender Fühnschnur auf den Fenster Sims seines Hauses. Die Bombe explodierte und verletzte die aus vier Personen bestehende Familie schwer. —

## Ein unerhörtes Verbrechen?

Unter dem Verdacht des Versicherungsbetrugs und des Raubmordes wurde in Hamburg der Schiffszedler Alfons Ahrens verhaftet. Er wird beschuldigt, einen seiner Maschinenisten und einen Matrosen angestiftet zu haben, Schiffe auf hoher See sinken zu lassen. Drei Schiffe haben auf diese Weise ihren Untergang gefunden, bei dem vierten, dem „Kommerzienrat Durjam“, wurde auf dem Atlantischen Ozean die Lat entdeckt, als der Matrose Nobel die Unterwasserventile öffnete. Nobel wurde verhaftet und trat dieser Tage als Gefangener auf dem Dampfer „Alexandra Boerger“ hier ein. Auch der Maschinenist ist verhaftet worden. In dieser Sache wurde der Reder Ahrens bereits vor mehreren Wochen als Zeuge vernommen; damals hat er unter Eid ausgesagt, daß er über den Untergang der Dampfer keine Aussagen machen könne. —

Vom Zepplin 1.

Aus Friedrichshafen wird gemeldet: Das Reichsluftschiff „Z. 1“ ist am Sonnabend nachmittag um 1/3 Uhr wieder aufgestiegen und manövrierte in einer Höhe von ungefähr 300 Metern. Ueber Wangell hinweg nahm es seinen Weg landeinwärts, fuhr dann wieder über den See bis Friedrichshafen, wendete sich hierauf und schwebte einige Zeit über Bregenz. Es steuerte nunmehr wieder der Halle zu und landete dort um 4 Uhr wohlbehalten. Mit der Fahrt des Reichsluftschiffes am Freitag war eine Belastungsprobe verbunden, deren Ergebnis als glänzendes Zeugnis für die Tragfähigkeit des Zepplins gelten kann. In den Gondeln befanden sich 26 Personen. Es ist dies die größte Zahl von Passagieren, die das Luftschiff jemals aufgenommen hat. Es war die erste Fahrt, die die Berliner Luftschiffabteilung mit dem Reichsluftschiff selbständig ausgeführt hat. München stand am Sonnabend im Zeichen des Alarins. Ein Extrablatt einer Zeitung hatte angekündigt, daß Graf Zeppelin mit seinem Luftschiff nach München unterwegs sei; er sei schon bei Buchloe gesehen worden. Es entstand eine gewaltige Aufregung. Dächer und Türme waren von Leuten besetzt, die nach dem Luftschiff Ausschauten. Die höheren Schulen wurden geschlossen, und nach dem Dornseefeld, wo die Landung erwartet wurde, ging eine Menge von Radfahrern, Automobilen und Droßeln, ja sogar militärische Ordnungen wurden mit Fahrschildern und Automobilen hint- und hergeschickt, bis sich endlich herausstellte, daß die Nachricht falsch war. Jedoch wird berichtet, daß Graf Zeppelin am Mittwoch oder bei außerordentlich gutem Wetter schon am Dienstag nach München kommen wird. —

Einjam verstorben.

Siebzehn Tage tot in der Wohnung gelegen hat der 62-jährige Arbeiter Rudolf Radisch in Berlin in der Köbener Straße 3. Der Mann bezog Armenunter-schlagung und hauste ganz für sich allein in einem Stübchen im zweiten Obergeschoß. Niemand kümmerte sich um ihn, seine ganze Wirtschaft besorgte er allein. Am 2. d. M. holte er morgens um 8 Uhr noch Bachwaren ein. Seitdem hat ihn kein Mensch mehr gesehen. Dreimal kam ein Landmann, um ihn zu besuchen, erhielt aber keinen Einlaß. Nachdem er am Sonnabend nachmittag zum viertenmal vergeblich angeknöpft hatte, ging er endlich zum Hausbesorger. Dieser ließ die Türe öffnen und fand Radisch entkleidet tot in seinem Bette liegen. Ein Arzt glaubt, daß der Mann wohl schon vor siebzehn Tagen gestorben sei. Ansehenswert ist R. einem Wluffzug verlegen. —

Schwere Unglücksfälle.

Bei den Erweiterungsarbeiten des Eisenbahnhofs Hauptbahnhof wurden zwei Arbeiter von einem herabstürzenden Eisblock zermalmt; ein dritter wurde lebensgefährlich verletzt. — Auf einer Dampfzuglokomotive in Köln stürzte der Schornsteinseger Müller so unglücklich, daß der Tod alsbald eintrat. In der Tatze hatte der Mann einen Brief von seiner Frau, worin es heißt, sie habe einen furchtbaren Traum gehabt. Ihr habe geträumt, daß er verunglückt wäre, — nun habe sie keine Ruhe mehr und bitte ihn, seinen gefährvollen Beruf aufzugeben. — Als die beim Bau des neuen Schlachthaus „Bangard“ in Harrow in Furness (England) beschäftigten Arbeiter von der Arbeit zurückzuziehen und die große Karibische überstiegen, brach diese entzwei. Von den herabstürzenden Arbeitern wurden drei getötet und eine große Anzahl verletzt. —

Das Alter der Tagameterdroshke.

Dem englischen Gelehrten Professor Giles von der Universität Cambridge ist es gelungen, in altchinesischen Geschichtsbüchern Beschreibung und Bezeichnung eines Tagameters zu entdecken, der bereits im Jahre 419 unserer Zeitrechnung im Gebrauch war. Das vierstündige Tagameter trug hinter dem Kesselsboden die Holzfigur eines Zrompeters, der durch eine automatische Vorrichtung sein Instrument erschallen ließ, sobald eine bestimmte Entfernung zurückgelegt war. Eine Schilderung dieses eigenartigen Fuhrwerks findet sich wiederholt in chinesischen Chroniken. Zuletzt geschieht seiner im Jahre 937 nach Christi Geburt Erwähnung. Ein Kollege des Professors Giles, Professor Hopkinson, hat ein Modell dieser ersten Tagameterdroshke konstruiert, das ebenso zuverlässig arbeitet wie die Apparate in den heute im Gebrauch befindlichen Droshken. —

Die neue Eieruhr.

Ein schlesischer Schulrat, der bei einem braven Dorfschullehrer zur Revision der Schule weilte, hörte um die Frühstückzeit die Töne des gemütlichen Volksliedes „Lang, lang' ist's her“ durch das Haus schallen. Auf seine Frage beim Frühstück, wer denn da so schön singe, antwortete ihm das jüngste Töchterchen des Hauses: „Unze Köch'“, und knüpfte daran folgende Erklärung: „Lang, lang' ist's her“ beim Eierkochen; dreimal für weiche und fünfmal für harte Eier.“ —

Gruben-Katastrophe.

In der Kohlengrube United (Indiana), in welcher 37 Arbeiter beschäftigt waren, entstand am Sonnabend eine Explosion schlagender Wetter. Bisher konnten nur zwei Arbeiter gerettet werden. Es ist wenig Hoffnung, die übrigen lebend aus dem Schachte zu befördern. —

## Vereins-Kalender.

Gesangverein Gemütlichkeit (Gemischter Chor), Alte Neustadt. Übungsstunde Dienstags bei Winter, Hagäcker Straße 90.

Groß-Öttersleben. Sitzung der Vorstand- und Kartelldelegierten und des Bildungs-Ausschusses am Dienstag den 23. März, abends 8 1/2 Uhr, bei der Witwe Strumpf. 1126

Alten-Öttersleben. Arbeiter-Radfahrerverein. Sonnabend den 27. März, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung bei Schüge.

Schönebeck. Volksverein (Frauen-Abteilung). Dienstag den 23. März, abends 8 Uhr, Vortragsabend im „Bürgerhaus“.

Öttersleben. Kartellversammlung am Mittwoch den 24. März, abends 8 Uhr, bei Schrader, Buchstraße. 1111

Halberstadt. Sozialdemokratischer Verein. Am Donnerstag, 25. März, abds. 8 1/2 Uhr, Versammlung bei M. Vollmann.

## Allgemeine Ortskrankenkasse.

Die eingekammerten Zahlen beziehen sich auf den 13. März.

Mitgliederbestand am 20. März	Krankensbestand am 20. März
männliche . . . 5616 (5782)	männliche . . . 297 (308)
weibliche . . . 1938 (1942)	weibliche, ausschließl. d. Wöchn. 77 (84)
zusammen 7554 (7724)	zusammen 374 (402)
männl. 74,3 % (74,9 %)	männl. des Nitgl. 5,3 % (5,3 %) auf 5,0 %
weibl. 25,7 % (25,1 %)	weibl. des Wöchn. 4,0 % (4,8 %) auf 5,2 %

Öttersleben 20 (18) Mitglieder. — Sterbefälle (1) Mitglieder. Gesamtes Krankengeld vom 15. bis 20. März Mt. 3346,15 (3793,16). Davon am 20. März Mt. 3528,85 (3382,26).

**DEUTSCHLAND-FAHRRAD-WERKE.**

**Millionen Radfahrer**  
rühmen die Güte und Preiswürdigkeit des **Deutschland-Rades** der bewährtesten deutschen Marke!

Preiswerteste, haltbarste der Branche, auch über Radfahrer Bedarfs- u. Sportartikel, Nähmaschinen, Waffen, Uhren, Musikinstrumente, kostenfrei.

**AUGUST STUKENBROK, EINBECK**  
Ältestes u. grösstes Fahrradhaus Deutschlands.

**Burg. Geschäfts-Eröffnung. Burg.**

Einem geehrten Publikum von Burg sowie meinen Freunden, Nachbarn und Bekannten zur Mitteilung, daß ich mit dem heutigen Tage in dem Hause Süderborfer Straße 1 eine

**Bäckerei und Konditorei**

eröffne. Schmachhafte Ware sowie prompte Bedienung sichere zu. Bestellungen auf Kuchen und Torten jeder Art werden sauber ausgeführt.

Hochachtungsvoll **Alwin Kirchoff.**

**Scheuertücher**

offerierte an Wiederverkäufer von 7.50 Mark pro 100 Stück an. 3911

Älteste Scheuertuch-Großhandlung

**Carl Friedr. Schmidt, Magdeburg**  
Weinfassstrasse 5. Fernruf Nr. 947.

**Fröhliche Ostern**  
durch **S.M.**

wenn für Kuchen und sonstiges Gebäck sowie für den Festbraten an Stelle der teuren Naturbutter

**Siegerin**  
**Mohra**

Margarine genommen werden. Gleiche Wirkung, aber bedeutende Ersparnis!!

Überall erhältlich.

Aleinige Fabrikanten: A. L. Mohr, A.-G., Altona-Bahrenfeld.

**Otto Lehmann** Sudenburg Halberstädter Str. 112  
Spezialgeschäft für Wäsche empfiehlt  
doppelt gereinigte Bettfedern und Daunen sowie fertige Betten  
3589 **Bettfedern-Reinigungsanstalt.**  
Auch können junge Mädchen des Weiswäshen erlernen.

Geht bis 2 Uhr. Betrifft m. Weisw. Fräul. Weisw. m. od. od. Gartenparz. g. od. bill. Gebäudefr. 7. H. 2-9 abds. 1. Anr. Lenzdorf, Duzest. St. 16. I.

**Sachsenhof** Sachsenhof.

Mittwoch den 24. März, abends 8 1/2 Uhr  
**Psychologisch. Demonstrationsvortrag**  
für Männer und Frauen  
des Spinnengenießers **Amandus Kupfer** (Bremen).

**Berufs-, Ehe- und Liebesleben!**

Erkenntnis u. Heilung von Krankheiten  
neue Wege im Lichte der Psychologie.

**Wie erkennt man Verbrecher?**  
Herr, Herr Seier, Frau Strickheit (Paris) u. a. m.

**Erkenne - den andern!**

Vom Idealmenschen bis zum Mörder.  
Experiment. Große Bilder. Unvergleichlich folgt.

Eintritt 20 Pf. 1811  
Jeder Parteinahme ist die Absicht abzuwehren.

**Steinhüger-Urquell**  
H. C. König, Steinhagen (Westf.)  
nur in Original-Füllung und -Packung M17 empfiehlt die  
**Engros-Niederlage**  
**Buhtz & Hesse**  
Magdeburg, Breiteweg 135  
Fernsprecher 1515

**Galop-Crème**  
**Pilo**  
Das Beste unter den Schokoladen.

Verlangen Sie nur Pilo.

3176

**Arbeiter-Notiz-Kalender**  
1909

Geb. 60 Pf. Porto 10 Pf.

Ein nützlicher Ratgeber, ein unentbehrliches Nachschlagewerk für alle in Partei und Gewerkschaften organisierten Arbeiter.

Der diesjährige Kalender enthält u. a.: Die Reichstagswahlen 1907 und die Reichswahlen. - Singr. Notizen unserer Reichstagsabgeordneten. - Reichsvereinsgesetz. - Die Bedeutung der Landtage. - Sozialdemokratische u. Gewerkschaftspresse. - Die Gewerkschaften Deutschlands. - Internationale Streit- und Gewerkschaftsbewegung im Jahre 1908. - Adressen der Arbeiter-Sekretariate und der Vorstände der Zentralverbände. - Die deutschen Gewerbe-Inspektoren. - Kalenderium und Geschichtstafel. - Münz- und Geldstabellen. - Portofaxe. - Selbstiges Adressenmaterial. - Außerdem enthält der Kalender ein hübsch ausgestattetes März-Porträt.

In bester durch jede Parteidruckhandlung und bei den Kolporturen.

**Buchhdl. Volksstimme**  
Große Münzstraße 3.

**Zöpfe!** billig bei **Süders**  
Wilhelmstr. 5.

4037 Zirkus  
**30 hochfeine Garnituren**

in Tuch, Plüsch, Gobelin, Seide, gestickten und glatten Plüsch. Große Auswahl in Sofas, Divans, Plüsch, Kofetten, Satteltaschen, Jugendmuster, neuester Stil, für Wohnzimmer, Speisezimmer, Salon, Wohn- u. Schlafzimmer, Küchen-Einrichtungen, hochmodern

Bitte genau auf meine Firma

**Jakob Mook**  
zu achten  
Magdeburg, am Rathaus  
Alter Markt

Eine gut erhaltene **Kinderbettstelle**  
m. Matr. 3. vert. Höhestr. 29. v. 2. Et.

Silligte, selbstgestricke **Strümpfe** erhält man bei **F. March**, Breiteweg 93, I.

**Rohattmarken** auf Art in gefärbt. Rittersstr. 1b, I. r.

Burg Zerbster Str. 22 Burg  
Jeden Mittwoch frische Würst.  
Sonabend Knoblauchwürst.  
Ernst Giese.

**Altes Gold u. Silber** taucht und reinigt z. d. höchst. Preis in Zahlung  
R. Quindt, Uhrm. R., Hohepoststr. 23

**Tapeten = Linoleum**

Linoleum-Teppiche } Grosse Auswahl bei billigsten Preisen!  
Linoleum-Läufer }  
Wachstuche - Kokos-Läufer

**Gebr. Schröder**  
Breiteweg 55 gegenüber Café Hohenzollern = Telephon 1199.

Hoher Verdienst. 1836  
Bis 100 Mk. wöchentlich können Leute aller Stände durch gute Verwertung aller Abfälle gut verdienen. - Praktische Anweisung. - Keine materiellen Verbinden. - Betriebskapital u. Betriebsausg. nicht nötig. - Kostenlos. - Kostlos. - Der Erfolg. - Digne i. S. 260, P. 100.

Kaufe **Sauarierhähne** gewöhnliche u. gute, bezahlte höchste Tagespreise. Ferner **Welschen**, für gute Hühner zahlen 1 Mark. 3786  
**J. Tischler**, Amnestrasse 25.

**Ortskrankenkasse für die im Maler- u. Lackierergewerbe beschäftigten Personen Magdeburgs**

Auf Mittwoch den 24. März 1909, abends 8 Uhr im „Bürgerhaus“, Stephansbrücke 38

**Generalversammlung**

Tagesordnung:

1. Jahres- und Kassenbericht. 4076
2. Bericht der Rechnungsprüfer.
3. Verhaltungsmaßregeln während des Aufenthalts in den Erholungsstätten.
4. Kassenangelegenheiten.

Der Vorstand.  
H. M. 611er, Vorsitzender.

**Ordentliche Generalversammlung**  
der **Neustädter Strumpfwirker-Sterbekassengesellschaft**

am Donnerstag den 25. März, abends 8 1/2 Uhr im Schäfers Festsaal „Zur Deutschen Fahne“, Grünstraße 1

Tagesordnung:

1. Rechnungslegung des Vorstandes für das Jahr 1908, Bericht der Beigeordneten über Prüfung der Jahresrechnung, Genehmigung derselben und Entlastung des Vorstandes.
2. Mitteilung über den bei der künftigen Regierung zur Genehmigung eingereichten Statutenantrag und sich daran knüpfende Beschlüsse.
3. Weitere Mitteilungen des Vorstandes. 414

Der Vorstand.

**Olvenstedt.**

**Sozialdemokratischer Verein, Bezirk Olvenstedt**

Mittwoch den 24. März, abends 8 Uhr  
**Mitglieder-Versammlung**  
im Lokal des Herrn **Frohme**.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Gen. Mitsch über verschiedene Staatsreformen.
2. Beratung über den von der Kreisleitung veröffentlichten Statutenentwurf. 414
3. Verschiedenes.

Zahlreichen Besuch erwartet. J. U.: Der Bezirksleiter.

**Geschäfts-Empfehlung.**

Den geehrten Einwohnern von Magdeburg zur Nachricht, daß ich mit dem heutigen Tage das **Schuhwaren-Reparatur- u. Maßgeschäft** Gr. Marktstr. 9, Ecke Jakobstr. übernommen habe. Indem ich verspreche, bei billigster Preisstellung nur gute dauerhafte Arbeit zu liefern, bitte ich mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen. 4090

Hochachtungsvoll  
**Chr. Hemmerling, Schuhm.-Mstr.**  
Bis jetzt Gr. Diesdorfer Str. 27

**Stephanshallen**  
3559 Dir. Rich. Froberg  
Abends 8 Uhr  
**Varieté-Vorstellung**  
Streng dezentes Programm für Familien-Publikum

**Walhalla-Theater**  
**Parisiana-Ensemble**  
und weitere Spezialitäten.  
Anfang der Vorstellung 8 Uhr.

**Städtisches Orchester**  
**Fürstenhof.**  
Mittwoch den 24. März 1909  
abends 8 Uhr 390  
**Konzert**  
Leitung: Kgl. Musikdirektor **Joseph Krug-Waldsee.**  
Solistin: Opernsängerin **Margarete Eil** vom hiesigen Stadttheater (Sopran)

**Stadt-Theater.**  
Dienstag den 23. März 1909  
**Der Troubadour.**  
Mittwoch den 24. März 1909  
**Nora.**

**Fürstentheater**  
Dir.: Müller-Sipart.  
Eing. Prälatenstr.  
Die geheimnisvolle **Flucht des Dr. Quatz**  
paßende Fortg. v. d. jens. Detektivstück  
Der Überfall des Dr. Quatz. Hierzu d. vollst. neue Spezialspiel. Vorzugsk. g.

**Eintrittskarten**  
Plätze: Vorverk. Abendkass.  
Loge . . . 65 Pf. 80 Pf.  
Saaltisch . 55 „ 65 „  
Balkontisch 55 „ 65 „  
Nichtnum. . 30 „ 40 „

Vorverkauf nur in der Heimrichshofenschen Musikalienhandlung von 8 bis 1 1/2 und 4 bis 7 Uhr

Sonntag den 4. April  
**Lechter Tag!**

**Henry's**  
I. ungarischer **Zirkus**  
Zirkusgebäude, Königstraße.  
Sente Dienstag, 23. März  
abends 8 1/2 Uhr

**Elite-Abend!**  
**Am Traunsee.**  
Ausstattungs- und Wasser-Pantomime.

**Zirkus unter Wasser!**  
150 000 Liter Wasser in der Manege sowie das phänomenale **Weltstadt-Programm!!**

Mittwoch, 24. März nachm. 4 Uhr  
**Schüler-Vorstellung!**  
Kl. Preise für Kinder u. Erwachsene.

**Wilhelm-Theater.**  
Dienstag den 23. März 1909  
Abschieds-Benefiz für Ella Gruen  
Ein **Walzertraum.**  
Mittwoch den 24. März 1909  
Zum letztenmal!  
Die **Dollarprinzessin.**

Nur noch einige Tage!  
**Zentral-Theater**  
**Eden-Theater**

Gute Dienstag 8 Uhr  
**Novitäten-Abend!!**  
4 Uhr Mittwoch nach- 4 Uhr  
mittag letzte

**Familien-, Schüler- u. Kinder-Vorstellung!!**  
Kleine Preise von 25 Pf. an.  
Kolossales Programm!